G XX 18

2 Bdr ~ 50

47262/B

58. F. 2 .. 25051. 2 vols.

Franz von Schraud

k. k. Rathes, dirigirenden Pestarztes für sämmtliche k. k. Erbländer, der medizin. Polizei, und gerichtl. Arzneikunde ord. öffentl. Lehrers an der hohen Schule zu Pesth, der sirmier Gespannschaft Beisitzers, und Mitgliedes der mineralogischen Gesellschaft zu Jena

Geschichte der Pest in Sirmien

in den Jahren 1795 und 1796

Nebst

einem Anhange,

welcher

die Geschichte der Pest in Ostgalizien, Vorschriften der Pestpolizei, und Ideen über die Ausrottung einiger ansteckenden Krankheiten enthält.

Erster Theil.

Mit einer Charte von Sirmien.

Pesth,

gedruckt bei Mathias Trattner, 1801.

Hodgson 23/6/10

May ſome favoured champion — ſome enterpriſing Hercules ariſe, and ſtrike from exiſtence this inſatiate monſter!

CHARLES CALDWELL.

in the ſemi — annual oration on the origin of peſtilential diſeaſes, delivered before the Academie of Medicine of Philadelphia, 1798.

WELLCOME HISTORICAL MEDICAL LIBRARY

Seiner Exzellenz

dem

Hochgebornen Herrn

Herrn

SIGMUND LOVÁSZ

von

OETVENES

Kommandeur des St. Stephans Ordens

S. K. K. A. M.

wirklichem geheimen Rathe

Obergespann

der bekescher Gespannschaft

und

königlich ungrischem Landes-Kommissäre

für die

Armee-Lieferungen.

Euer Exzellenz!

Unter allen Banden, wodurch Menschen in gegenseitige Freundschaft, in einstimmige Wirksamkeit gezogen werden, ist jenes der Menschlichkeit, der allgemeinen Wohlthätigkeit, das stärkste, das innigste, das dauerhafteste Band. Der grosse, edle Entzweck, Menschen zu beglücken, bietet denjenigen, welche sich gemeinschaftlich damit beschäftigen, täglich nicht nur neue Aneiferung; sondern auch Gründe zur gegenseitigen Achtung dar. Jeder vorwärts gethane Schritt erhöhet

die Begeisterung des unternehmenden Menschenfreundes. Unzulänglich, den emporstrebenden Wünschen allein genug zu thun, nimmt man mit Vergnügen jeden sich anschliessenden Gehilfen auf; freuet sich seiner Thätigkeit; und, froh des gemeinschaftlich errungenen Erfolges, ruht man selig in seinen Armen zu neuer Geschäftigkeit aus.

Wie glücklich fühle ich mich, mit Euer Exzellenz durch dieses Band der Menschlichkeit verbunden zu seyn. Voll

des hohen Entzweckes, ein Uebel zu tilgen, das für unsere Voreltern einstens so verheerend war; das unsern Brüdern den schrecklichsten Tod androhete, eilen Sie nach Sirmien hin. Erhaben über die Unterschiede des bürgerlichen Abstandes, die Euer Exzellenz über mich hinaussetzten, vereinigen Sie sich mit mir zu gemeinschaftlicher Thätigkeit, theilen mit mir so wie die Macht Ihres Einflusses; also auch das Vergnügen der Menschenrettung, und Hand in Hand bringen

wir dem bedrohten, dem besorgten Vaterlande den Oelzweig des Friedens, die Versicherung der getilgten Ansteckung dar.

Der Geschichtschreiber, der Geschäftsmann möge die Tiefe Ihrer Einsichten, die Gewandtheit Ihres Geistes, die Zweckmässigkeit Ihrer Vorkehrungen, Ihre rastlose Thätigkeit, Ihren Diensteifer anrühmen, und der Nachwelt überschreiben. Mir sey es erlaubet, Ihr edles Herz, Ihre Theilnahme für den Armen, und Leidenden, Ihre Thränen, die, von dem

traurigen Anblicke des Elendes entlockt, Sie so oft in den Busen Ihres Freundes fallen liessen, Ihre sogleich zur Abhilfe sich ermannende Fürsorge der geretteten Menschheit bekannt zu machen, und dem edlen Menschenfreunde in dem grossen Manne zu huldigen.

Nehmen Sie, grosser Mann! die Zueignung dieses Werkes gnädigst auf! Möge dieselbe ein unvergänglicher Beweis meiner Achtung, und Anhänglichkeit an Hochdieselben seyn; so wie das

gerettete Sirmien ein ewiges Denkmal Ihres grossen Geistes, Ihres menschenfreundlichen Herzens seyn wird.

Euer Exzellenz

ergebenster

Schraud.

Vorrede.

Als im August 1795 die ersten Nachrichten vom Ausbruche der Pest in Sirmien nach der Hauptstadt Ungerns gebracht wurden; hatte sich Schrecken, und Bestürzung aller Klassen bemächtiget. Ausgebreitete Sterblichkeit, Verheerung des Vaterlandes war die traurige Aussicht allgemeiner Erwartung: man hielt sich einerseits eben so sehr von der Fruchtlosigkeit der zu treffenden Vorkehrungen überzeugt; als sich andererseits kaum jemand herbeilassen wollte, zu diesen Vorkehrungen mitzuwirken.

Beim Fortgange des Uebels legte sich allmählig die anfängliche Furcht, und Besorglichkeit: die Pest verbreitete sich nicht mit jenen Riesenschritten, die man allenthalben im Geiste voraus sah. Man begann Hilfe zu hoffen. Späterhin übertraf der Erfolg die gewagten Erwartungen: man sah das in einen kleinen Bezirk beschränkte Uebel in einigen Monaten ganz verschwinden. Froh des glücklichen Ausganges, froh der Wirksamkeit menschlicher Vorkehrungen, glaubte man sich nicht blos der Freude des gelungenen Versuches überlassen zu können; sondern auch aus demselben alle Belehrungen zur Si-

cherung der Nachkommenschaft gegen gleiche Gefahr ziehen zu müssen.

So kam der Auftrag zur Reife, den nach geendigtem Geschäfte der dirigirende Arzt erhielt, die Geschichte der so eben getilgten Pest zu schreiben; dadurch dem künftigen Zeitalter ein Beispiel der gegen ähnliche Unfälle zu machenden Anstalten, einen Gewährsmann für den guten Ausschlag derselben aufzustellen.

Indem sich derselbe diesem ehrenvollen Auftrage mit Vergnügen unterzog, hielt er sich verpflichtet, sowohl von allem, was während der sirmier Pest geschah, die umständlichste Nachricht zu geben, und alle Belegen der Verhandlungen, alle Anzeigen der Erfolge der Welt, und insbesondere seinem Vaterlande genau vorzulegen; als auch durch das redliche Bekenntniß begangener Fehler, oder veranstalteter Ueberflüssigkeiten, durch die gehörige Würdigung glücklicher Verfügungen die Nachkommenschaft desto besser zu belehren, und mit der Behandlungsart der Pest inniger, und vollständiger bekannt zu machen.

So entstund jene Geschichte der sirmier Pest, welche der dirigirende Arzt in lateinischer Sprache, und vorzüglich zum

Behufe seines Vaterlandes geschrieben, und im Jahre 1797 der königl. ungrischen Hofkanzlei unterbreitet hat. Im ersten Bande des Werkes wird die räsonnirte Geschichte der sirmier Pest, ihres Ursprungs, ihrer Verbreitung, der dagegen getroffenen Vorkehrungen, des Erfolges derselben, der endlichen Tilgung des Uebels, mit einem Worte: die Geschichte alles dessen, was zur medizinischen Pestpolizei gehöret, vorgetragen, und durch beigefügte Zeichnungen erläutert. Der zweite Band enthält alle zu derselben Geschichte gehörigen Aktenstücke, die während des Geschäftes gegebenen individuellen Belehrungen, und Vorschriften, die den angegebenen Erfolg des Geschäftes belegenden Verzeichnisse, welche man hier zusammengefasset hat, um den Vortrag des Geschichtschreibers im ersten Bande durch die Einschaltung derselben nicht zu unterbrechen. Der dritte Band ist ganz eigentlichen medizinischen Gegenständen gewidmet: nachdem der dirigirende Arzt kurz über die Art Rechenschaft gegeben hat, wie er die Behandlung der Pestkranken einzuleiten gesuchet hat; legt er den Aerzten zweihundert Geschichten von Pestkranken vor, und theilet sodann mehrere Abhandlungen über die

Kur der Pest mit, die er von den ihm untergeordneten Aerzten erhalten hat, welche mit der Behandlung der Kranken selbst beschäftiget waren, und seiner Aufforderung entsprachen, ihre einzelnen Wahrnehmungen zusammenzufassen, und die Resultate davon ins Reine zu bringen.

So sehr der Entzweck des Werkes, welches bereits bestimmt ist, auf öffentliche Unkosten in Druck zu erscheinen, diese Bearbeitung der firmier Pestgeschichte erheischte; so wenig mag sie der Erwartung derjenigen entsprechen, die, indem sie sich mit den dasigen Ereignissen bekannt machen wollen, dennoch mehr eine gründliche Uebersicht des Ganzen; als eine genaue, und umständliche Aufzählung aller Einzelnheiten zu erhalten wünschen. Für diese Leser hab ich gegenwärtigen Auszug ausgearbeitet. Im ersten Theile desselben werde ich den Gang des ganzen Geschäftes mit steter Hinsicht auf die medizinische Polizei der Pest, auf die aus unserer Erfahrung zu schöpfenden Verbesserungen derselben vortragen; im zweiten eine Uebersicht der Aufklärungen geben, welche der Beobachtungsgeist der braven Aerzte, die sich mit der Kur der Pestkranken befassen konnten, aus der Behandlung derselben

für die Therapie des Uebels geschöpfet hat; die in ihren Krankengeschichten, in ihren einzelnen Abhandlungen zerstreuten Bemerkungen unter allgemeinen Gesichtspunkten zusammenstellen; und in einem systematischen Zusammenhange Ideen vortragen, wodurch künftige Pestärzte zur Erweiterung der die Pestkur betreffenden Lehrsätze angeleitet werden mögen.

So glücklich überhaupt die Polizeianstalten waren, welche sammt ihrem Erfolge im ersten Theile erzählet werden; so sind wir dennoch weit davon entfernet, sie in jeder Rücksicht vollkommen zu heissen. Stets haben wir den Leser durch die Art der Erzählung in den Stand zu setzen gesucht, unsere Fehler, die Mängel, die Uebertriebenheiten unserer Vorkehrungen einzusehen, und nochmal müssen wir ihn bitten, weniger auf das Glück des Erfolges; als auf die Richtigkeit der Grundsätze Rücksicht zu nehmen. Zwar glauben wir, nur selten irrige Begriffe befolget zu haben; allein wir wünschen, die Leser mögen überall einsehen, was wir so gerne selbst bekennen, nur zu oft zu viel gethan, der Tilgung der Pest zu grosse Opfer gebracht zu haben. Die Ausrottung der Pest muß stets ein der allgemeinen Erhaltung aller bürger-

lichen Vortheile untergeordneter Entzweck seyn, und nur dann werden wir uns schmeicheln können, die Kunst derselben zur gröſten Vollkommenheit, zur vollen Lobwürdigkeit gebracht zu haben, wenn wir mit ihr die gröſte Einfachheit des Benehmens, die strengste Wirthschaftlichkeit, die möglichst genaue Schonung aller sonstigen bürgerlichen Vortheile werden verbunden haben.

Im zweiten Theile hab ich es gewaget, dem Vortrage der Beobachtungen, der Versuche, und Erfahrungen einige theoretische Begriffe über das Wesen, über die Eigenheiten der Pestkrankheit einzuschalten. Unabhängig von allen Partheien, in die ich gegenwärtig die medizinische Welt mit etwas zu viel Ereiferung getheilet sehe, habe ich stets gesuchet, für alles, was ich wo immer wahr, gut, passend zu finden glaubte, empfänglich zu bleiben. So bildete sich in mir eine zum Theil eigenthümliche Zusammenstellung allgemeiner medizinischer Begriffe, denen ich die Resultate meiner, und anderer mir bekannt gewordenen Erfahrungen gewöhnlich unterordnen konnte, und die ich kein Bedenken fand, sogleich anders zuzustimmen, wenn eine mir neue Erfahrung die Gebrechen, die Unvollkommenheit der bisherigen Zusammenstim-

mung entdeckte. Nach dieser Fassungsart hab ich die Lehre von der Pest vorgetragen, so wie ich mir selbe gebildet hatte, und der Leser möge den Vortrag eben so nachsichtsvoll aufnehmen; als er anspruchslos, und undiktatorisch mitgetheilet wird.

Ein Jahr nach geendigtem Geschäfte in Sirmien entstund die Pest in einigen Kreisen Ostgaliziens, und ich erhielt den Auftrag, dem Uebel zu steuern. Es gelang mir in wenig Monaten, und ich glaube mich zugleich ein vieles jenem höchsten Ziele der Pestpolizei, wovon oben die Rede war, genähert zu haben. Ich hoffe meinen Lesern ein nicht ganz unangenehmes Geschenk dadurch gemacht zu haben, daß ich im Anhange zu diesem Werke einen kurzen Abriß der dasigen Vorfälle, und Geschäftseinleitung gegeben habe. Da ich nach geendigtem Geschäfte nach meinem Standort zurückgekehret war, und die Bestimmung erhielt, eine vollständige Belehrung über das ganze Pestgeschäft auszuarbeiten, diese aber vielleicht erst späterhin zu Stande kommen mochte; so arbeitete ich auf allerhöchsten Befehl einsweilen einen kurzen Unterricht über die Polizey der Pest für Ostgalizien aus, den ich hier zugleich der Beurtheilung der gelehrten Welt unterbrei-

te. Ich selbst weis zu gut, daß er weit von der hier zu erreichenden Vollkommenheit entfernet ist: ja, daß er vielleicht nicht einmal so gut ist; als man es von meinen Grundsätzen, und Begriffen über die Pest hätte erwarten sollen. Allein was das zweite betrifft, so möge man sich erinnern, daß bei Aufstellung der Regeln, welche ummittelbar ausgeführet werden sollen, man nicht umhin könne, auf die Vorurtheile der Zeit einige Rücksicht zu nehmen: und was das erste anlanget, so würde es mir, in Bezug auf die stets zu erwartenden Fortschritte der medizinischen Aufklärung, immer leid thun, ein Normativ entworfen zu haben, welches nach zwanzig Jahren nicht auf alle Fälle besser gemacht werden sollte.

Die Gedanken über die gänzliche Ausrottung einiger ansteckenden Krankheiten, welche zu Ende des Anhangs aufgestellt sind, wünsche ich sehr, ganz auf eine der Grösse, und Wichtigkeit des Gegenstandes angemessene Art vorgetragen zu haben, damit sie die Aufmerksamkeit der Staatsmänner von Europa, und Amerika auf sich ziehen; von denselben gehörig erwogen, und gewürdiget werden mögen.

Einleitung.

Die Pest, eine in vorigen Zeiten nicht seltene Plage unseres Vaterlandes, deren Einbringung der ausgebreiteten Nachbarschaft der Türken, den mit ihnen geführten Kriegen zuzuschreiben war, hatte dasselbe vor der Mitte des gegenwärtigen Jahrhundertes zum letztenmale auf das schrecklichste verheeret. Zu Anfang des Jahres 38 aus Siebenbürgen durch unsere Truppen nach Temeswar, und in die umliegenden Gegenden übergepflanzet, verbreitete sie sich von da allmählig in alle Gegenden des Königreichs, hier bis an die Gränzen von Krain, Oesterreich, und Mähren; dort längs des ganzen karpatischen Gebürges bis an Polen, und die Bukowina. Bis in das siebente Jahr währten mit ungleicher Stärke die Verheerungen des wüthenden Uebels, über welches menschliche Vorkehrungen jener Zeiten zu wenig vermochten, und vorzüglich in den über der Theiß gelegenen Gespannschaften hatten sie gräuliche Verwüstungen angerichtet. Mit dem Frühlinge des Jahres 44 hörte die Seuche auf, und die dagegen bis dahin unterhaltenen Vorkehrungen konnten eingestellet werden.

Je gröſſer, je langwieriger die Uebel waren, mit denen unſere Voreltern zu kämpfen hatten; deſto mehr glauben wir beklagen zu können, daß ſie aus der ſo vielfältigen Gelegenheit, die Behandlung der Peſt zu berichtigen, ſo wenig Nutzen geſchöpfet, ſo wenig für die Aufklärung ihrer Nachkömmlinge über einen ſo wichtigen Gegenſtand geſorget haben. Als zwölf Jahre nach dieſen Unfällen neuerdings Kroatien mit der Peſt, die in dem nahen Bosnien fürchterlich wüthete, bedrohet ward, überſchickte man dem Bane von Kroatien die Peſtordnung von 1713 als die einzige Richtſchnur, die er zu befolgen habe. So ſehr hielt man ſich von der Unbändigkeit des Peſtübels überzeugt, daß man ſich nicht erlaubte, die Schuld der ſo eben erlittenen Leiden vielleicht in der Unzulänglichkeit der dagegen gebrauchten Polizeianſtalten aufzuſuchen, und, da man nicht glaubte, je ganz der Seuche Meiſter werden zu können, ſich gerne mit einem Hilfsmittel befriedigte, das wenigſtens einige Milderung der Uebel hervorzubringen im Stande war.

Mehrere Urſachen ſcheinen verhindert zu haben, daß ſo langwierige Leiden ſo wenig zur Auffindung der Gegenmittel beygetragen haben. Man glaubte, die Aerzte jener Zeiten allein mit der Behandlung der Kranken beſchäftigen zu müſſen; die Beurtheilung, ſo wie die Einleitung aller Gegenſtände der Polizei wurde dem Geiſte derjenigen entzogen, welche allein dazu geeignet

waren, die hieher gehörigen Vorfälle geschickt zu fassen, sie unter angemessenen Gesichtspunkten zu vereinigen, und hieraus allgemeine Folgesätze, und Belehrungen zu ziehen. — Vielfältige örtliche, und provinctal Absperrungen waren gezogen; das mit aller Strenge gehandhabte Gesetz, daß niemand hinter dieselben zurückkehren könne, der sich innerhalb derselben gewaget hatte, machte es unmöglich, daß ein Mann allenthalben sich hinbegebe, das Uebel, die Gesetze seiner Ausbreitung nach allen ihren Mannigfaltigkeiten kennen lerne, sich mit dem verschiedenen Einflusse getroffener Vorkehrungen, mit ihren Gebrechen, mit den verschiedenen Hindernissen ihrer Wirksamkeit hinlänglich bekannt mache, sich so eine vollständige Uebersicht des Ganzen verschaffe, und auf diese Art in den Stand setze, solche allgemeine Verfahrungsregeln aufzustellen, die für jedem einzelnen Falle zur passenden Anwendung geeignet seyen. *) — Endlich wurden unsere Voreltern schnell von den Bedrängnissen der Pest zu den Beschäftigungen, und Sorgen eines Krieges hingerissen, an welchen den wärmsten Antheil nehmen, sie ihr Edelmuth, und ihre Treue hieß, und ganz mit Gegenständen be-

*) Bei einer Gelegenheit fand man nothwendig, daß der ofner Stadtarzt Dr. Persa eine Untersuchung in der angesteckten Stadt Pesth vornehme. Er verwendete dazu drei Tage, und muste, um wieder nach Ofen zurückkehren zu können, eine sechswöchentliche Kontumaz auf der St. Margarethen Insel aushalten.

schäftiget, zu denen sie Nationalstimmung antrieb, musten sie um so leichter einen Gesichtspunkt aus den Augen verlieren, den sie zu fassen so wenig gewohnt wären.

Die Pest hatte aufgehört, und man hatte sich nicht so bald von den Verwirrungen des darauf gefolgten Krieges erholet; als man sogleich bedacht war, eine neue Einbringung derselben gehörig abzuhalten. Doch dieser Gegenstand fiel ganz ausser den Kreis einheimischer Staatsverwaltung. Längs der ganzen Gränze, welche die österreichischen Staaten von den türkischen scheidet, wurde eine Militärverfassung eingeführt, deren vorzügliche Bestimmung die Abhaltung des ansteckenden Uebels war, und schon im Jahre 55 erschien ein Normativum der Pestabwehre für die Küstenlande, das späterhin auf alle Gränzprovinzen ausgedehnt ward.

In den folgenden fünfzehn Jahren war man stets mit der Abhaltung der nahe an den ungrischen Gränzen bald da, bald dort wüthenden Pest beschäftiget, und hatte Gelegenheit, die Mängel, und die Unzulänglichkeit der Vorkehrungen einzusehen, welche in jenem ersten Normativo vorgetragen worden sind. Dieses veranlaßte die Herausgabe des auch in unserm Vaterlande allgemein geltenden Normativi vom Jahre 66, welches sich vorzüglich mit den mannigfaltigen Bestrafungen derjenigen beschäftiget, die es wagen wür-

den, die gegen die Pest gezogenen Sperrungslinien zu überschreiten, oder solchen Ueberschreitungen förderlich zu seyn.

Es war nicht genug, dafür zu sorgen, daß kein Mensch, und keine Waaren aus angesteckten Provinzen ohne vorheriger Kontumaz zu uns herüber kommen können: man muste die Kontumazen so einzurichten suchen, daß, wer immer dieselbe überstanden haben würde, alsdann sicher in unsere Länder eingelassen werden konnte. Dieser Gegenstand erforderte mannigfaltige Erörterungen: die Entscheidung der wichtigen hieher gehörigen Fragen muste einem Manne überlassen werden, der eben so viel Ansehen; als ausgebreitete Kenntniß hatte. Gerard van Swieten war es, unter dessen Leitung die Bearbeitung dieses Gegenstandes unternommen, und in dem Jahre 1770 vollendet ward.

Das Resultat dieser Bearbeitung ist das Normativum Sanitatis vom Jahre 1770, welches auf allerhöchsten Befehl an alle Behörden der österreichischen Staaten abgeschickt, und die vorzügliche Richtschnur aller Verhandlungen der medizinischen Polizey geworden ist. Der wichtigste, und mit besonderer Verwendung, und Bestimmtheit bearbeitete Gegenstand dieses Normativi ist die Einrichtung der Gränzkontumazen, und Rastelle. Alle hieher gehörigen Vorschriften, und Belehrungen sind allda mit so vieler Genauigkeit, Richtigkeit, und Umständlichkeit vorgetragen, daß man sich

ganz zur Erwartung berechtiget halten konnte, die kaiserlichen Staaten werden hinführo von der Ansteckung verschont bleiben, und man wird, bei gehöriger Rücksicht auf diese Zuversicht, es sich um so weniger befremden lassen, daß in eben demselben Normativo gegen die allenfalls einmal eingebrachte Pest kaum etwas vorgekehret worden sey.

Unterdessen kam die Pest auf einem nicht gewohnten Wege ins Vaterland. Der polnische Konföderationskrieg brachte die ansteckende Seuche nach Russland, und Polen: in beiden Ländern hatte sie sodann fürchterlich gewüthet, und breitete sich in Galizien von der Moldau bis gegen Schlesien aus. Man war zeitlich bedacht, Oberungern gegen die Einbringung des Uebels sicher zu stellen: allein endlich im Dezember 1770 brach es in den Ortschaften Rad, und Szinyer der zempliner Gespannschaft aus, von da es weiter in die entlegene Ortschaft Sboyno derselben Gespannschaft übertragen ward. Stephan Closius ein siebenbürger Arzt, welcher daselbst Gelegenheit hatte, mit der Pestbehandlung näher bekannt zu werden, und die zween ihm aus Wien zugetheilten Aerzte, Ernst Mayer, und Anton Canestrini, waren so glücklich, das Uebel in seinem ersten Keime zu ersticken.

Eine Krankheit, die so wenig Verheerungen anrichtete, die in so kurzer Zeit ausgerottet ward, konn-

te das Ansehen dessen, was man Pest nannte, unter uns nicht behaupten: schon damals wollte man kaum glauben, daß sie das sey, wofür sie die Aerzte ausgegeben hatten: späterhin vergaß man sie ganz, und sie konnte weder zur Tilgung vorheriger Vorurtheile; noch zur Belehrung der Zukunft das mindeste beitragen.

Nun folgte das Zeitalter, dessen Lieblingsmeinung es zu werden schien, die Pest aus der Klasse der ansteckenden Krankheiten auszuschliessen. Die ältere Behauptung nöthigte dem Staate ungeheure Ausgaben zur Besetzung einer weitläufigen, und zum Theil schwer zu deckenden Gränze, zur Unterhaltung der Kontumazhäuser ab; sie erschwerte den Handel; hemmte die für Ungern, und Siebenbürgen so einträglichen Verkehre mit den türkischen Staaten; aller dieser Lasten konnten wir zufolge der neuen Behauptung enthoben seyn: natürlich muste man geneigt seyn, eine medizinische Lehre aufzunehmen, die, indem sie den Genuß so vieler bürgerlichen Vortheile, die Ersparung so vieler Auslagen anbot, zugleich von einem der berühmtesten Aerzte unserer Staaten, von einem aufgeklärten Menschenfreunde vorgetragen ward.

Nichts konnte uns wohl in diesem schmeichelhaften Wahne mehr bestättigen; als der einige Jahre darauf erfolgte Türkenkrieg. Ein grosses Kriegsheer rückte von allen Seiten in die türkischen Staaten ein, die man vorhin so sorgfältig von uns abgeschlossen hielt. Eine

allgemeine Vermischung von allen Ständen, mit allen Klassen der türkischen Inwohner wurde unterhalten; viele Tausende derselben siedelten in unsere Länder über; neue Truppen aus den entferntesten Provinzen der Türkei kamen an, und vermengten sich mit den bereits Anwesenden. Nirgends, durch mehrere Jahre nirgends zeigte sich die Pest. Wie sehr muste man über den Erfahrungen der gegenwärtigen Zeit, die eine beliebte, und annehmliche Lehre begünstigten, die Schreckbilder der Vorzeit vergessen! Wie wenig muste man sich aufgefordert finden, auf Hilfe gegen ein Uebel zu denken, was nicht zu befürchten man sich so berechtiget hielt!

Geschichte

der

Pest in Sirmien.

1795.

Julius. August.

So waren wir zur Aufnahme einer Nachricht vorbereitet, die für jedermann eben so schrecklich; als unerwartet war. Eine gerichtliche Untersuchung berief den Vicegespann der sirmier Gespannschaft, *) Franz

*) Zu mehrerer Deutlichkeit des Vortrages im folgenden wollen wir hier eine kurze geographische Beschreibung der Provinz vorausschicken, in der die vorzutragenden Begebenheiten sich ereignet haben. Die sirmier Gespannschaft, †) ein Theil des Königreichs Slavonien, gränzet gegen Norden an die batscher Gespannschaft, von der sie durch die Donau geschieden wird, und an einen Theil der veröczer Gespannschaft; gegen Osten an das peterwardeiner Regiment; gegen Süden an dieses, und an das broder Regiment; ge-

†) Sieh die Kupfertafel, welche die Charte von Sirmien enthält.

von Jankowics, zu Ende Julius nach Irregh: auf seine Anfrage über den Gesundheitszustand der Inwohner erhält er die Nachricht von mehrern Todes-

---

gen Westen endlich an die weröczer Gespannschaft. Sie wird in drei Bezirke eingetheilt, den Wukowarer, den Floker, und den Rumaer, deren jeder seinen Ober- und Unterstuhlrichter nebst einem Geschwornen hat.

Im ersten Bezirke sind folgende Ortschaften: Alt- und Neu-Wukowar, Terpinia, Wera, Bobota, Korogy, Antin, Markusicza, Jarmina, Gabos, Tordincze, Ostrowo, Nustar, Eserics, Parsedin, Bersadin, Marincze, Bogdanovcze, Petrovcze, Jankovcze, Negoßlavcze, Svinjarevcze, Berak, Banofcze, Flacs, Towarnik, Esakovcze, Tompojevcze, Lowaß, Nowak, Sarengrad, Mohowo, Opatowacz, Miklosevcze, Szotin.

Im zweiten Bezirke sind folgende Ortschaften: Ilok, Babska, Malowin, Szot, Pribina-Glawa, Berkaßowa, Shyd, Gibaracz, Bacsincze, Kukujevcze, Bingula, Csalma, Erdöweg, Köwesdin, Diwosh, Shisatowacz, Mangyelos, Lexmir, Grabowo, Swilos, Dipsa, Wizits, Lyuba, Nestin, Szuszek, Banostor, Eserevics, Beocsin, Rakowacz, Lebincze, Kamenicz.

Im dritten Bezirke sind folgende Ortschaften: Ruma, Wogany, Weliko-Radincze, Gergurevcze, Suljom, Bessenowo, und Pernjavor-*) Bessenowo, Stejanovcze, Remeticza, Jazak, und Jazak-Pernjavor, Ravanicza, Verdnik, Pavlovcze, Rivicza, Irregh mit dem Kloster Opowo, Nerad:n, Gergeteg, Weliko-

*) Pernjavor nennt man kleine Dörfer, welche zu Klöstern der griechisch-illyrischen Mönche gehören.

fällen unter der ärmern Volksklasse, die alle in dem einen Bezirke (Grecska Mala, Griechengasse) des grossen Ortes, und binnen kurzer Zeit einer Krankheit gefolget seyen, welche der Wundarzt des rumaer Bezirkes ein bösartiges Faulfieber genannt habe. Der herbeigeholte Wundarzt bestättigte den ersten Bericht selbst nach spätern Besichtigungen, und der Eröfnung zwoer Leichen. Gewohnt in der Benennung des Faulfiebers die hinreichende Ursache aller Todesfälle zu finden, war man um so mehr geneigt, sich der so eben erregten Besorglichkeit zu entschlagen, da der voreilige Genuß des aus heuriger Fechsung schlecht gebackenen Brotes hinlänglichen Stoff zur Erklärung der unter den Armen sich äussernden bösartigen Fäulniß darzubieten schien. Allein schon murmelte man sich unter dem Volke den Nahmen Pest (Guga), deren äussere Kennzeichen mehrern Inwohnern, die vor kurzem aus der Türkei herübergewandert waren, nicht unbekannt seyn konnten: schon hatten sich einige derselben auf gut Türkisch in die Waldungen freiwillig geflüchtet; Volksnachrichten aus Kernjesevcze, einem nahen Gränzorte, brachten den Ruf eines ähnlichen, daselbst herrschenden Uebels an; die unter den Anverwandten bis-

---

Remete, Krushedoll und Krushedoll-Pernjavor, Shatrincze, Maradik, Indja, Male-Radincze, Putincze, Petrovcze, Kraljevcze, Dobrincze, Szibacs, Szubotissje, Bressacs, Bugyanovcze.

her beschränkte Sterblichkeit erregte Aufmerksamkeit, und, als endlich die Anzeige ähnlicher, und schneller Todesfälle aus dem nächsten Orte Neradin ankam, ward man gar bald in neue Unruhe, und Bestürzung versetzet.

Keine öffentliche Verfügung hat je für die Bestimmung des Verhaltens gesorget, welches bürgerliche Obrigkeiten für den Fall zu beobachten haben, wo sich die ersten Muthmassungen des Pestübels in ihrer Gerichtsbarkeit erheben. Da durch das Gesetz die Verheimlichung desselben mit dem Tode belegt ward; so glaubte man hieraus schliessen zu können, daß derjenige, welcher eine Pest angäbe, wo sie nicht ist, sich der Gefahr derselben Strafe preiszugeben besorgen müsse. Diese Rücksicht schien die Voraussschickung einer medizinischen Berathschlagung vor jedem anderweitigen Unternehmen nothwendig zu machen, wozu die Veranstaltung zwar sogleich getroffen wurde, deren Ausführung aber wegen der Entfernung der Aerzte nur nach mehrern Tagen zu erwarten war.

Am ersten August langte der Gespannschaftsarzt Andreas Buday zu Jrregh, und Neradin an, (wohin sich zu begeben, den andern ebenfalls geladenen Aerzten durch ihre Behörden verboten ward) und sammlete in wenig Tagen durch eine genaue Erforschung alle Umstände, welche zur Erkenntniß des Uebels, zur Entdeckung des Ursprungs desselben hinlänglichen Auf-

schluß geben konnten. „Die Menschen befällt ein Fie-
„ber" so schreibt er in seinem alsogleich erstatteten Be-
richte, „mit Kopfweh, wiederholtem Schauer, star-
„ker Abgeschlagenheit des Körpers, und grosser Hin-
„fälligkeit der Kräfte. Der Kopf wird schläfrig, und
„befangen, so daß die Kranken auf Speise und Trank
„vergessen, keine Bedürfnisse, keine Klagen äussern:
„eine auffallende Verstellung der Gesichtsbildung, Ver-
„änderung der Stimme, Irrungen des Gesichtes,
„Wahnsinn folgen dem ersten Anfalle; Bangigkeit,
„Drücken in der Herzgrube, Eckel, fruchtloses Bestre-
„ben des Brechens, wirkliches Erbrechen gesellen sich
„hinzu: bald darauf äussert sich bey vielen Kranken ei-
„ne Art reissender Schmerzen unter den allgemeinen
„Bedeckungen; es entstehen bey den meisten Kranken
„am zweiten, oder dritten, doch vorzüglich am vier-
„ten Tage der Krankheit schmerzhafte Beulen von ver-
„schiedener Grösse in den Weichen, am innern Ober-
„schenkel, in den Achselhöhlen, unter dem Knie, und
„auch an den Ohrendrüsen. Viel weniger Kranke, und
„in einer spätern Periode des Uebels sind mit einem
„Anthrax bezeichnet. Endlich habe er Petechien von
„verschiedener Grösse, und Farbe beobachtet, und sey
„durch das schreckbare Aussehen der Sterbenden in nicht
„geringes Entsetzen versetzet worden, deren Ende in den
„zweyten, oder dritten; gewöhnlich aber in den sechs-
„ten, oder siebenten Tag der Krankheit falle."

Gleich umständlich waren die Nachrichten, welche der thätige Arzt über die Uebertragung, und weitere Verbreitung des Ansteckungsstoffes zusammengetragen hat. „Angelia Nedelkowics, ein irregher „Weib sey nach Kernjesevcze gegangen, als sie die „Krankheit ihrer da wohnenden Schwester erfahren hat„te; habe sie da sammt ihren Angehörigen bereits aus„gestorben gefunden, und sey mit der Hinterlassen„schaft derselben, welche in wenigen Kleidungsstücken „bestand, nach Hause gekommen, und allda am 14ten „Julius nach einer kurzen Krankheit gestorben: bald „seyen ihr mehrere aus dem Hause selbst, aus der „Nachbarschaft, aus der Verwandtschaft gefolget, die „theils Kranken beigestanden, oder sich an den Todten „nach dasiger Sitte gelechzet hatten; theils ihre Fahr„nisse benutzten.“ So zeigte er in dem Verzeichnisse der bis am 4ten August verstorbenen Personen, wie das aus der Fremde eingebrachte Uebel im Orte durch Mittheilung verbreitet worden sey, und hatte dem vollständigen Beweise von der Gegenwart desselben an nichts fehlen lassen; als an dem Verzeichnisse der damaligen Kranken, und der Aufzeichnung der Art, und Weise, wie diese die Ansteckung überkommen haben.

Zur nemlichen Quelle führte die öffentliche Untersuchung den Ursprung der neradiner Pest zurück. Ein Mann aus Kernjesevze, der seinem Weingarten im neradiner Gebürge nachsah, übernachtete

im Hause des Aczka Popowics, und schlief im Bette der Toda Nikolics: diese starb am 22ten Julius: ihr folgten am 3ten Tage zwei Weiber, welche die Leiche der Verstorbenen gewaschen hatten: späterhin starben bis an das Ende des Monats dreizehn Personen, meistens Weiber, als nemlich diejenigen, die sich vorzüglich mit der Wartung der Kranken befassen, und bey den Leichenbegängnissen geschäftig sind.

Sobald sich der Vicegespann durch diese Erklärung, und Auseinandersetzung des Komitatsarztes berechtiget glaubte, öffentlich von der Pest zu sprechen; berief er am sechsten August eine Particulärversammlung der Stände nach Wukowar, und legte ihnen die einsweilen von ihm selbst getroffenen Verfügungen zur Beurtheilung, und Bestättigung vor. Er befahl nemlich den einzelnen Bezirk des Marktes Irregh, wo allein man bis dahin die Pest beobachtet zu haben glaubte, durch zahlreiche Wachen von den übrigen abzuschneiden, und so das Uebel zeitlich in enge Gränzen einzuschliessen; bestimmte in beiden Ortschaften einen eigenen Sammelplatz für die Erkrankten; einen eigenen Begräbnißort für die Verstorbenen; verbot alle Feierlichkeiten des Begrabens; befahl die Verbrennung der den Todten abzunehmenden Kleider; trug dem Stuhlrichter des rumaer Bezirkes Lorenz von Lovrencsics sowohl die Einschliessung der Ortschaften sammt ihren Grundstücken auf, damit die Inwohner dennoch

ihre Feldarbeiten fortsetzen konnten; als auch die Fürsorge für die Bedürfnisse, welche die Eingeschlossenen bey einem so wenig vorbereiteten Zufalle haben konnten, und versicherte sich der Thätigkeit zwoer Magistratspersonen, die sich freywillig darboten, in den angesteckten Ortschaften zur Leitung der Geschäfte zu verbleiben.

Die sogleich zu Wukowar versammelten Stände, beschäftiget nachzutragen, was den Anordnungen des Vicegespanns zu gebrechen schien, verordneten, daß die Kranken in zwo verschiedene Abtheilungen untergebracht werden sollen, nachdem sie entweder an der Pest, oder an einer andern Krankheit darnieder liegen; den Genesenen aber ein drittes, von den obigen abgesondertes Haus angewiesen werde; daß alle Reisenden ohne gehörigen Gesundheitspässen alsogleich mit der grösten Strenge angehalten werden; untersagten die Abhaltung der Jahrmärkte, und der Kirchenfesttage; forderten endlich das in der Gespannschaft befindliche Militär zur gemeinschaftlichen Bewachung der angesteckten Ortschaften auf.

Von hier erhielt die Landesstelle die erste verläßliche Nachricht vom Ausbruche des fürchterlichen Uebels, welcher durch unbestimmte Berichte der umliegenden Gerichtsbarkeiten bereits angezeiget ward. So zweckmässig die von der Gespannschaft getroffenen Verfügungen vorzüglich darum zu seyn schienen, weil man sie dem Normativo Sanitatis vom Jahre 1770 allenthalben

halben angemessen fand; so wenig glaubte man sich doch berechtiget, davon gute Folgen zur Tilgung eines Uebels zu erwarten, dessen verheerende Kraft unüberwindlich zu denken, man allgemein, und von je her gewohnt war.

Indem man eilte, die politischen Anordnungen gutzuheissen, welche von der Gespannschaft getroffen waren, und deren pünktliche Befolgung bestens anzuempfehlen; war man zugleich besorget, die Frage, ob die angezeigte Krankheit eine wahre Pest sey, einer weitern Prüfung zu unterziehen, von deren Entscheidung alle fernern Verhandlungen abhiengen, und den medizinischen Theil des künftigen Geschäftes in nähere Erwägung nehmen zu lassen: man forderte die pesther medizinische Fakultät zur bestimmten Benennung der vom Kreisarzte beschriebenen Krankheit, zur eigenen Bearbeitung, und nähern Entwickelung der Pestkurart auf, welche sodann dem Kreisarzte vorgeschrieben werden sollte. Die medizinische Fakultät glaubte damals an der Gegenwart der Pest nicht zweifeln zu können, deren Kennzeichen in der ganzen Beschreibung der angezeigten Krankheit so auffallend hervorleuchteten, und, indem sie die Schwierigkeiten hinlänglich einsah, mit welchen die Entwerfung einer guten Belehrung über die Behandlung einer bei uns seltenen, und mannigfaltigen Krankheit unumgänglich verbunden seyn muste, hoffte sie den grossen Entzweck wirklicher Nutzleistung am besten da-

durch zu erreichen, wenn sie dem Arzte die Gesichtspunkte besonders vorzeichnete, auf welche er bei der Unterscheidung der verschiedenen, und Aushebung der wichtigsten Zufälle zu sehen habe, und ihn vielmehr mit allgemeinen Anzeigen; als mit einzelnen medizinischen Vorschriften bekannt zu machen suchte. Ich muß es dem zweiten Theile vorbehalten, den Leser mit der vom dirigirenden Arzte im Namen der Fakultät ausgearbeiteten diesfälligen Belehrung näher bekannt zu machen.

Die grosse Bestürzung, welche durch die Nachrichten vom Ausbruche der Pest in Sirmien auf die benachbarten Bezirke verbreitet ward, erlaubte nicht, daß diese dabei unthätig bleiben konnten, und da die verschiedenen Gerichtsbarkeiten keine vorläufige Vorsicht gegen die gemeinschaftliche Gefahr zu gemeinschaftlicher Gegenwehr vereinigte; so suchte sich jede für sich, so gut sie konnte, innerhalb ihres Wirkungskreises in Vertheidigungsstand zu setzen, besonders nachdem allenthalben die Sage gieng, daß die Irregher anfangen, sich nach allen Seiten zu verlaufen. So geschah es, daß in kurzer Zeit die werösz er Gespannschaft, das peterwardeiner Regiment, die freie Stadt Neusatz, und endlich die batscher Gespannschaft ihre sirmier Gränze theils mit bewaffneter Mannschaft, theils mit Landvolk besetzten, um den eingeschlossenen Sirmiern den Uebergang zu sich zu verwehren. Bald ward Abschliessung, und Kordonsziehung die ein-

zige Pestbeschäftigung der politischen Behörden, und die durch dieses Beispiel aufgeforderten Vorsteher der sirmier Gespannschaft, nicht beruhiget durch die Einschliessung der angesteckten Ortschaften, auf die sich fremde Gerichtsbarkeiten nicht zu verlassen schienen, glaubten nun die zween bishero von der Ansteckung verschonten Bezirke von Wukowar, und Ilok noch insbesondere durch eine Absonderungslinie sichern zu müssen, welche von der Sau zur Donau, aus der Gegend von Mitrowiz nach Banostor durch Mangyelos gezogen ward, und dessenwegen späterhin die mangyeloscher Linie genannt wurde.

Auf diese Art wurde das Pestgeschäft ein Gegenstand verschiedener, von einander unabhängiger Gerichtsbarkeiten, und nun war zu befürchten, daß es durch Mangel an Einstimmigkeit der Absichten, an Zusammenhang der Hilfsmittel; durch Uneinigkeit, und persönliche Rücksichten verschiedentlich erschweret, gehemmet, und schief geführet werde. Dieses veranlaßte die Landesstelle zur baldigen Ernennung eines k. Kommissärs, welcher alle civil Behörden unter seinem Vorsitze vereinigen, mit ihrer Zuziehung ihre allgemeinen, und besondern Bedürfnisse einsehen, die Hilfsmittel, und deren Anwendung bestimmen, jedem Beamten seinen gehörigen Wirkungskreis anweisen, insbesondere aber die aus manchen vaterländischen Rücksichten schwere Betreibung jener Angelegenheiten, wo gemeinschaftlich mit

dem Militair zu handeln war, leiten, und handhaben sollte. Statthaltereirath Freiherr Joseph von Püchler erhielt dieses in jeder Rücksicht wichtige Amt, und ihm ward zu medizinischer Berathung (pro consilio medico) der Lehrer der medizinischen Polizei auf der pesther Universität Franz Schraud zugetheilet. — Bekannt mit den schnellen Verheerungen des Uebels eilte die neue Kommission zu ihrer Beschäftigung, und langte schon am 20ten August zu Neusatz an, welche Stadt vorzüglich aus jener Rücksicht zu ihrem Wohnsitze bestimmt ward, um dem zu Peterwardein bestehenden Generalkommando nahe zu seyn, mit dem sie sich in die engste Verbindung zu setzen angewiesen war.

Ihre erste Beschäftigung gieng dahin, genaue Nachricht von der Lage eines Geschäftes einzuziehen, dessen Gegenstände selbst in Augenschein zu nehmen sie durch die bereits gezogenen Sperrungslinien gehindert ward, und schon die ersten Berichte zeigten an, daß die irregher sowohl; als die neradiner Angelegenheiten bereits zu einen fürchterlichen Grad des Uebels gebracht worden seyen. In allen Gegenden der erstern Stadt zeigten sich die traurigen Opfer der Ansteckung, welche schon lange den kleinen Bezirk der Griechenstrasse überschritten hatte. Gräuliche Vorurtheile hatten die Verbreitung des Uebels allenthalben befördert. Einige glaubten allein in der Flucht Hilfe zu finden; andere hielten alle Hufe unmöglich: beide sträub-

ten sich gegen allen öffentlichen Einfluß, gegen jede obrigkeitliche Einschränkung, und Bestimmung der Handlungen. Andere stürzten sich verzweiflungsvoll, oder aus Tollsinn in die Gefahr der Ansteckung; andere suchten dieselbe durch Feuer, welche sie auf öffentlichen Plätzen anzündeten, zu vertilgen, und eine Luft zu reinigen, von deren Verderbniß die Tödtlichkeit hergeleitet ward. Allenthalben widersetzte man sich der Absonderung der Kranken; alles hatte Abscheu vor Spitalanstalten: die oft sich selbst überlassenen Kranken, durch einen eigenen Krankheitstrieb geleitet, verliefen sich in die Wein- und Hausgärten, in die Scheuern und Zwespenwäldchen: viele derselben starben, wo die ereilende Hinfälligkeit sie darnieder warf. So wurden die Leichname allenthalben zerstreuet, und, indem man sich nicht hindern ließ, die zu Hause Verstorbenen mit aller gewohnten Pracht, und Menschenzusammenfluß zu begraben, wurden dieselben meistens da, wo man sie entseelet fand, eingescharret. Jedermann folgte seinem Eigensinne bei einem Uebel, wo man von der gewöhnlichen Ordnung der Dinge, und der bürgerlichen Verhältnisse keine Hilfe erwartete. Schon hatte man Mühe, zu den öffentlichen Veranstaltungen Aufseher, Handlanger, Krankenwärter, Todtengräber zu finden: selbst zur Erbauung eines in Neradin zu errichtenden Krankenhauses wollte sich niemand herbeilassen. Die öffentliche Aufsicht aller politischen Geschäfte beider Ortschaf-

ten blieb ganz einem einzigen Geschwornen der Gespannschaft überlassen.

Schrecklich war die Lage dieser Ortschaften, bedaurungswürdig die ganze sirmier Gespannschaft wegen der Folgen, die eben dadurch über sie verbreitet wurden. Wegen der Ansteckung zwo neben einander gelegener Ortschaften werden 96 andere, in denen nicht der mindeste Pestverdacht obwaltete, eingeschlossen, bis 70 tausend Menschen von allem bürgerlichen Verkehre mit den angränzenden Provinzen abgehalten. Der sirmier Landmann, gewohnt durch die Umsetzung seiner Erzeugnisse, durch Handarbeit sich Brotvorrath im batscher Komitat zu verschaffen, wurde, unvorbereitet, dieses gewohnten Ernährungszweiges beraubet, und hatte nun außer der Pest auch Mangel, und Hungersnoth zu erwarten.

Auch der batscher Gespannschaft musten die neuen Sperrungslinien sehr lästig fallen. Die meisten Inwohner der an der Donau liegenden Ortschaften hatten ihre Weingärten im sirmier Gebürge. Entweder musten sie der heurigen Fechsung entsagen; oder aber, wenn sie dahin gehen wollten, bei ihrer Rückkehr sich einer beschwerlichen Contumazhaltung unterziehen.

Aus der Geschichte der vorigen Zeiten sah der Lehrer der medizinischen Polizei, daß die Ursache des schlechten Ganges der Pestangelegenheiten sehr oft insbesondere darinnen lag, daß deren Leitung mit vielen Hem-

mungen des bürgerlichen Erwerbes, mit vielen Schmälerungen der häuslichen Vortheile verbunden war, und schon in seinen Lehrsätzen aus der medizinischen Polizei *) hatte er die Bedingniß als ein Hauptgesetz des Pestgeschäftes aufgestellt, daß dasselbe die gewohnte Lebensweise, den Gang der bürgerlichen Verhältnisse so wenig als möglich beeinträchtige. Mit den Sperrungslinien, die er allenthalben gezogen fand, muste er um so unzufriedener seyn, da sie, bei aller ihrer Lästigkeit, selbst in Rücksicht des Pestgeschäftes theils unangemessen, oder überflüssig waren; theils aber sogar schädlich seyn musten.

Die Ausbreitung der Pest richtet sich nicht nach den Gerichtsbarkeiten, in die ein Land aus ganz eigenen bürgerlichen Rücksichten eingetheilet wird, und Einschränkungen der Pest, nach den Gränzen der Gerichtsbarkeiten abgemessen, konnten nimmermehr zweckmässig, und eigenthümlich zur Pesttilgung geschaffen seyn. Mehrere hintereinander gezogene Linien, deren weite Ausdehnung wegen Mangel der Menschen nicht hinlänglich mit Wachen bestellt werden konnte, gewährten weniger Sicherheit; als eine einzige dicht an dem Sitze der Ansteckung gezogene verschaffen konnte, deren kleinern Umfang auch weniger Menschen viel besser besetzt haben würden. Landeskordone hinderten die Oberaufsicht, er-

*) Aphorismi de politia medica. p. 107. §. 225.

schwerten die Zufuhr aller Bedürfnisse, aller zur Tilgung der Ansteckung gehörigen Hilfsmittel: man konnte, indem man dem Uebel weitere Gränzen setzte; als dessen gegenwärtiger Stand erheischte, selbst seine Verbreitung zu begünstigen, und ein Land preiszugeben scheinen, dem zu Hilfe zu kommen man sich die Mittel so sehr erschweret hatte.

So sehr der dirigirende Arzt alles dieses einsah, so sehr er gewünschet hätte, daß jene Landesabsperrungen nicht gezogen worden wären; so wenig konnte er es wagen, auf deren sogleich vorzunehmende Auflösung anzutragen. Diejenigen, wegen deren voreiliger Furcht die Sperrungslinien bestanden, und die ein ganzes Land einschloßen, ohne über den Gesundheitszustand so vieler einzelnen Ortschaften desselben nachgeforschet zu haben, hatten doch die Entschuldigung der grössern Vorsicht, und Sicherheit für sich: er, wenn er ohne gleicher Untersuchung sie von allem Pestverdachte losgezählet hätte, würde ganz, und mit vollem Rechte den Vorwurf vermessener Willkühr auf sich geladen haben. Er arbeitete also einen Entwurf sechswöchentlicher Prüfung für alle Ortschaften Sirmiens aus, nach deren Verlauf den gesunden, wenn sich indeß kein Pestverdacht ergeben würde, die vorige Freiheit des Verkehrs eröfnet werden; die angesteckten aber fernerhin für sich verschlossen bleiben sollten. Folgendes waren die Hauptheile dieses Planes.

1tens. Eine genaue, dicht besetzte, unter strenger Aufsicht gehaltene Sperrungslinie der bereits angesteckten, oder künftighin anzusteckenden Ortschaften.

2tens. Ein strenger Verbot aller Herumschweifungen sowohl; als der Aufnahme irgend eines Fremdlings, verbunden mit beständiger Wachhaltung an den Zugängen jeder Ortschaft, und steter Nachforschung aller Vorsteher über die Erfüllung dieses Befehles.

3tens. Die tägliche Erforschung aller Kranken im Komitate, deren, ohnehin auch zur Pesttilgung gehörige, Einrichtung wir unten näher auseinandersetzen werden.

Die erste Vorkehrung sollte verhindern, daß zwischen den angesteckten, und annoch gesunden Ortschaften kein Verkehr mehr obwalten könne: die zweite sollte dadurch, daß keine Herumschweifungen, keine heimlichen Kondonsübertrettungen befunden werden, den Beweis davon geben, daß jener Entzweck erreichet worden, die Absperrung gehörig eingerichtet, hinlänglich zur allgemeinen Sicherheit bewachet sey. Die dritte endlich sollte den wichtigsten Theil erproben, daß jene Ortschaften, welchen man den gesperrten Verkehr eröfnen wolle, durch den fortwährenden Gesundheitsstand vollkommen dazu geeignet seyen.

Dieser Plan des dirigirenden Arztes, durch dessen Ausführung das Pestgeschäft von Sirmien ungemein viel an Einfachheit, an Leichtigkeit der Verwaltung, an Ersparniß der Unkosten gewonnen haben würde,

konnte seinen Entzweck nicht erreichen. So sehr man eilte, zum Behufe desselben Aerzte und Wundärzte herbeyzuschaffen; so wenig wurden dessen politische Theile betrieben. Erst im zweiten Monate darnach konnten die medizinischen Berichterstattungen ganz ordentlich an die k. Kommission gelangen; die Belegen zur Sicherheit der Eröfnung konnten nicht gehörig gesammlet werden; man verlor die Wichtigkeit, die Absichten des Entwurfes allmählig aus den Augen; und, als mittlerweile die Lage der Dinge sich noch mannigfaltig verschlimmerte, glaubte man endlich auch der überflüssigsten Vorsichtsmitteln nicht mehr enthoben seyn zu können.

So hatte der dirigirende Arzt für die Einleitung jener Angelegenheiten gesorget, deren ganz überhoben zu seyn sehr erwünscht gewesen wäre, und deren Lage die beste Besorgung der wesentlichen so mannigfaltig verhinderte. Ummöglich konnte man die Wichtigkeit der letztern, so sehr man von ihnen entfernet war, nur einen Augenblick vergessen. Von der eigenen Besichtigung der irregher Umstände abgehalten, schickte Prof. Schraud den Arzt Kütl nach Ruma mit dem Auftrage, von da wiederholt nach Irregh mit der Vorsicht zu gehen, daß er sich vor Ansteckung gehörig hüte (eine Sache, von deren Möglichkeit man schon damals ganz überzeuget war); allda nach Anleitung des schriftlichen Unterrichtes, welcher alle Gegenstände der medizinischen Polizei, und der Heilungsabsichten be-

stimmte, mit dem Arzte Buday eine genaue Beschreibung des bisherigen Geschäftsganges aufzunehmen; mit ihm, und den Beamten einen auf örtliche Verhältnisse eingerichteten Entwurf über die Ausführbarkeit der mitgegebenen Grundsätze, die Hebung der vorgefundenen Hindernisse auszuarbeiten; die nähere Bestimmung der Heilmethode zu entwerfen, und so über die ganze dortige Abhandlung einen umständlichen Bericht an die königl. Kommission zu erstatten. Doch selbst auf diese Art konnte der Sache nicht näher gekommen werden, und die durch den gescheiterten Plan verursachte Verzögerung irgend welcher Hilfe konnte nicht umhin, die Lage der Dinge zu verschlimmern. Gestützt auf die Verschrift des Normativi Sanitatis, welches allen ohne Ausnahme die Rückkehr durch die einmal übertrettene Sperrungslinie untersagt, erklärten die Sirmier dem angekommenen Arzte, sie würden ihn, wenn er einmal nach Irregh gienge, nie wieder heraus lassen. Dieser hatte Aufträge für den ganzen rumaer Bezirk, die er nicht für sich aufgeben konnte: er gieng also nicht nach Irregh, und hatte nichts übrig; als die Vereitlung der gehabten Absichten der k. Kommission anzuzeigen.

Unterdessen hatte Prof. Schraud den auf medizinisch-politische Grundsätze zu bauenden Plan, nach welchem die Pestgeschäfte in Sirmien geführet werden sollten, verfertiget.

Der Gegenstand, dem er die erste, und gröste Aufmerksamkeit widmen zu müssen glaubte, war die Einleitung der Verfügungen, durch welche zu erhalten sey, daß, wo immer in Sirmien die Pest künftighin ausbrechen sollte, dieselbe alsogleich entdecket werde. Die späte Wahrnehmung der Pest in Jregh, die saumselige Art, sich von der Gegenwart derselben zu versichern, schien eine der wichtigern Ursachen der gegenwärtigen Höhe des dasigen Uebels zu seyn. Folgende Einrichtung ward zu jenem Entzwecke getroffen, und man darf vielleicht zu deren Empfehlung anführen, daß hernach wirklich überall nicht nur die ersten Pestkranken stets sogleich angezeigt wurden; sondern man selbst von allen Kranken anderer Art aus der ganzen Gespannschaft Nachricht erhalten habe.

1. In jedem Orte wurden einige Inwohner benennt, die den Befehl hatten, täglich mit Tagesanbruch die ihnen zugetheilten Häuser zu besuchen, jedes Glied der Familie vorzurufen, zu besichtigen, ob es krank scheine, oder nicht, und dann den Erfolg seiner Erforschung dem Dorfschreiber (Notarius) anzuzeigen, welcher hierüber ein Verzeichniß zu führen hatte.

2. Jeden drei bis vier Ortschaften ward ein Wundarzt zugetheilet, welcher sie täglich bereisen, die beim Notär angezeigten Kranken untersuchen, und hierinn vorzüglich darauf Rücksicht nehmen muste, ob sie zu Pestverdacht Anlaß geben, oder nicht: überdem hatte

er den in vorigen Tagen gemeldeten Kranken nachzusehen, um durch später sich entwickelnde Zufälle das Urtheil der ersten Besichtigung allenfalls berichtigen zu können, und auch die Beschau der Verstorbenen vorzunehmen, indem es auf das schärfste verboten war, ohne schriftlicher Erlaubniß des Wundarztes zur Beerdigung zu schreiten. Zum Behufe dieses Geschäftes hatten die Wundärzte eine kurzgefaßte Belehrung, welche ihnen die vorzüglichsten Kennzeichen der Pest vortrug, erhalten. Um aber in dieser Krankenerforschung der Verheimlichung derselben desto mehr vorzubauen, hatten sie den Auftrag, jede ihrer Ortschaften einmal in der Woche selbst von Haus zu Haus abzugehen, und den Gesundheitszustand aller Inwohner genau zu untersuchen.

3. Drei Bezirke hatte Sirmien. Eben so viel Aerzte wurden bestellet, welchen die Wundärzte dreitägig Bericht über den Ausschlag ihrer Erforschungen zu geben hatten. Diese Aerzte bereiseten ihren Bezirk einmal in der Woche, machten über die Natur der angezeigten Krankheiten nähere Untersuchungen, berichtigten die Angaben der Wundärzte, und statteten alsdann der k. Kommission Bericht über den Gesundheitszustand ab.

4. Jeder Wundarzt war angewiesen, wenn irgend ein Kranker, oder Verstorbener ihm der Pest verdächtig scheinen würde, alsogleich Wache vor das Haus zu setzen, allen weitern Verkehr mit Fremden zu unterla-

gen, und sogleich dem Arzte einen Eilbothen nachzusenden, damit der Fall ehestens gehörig, und vollkommen gewürdiget, und sodann entweder die Familie freigelassen, oder aber in Betreff des auf ihr haftenden Pestverdachtes die nöthigen Absonderungsvorkehrungen unverzüglich getroffen werden.

5. Der dirigirende Arzt glaubte das Benehmen der Aerzte bei der Entscheidung über die Gegenwart, oder Abwesenheit der Pest in keine bestimmte Gränzen einschränken zu können. Ihre Kenntnisse, ihr Beobachtungsgeist, ihre medizinische Beurtheilungskraft muste sie bei einem so mannigfaltigen Gegenstande den richtigen Pfad geleiten. Dieses einzige hielt er sich verpflichtet ihnen um so mehr einzuschärfen; je mehr es mit dem Geiste der Zeit im Widerspruch war, daß sie nie strafbar seyn würden, eine Krankheit Pest genannt zu haben, wenn auch spätere Untersuchung das Gegentheil erproben würde, und daß es Pflicht sey, bei jedem wahrscheinlichen Verdachte des Uebels so zu handeln; als wenn dessen Gegenwart vollkommen erwiesen wäre.

6. Um nach Entdeckung der Pest, in deren Unterdrückung nicht erst durch Herbeischaffung jener Hilfsmittel aufgehalten zu werden, welche dazu erforderlich sind, wurde zu eben der Zeit verfüget, daß alsogleich ausserhalb jedes Ortes einige Erdhütten erbauet, von einander durch Gräben, oder Zäune abgesondert, und

überdies insgemein umgegraben, oder umgezäunet werden sollen. Diese Vorrichtung gehörte zur Aufnahme jener Familien, welche der Pest verdächtig wurden. Es war dem Arzte aufgetragen, sie sogleich dahin zu beordern, ihre Uebersiedlung, Bewachung, Verpflegung einzuleiten, sie zur schleunigen Reinigung ihres Geräthes anzuhalten. Nachdem alles dieses geschehen seyn würde, sollte der k. Kommission davon Bericht erstattet, und sodann auch ferners über die Angelegenheiten dieser Kontumazisten Nachricht ertheilet werden.

Nichts kann medizinische Vorschläge mehr empfehlen; als wenn sie späterhin selbst von denjenigen hervorgesucht werden, denen sie anfangs überlei, oder lästig geschienen haben. Als in einiger Zeit, nachdem die k. Kommission Sirmien verlassen hatte, dieses Land neuerdings mit der Gefahr der Pest bedrohet ward; hatte man nichts angelegentlicheres, als diese Kontumazvorrichtungen, welche einsweilen verfallen waren, wieder herzustellen.

Neben der Absonderung der Familien, deren Krankheit Pestverdacht veranlaßte, gewährten jene Kontumazanstalten noch den Vortheil, daß man jeden Fremdling, der wegen Mangel eines gehörigen Gesundheitspasses ebenfalls verdächtig seyn muste, sogleich dahin abführen, von aller Vermischung mit der einen, oder andern einheimischen Familie des Ortes abhalten, und dadurch der Verbreitung der Pest

in annoch gesunden Ortschaften auf das beste vorbeugen konnte.

Nachdem alles zur Entdeckung der Pest eingeleitet war; musten die Gesetze des öffentlichen Benehmens erörtert, und bestimmet werden, wodurch die entdeckte Pest getilget werden sollte. Die Nothwendigkeit dessen, daß das ganze Detail dieses Geschäftes im voraus festgesetzt seyn müsse, sah man um so mehr ein; je trauriger die Folgen jener Sorglosigkeit nunmehro in dem Falle der Irreghер vor Augen lagen, mit der man die Unterdrückung der einstens zu entdeckenden Pest der Fürsorge jener Berathschlagungen überließ, welche alsdann erst, in der Entfernung vieler Tagreisen, und nach dem gewöhnlichen Geschäftsgange abgehalten werden sollten *).

*) Der 31ste Paragraph des benigni Sanitatis Normativi de anno 1770 lautet folgends: „Quod si igitur in quacunque civitate, oppido, pago, castello, aut domo pestis se manifestaverit, ex congressu per provinciæ magistratum celebrando incunctanter super eiusmodi incidenti consiliis nostris locumtenentiali, vel croatico relatio facienda; subinde autem deliberandum est, qua ratione vel communitates integræ, vel domus privatæ cum omnibus ibi degentibus hominibus, animalibus, mercibus, supellectilibus, prout id causæ ratio exegerit, ab omni cum aliis consortio, et commixtione constitutis custodibus, vigiliisque præcludi possint: qua occasione canes, felesque, aut alia animalia, volatilia præsertim, per quæ contagio propagari potest, necanda, cunctæque cautiones adaptandæ sunt, quas

Absonderung

Absonderung kranker, und verdächtiger Menschen, Reinigung, oder Vertilgung aller von demselben behandelten, und benutzten Geräthschaften, dieses sind die zwei grossen Hilfsmittel zur Unterdrückung, Ausrottung des ansteckenden Uebels. Die Art ihrer Anwendung so zu bestimmen, das einerseits jener wichtige Entzweck mit gleich vieler Sicherheit, Leichtigkeit, und Schnelligkeit erreichet; andererseits mit derselben die wenigsten Unbequemlichkeiten, und Kränkungen bürgerlicher Verhältnisse verbunden werden, dieses ist das hohe Ziel, das sich der menschenfreundliche Arzt, wenn er diese Bestimmung unternimmt, vorzeichnet, und überzeugt, wie viele hieher gehörige Vortheile sich aus den neuesten medizinischen Entdeckungen über die Pest ziehen ließen, muste der dirigirende Arzt nur um so mehr bedauren, daß er zu deren Benutzung nicht ganz frey schreiten konnte, wo immer die alten Satzungen des Normativi Sanitatis denselben widersprachen.

So sehr sich der Lehrer der medizinischen Polizei bestrebet hat, die besten Hilfsmittel auf die schicklichste Art anwenden zu lehren; so muste er doch dem Schicksale aller derjenigen, die theoretische Sätze nur erst in

„supra pro consvetis contumaciæ stationibus præscripsi„mus, qua in re constituti comitatuum, et civitatum „magistratus facilius de casu in casum de congruis re„mediis prudenti, providoque consilio prospecturi sunt, „quam ut ea per decisiones particulares valeant cir„circumscribi.“

die Ausübung übertragen, und mit medizinischen Kenntnissen in dem Kreise bürgerlicher Verhandlungen auftretten, nur zu sehr unterliegen. Schon lange hat er die Mängel der von ihm in jenen ersten Zeiten aufgesetzten Belehrungen eingesehen, welche damals selbst den vollen Beifall der Militärbehörden, des thätigen und würdigen kommandirenden Generals Freiherrn von Geneyne *) erhalten haben, und stets beflissen, durch spätere Erfahrungen sie zu berichtigen, in alle Zweige des Pestgeschäftes Bestimmtheit, Einfachheit, Leichtigkeit, und volle Sicherheit hineinzubringen, glaubt er dem Leser mit der ausführlichen Darstellung seiner ersten Einleitung um so weniger beschwerlich fallen zu müssen; da er Gelegenheit gehabt hat, dieselbe mannigfaltig zu verbessern, und am Ende des Werkes Gelegenheit haben wird, dem Leser einen verbesserten Plan der Pestpolizei, eine nettere Anwendungsart jener Hilfsmittel vorzulegen.

Innigst mit dem eigentlichen Pestgeschäfte verbunden war die Sorge für die Verpflegung der eingesper-

*) Es sey dem Geschichtschreiber, der zugleich thätigen Antheil an den Begebenheiten nahm, erlaubet, dem würdigen Greise, der, erhaben über alle Gebrechen des Alters, über alle Bedenklichkeiten eines gefahrvollen Geschäftes, nicht nur der Rettung der ihm anvertrauten Militärgränze eine eben so rastlose als einsichtsvolle Thätigkeit gewidmet; sondern auch uns auf alle Art, und mit der größten Zuvorkommung unterstützet hat, im Namen der Menschheit den wärmsten Dank zu sagen, und die größte Hochachtung öffentlich zu zollen.

ten Gegenden, deren Inwohner in ihren gewöhnlichen Erwerbungen eben dadurch mannigfaltig gehemmet wurden. Je schärfer die Strafen waren, die man denjenigen androhte, welche es wagen würden die Sperrungslinien zu übertretten; desto mehr war man verpflichtet zu verhindern, daß nicht Noth, und Bedürfniß die Eingeschlossenen auch wider ihren besten Willen zur Uebertrettung auffordern, und zwingen möge.

Die Haupttheile der Pestbehandlung waren auf diese Art entworfen. Es handelte sich nunmehro darum, wie ein Plan, der so mannigfaltig mit verjährten Vorurtheilen, mit wirthschaftlichen Rücksichten, mit persönlichen Bequemlichkeiten in Widerspruch stand, bald, und vollständig in Gang gebracht werde. Die vielfältigen Sperrungslinien, die auswärtigen Geschäfte hinderten den k. Kommissär, durch persönliche Gegenwart das Geschäft einzuleiten, und zu beleben: er berief demnach am 27ten August den ersten Vicegespann des sirmier Komitats, dem er in jeder Rücksicht die Leitung der dasigen Pestangelegenheiten überlassen, und ihm Ruma zum Standort anweisen zu müssen glaubte, nach Gollubincze, um an der Sperrungslinie des peterwardeiner Regiments mit ihm, und einigen andern Magistratspersonen mündliche Unterredung zu pflegen, daselbst den Entwurf näher zu erläutern, über dessen Anpassung an örtliche Verhältnisse, die ihnen umständlicher bekannt seyn musten, Abrede zu pflegen, und

die Angabe der Bedürfnisse zu erhalten, die aus fremden Bezirken herbeizuschaffen waren, und deren Besorgung ein vorzügliches Geschäft der k. Kommission seyn muste.

Unglücklicher Weise musten auch diese Absichten vereitelt werden. Der Vorgesetzte der ganzen Gespannschaft sollte nicht auf den einzigen rumaer Bezirk eingeschränkt werden, der von den übrigen durch die neue Sperrungslinie ganz abgesondert ward: eben dessenwegen sollte er auch nicht nach Gollubincze gehen, weil er zufolge des Hauptgesetzes aller Absperrungen von da zu seinen ämtlichen Standort nicht mehr hätte zurückkehren können: so blieb also dem k. Kommissär nichts übrig; als die Besorgung aller Pestangelegenheiten des rumaer Bezirkes, wo man überdies so viel Ursache hatte, noch weitere Verbreitung der Ansteckung zu befürchten, ganz allein der Thätigkeit des dasigen Stuhlrichters zu überlassen.

Mitten unter diesen Hemmungen wurden der königl. Kommission neue Ausbrüche der Pest in Riviza, Gergeteg, Jazak angezeigt, und sie konnte mehrern solchen traurigen Bothschaften nun um so mehr entgegensehen; je höher das Uebel täglich in Irregh stieg. Schon hatte die k. Kommission das Verzeichniß von mehr als vierhundert bis Ende August verstorbenen Irreghern erhalten, an deren Leichnamen Beulen, Karfunkeln, Petechien als unverkennbare Pestzei-

chen gesehen wurden: schon konnte man kaum ein Haus in irgend einer Gegend der Stadt finden, wo man verdachtlos hätte hineingehen können: schon verbreitete sich in mehrern Bezirken ein aaßhafter Gestank von faulenden Leichen, die zu verscharren man keine Hände fand: etlichemal schon hatte man denjenigen Waffen entgegengesetzt, welche die Kranken in das Spital abholen wollten: der von aller obrigkeitlichen Unterstützung entblößte Arzt klagte bereits allen Einfluß auf die Inwohner verlohren zu haben, und weder durch Belehrung oder Bitten; noch durch Drohungen etwas zu bewirken.

Dahin hatte Unwissenheit, Vorurtheil, Ungelehrigkeit, Mangel an vorbereiteter Hilfe, und Hindernisse des neuen Beistandes; dahin hatten manche besondere örtliche Umstände, welche die Pestverbreitung vorzüglich begünstigten, Irreghs Angelegenheiten gebracht.

In einem grossen, volkreichen Orte fand ein ansteckendes Gift häufige Empfänglichkeit: die Inwohner lebten meistens von kleinem Handel, welcher täglichen Verkehr, tägliche Vermischungen mit sich brachte: die Dürftigkeit der Meisten drängte sich in die Häuser der Vermöglichen: die Wenigsten hatten häuslichen Vorrath, und musten also taub gegen Vorschläge seyn, welche auf häusliche Kontumaz, auf Absonderung hinausgiengen. Die meisten Gassen waren eng; grosse Familien waren in kleine Hütten zusammengedrängt: ein Haus stieß an

das andere: sie hatten keine abgesonderten Höfe; bei vielen waren selbst die geheimen Gemächer gemeinschaftlich. Das Wasser holten zahlreiche Familien aus wenigen Brunnen, oder aus gemeinschaftlichen Bächen, die den Ort durchkreuzten, und dort und da tiefere Wasserhöhlen bildeten. Die Fleischbänke, die Marktplätze waren an den engsten Zugängen, und erzwangen Zusammenfluß. Alles begünstigte Berührung, und Mittheilung des thierischen Stoffes. Nicht nur der Unbesonnene, der Tollkühne muste hingeraffet werden; kaum der Behutsamste konnte den hundertfältigen Gelegenheiten der Ansteckung sich, und die seinigen entziehen.

September.

Gleich in den ersten Tagen nach seiner Ankunft zeigte der k. Kommissär der Landesstelle die Nothwendigkeit mehrerer Aerzte, und Wundärzte an, welche auch ohne Anstand bewilliget wurden. Zu Anfang des Weinmonats kamen die Aerzte Wilhelm Seele, Michael Gellei, und Franz Haaß mit mehrern Wundärzten an, welche nach erhaltenen Belehrungen über die medizinische Polizei der Pest sogleich an ihre künftigen Standorte abgeschickt wurden. Herr Seele erhielt die Besorgung der Ortschaften Neradin, und Gergeteg, damit der Gespannschaftsarzt hinführo nur mit Irregh, und Riwiza beschäftiget seye:

Herr Haaß kam nach Jazak: Herrn Gellei ward einsweilen die medizinische Oberaufsicht der Wundärzte in dem wukowaer, und iloker Bezirke aufgetragen. Die Wundärzte wurden theils zu allen Pestdienst in den angesteckten Ortschaften; theils zur Kranken- und Todtenbeschau in den gesunden verwendet.

So war also durch bestimmte Vorschriften des öffentlichen Benehmens; durch Verpflegungsanstalten, in so weit sie bis dahin getroffen werden konnten; durch Bestellung der medizinischen Verwaltung für die Pestangelegenheiten gesorget worden. Allein die irregher, und neradiner Lage schien nicht so beschaffen, um hiedurch viel zu gewinnen. Keine schriftlichen Befehle hatten bishero Eingang gefunden: mit den Unfällen wuchs die Widerspenstigkeit. Man muste insbesondere verlegen seyn, aus der Ferne Anordnungen für Uebel zu treffen, von deren ganzem Umfange, und individuellen Mannigfaltigkeiten man zweifeln muste gehörig unterrichtet zu seyn. Je mehr der dirigirende Arzt hieraus die Nothwendigkeit einsah, selbst nach Irregh zu gehen; je mehr er überzeugt war, dieses ohne irgend welcher öffentlichen Gefahr thun zu können; desto lästiger war ihm der Widerstand, den er zu erwarten hatte, wenn er von Irregh nach Neusatz würde zurückkehren wollen, wo seine Gegenwart wegen anderweitigen Geschäften nothwendig war. Schon hoffte er die Abschaffung eines Gesetzes zu bewirken, welches die

Rückkehr von angesteckten Ortschaften in gesunde unbedingt verbietet: allein endlich musten seine diesfälligen Bemühungen unter der übertriebenen Furcht der Ansteckung unterliegen. Nur längere Zeit darnach konnte er sich seiner Betriebsamkeit ganz überlassen, alles selbst zu sehen, von einem angesteckten Orte in den andern, von da wechselsweise in gesunde sich zu begeben, und das Geschäft der Oberaufsicht jener Einschränkung zu entziehen, bei deren Bestand es unmöglich gewesen seyn würde, die über ganze Gegenden verbreiteten Pestangelegenheiten zu besorgen.

Bishero hatten die Anstalten des k. Kommissärs für die ersten, und wichtigsten Bedürfnisse der Eingeschlossenen gesorget, und bald sind die fünftausend Gulden erschöpfet worden, welche ihm die Landesstelle zur ersten Verwendung angewiesen hat. Die erste Uebersicht des gegenwärtigen Uebels, die wahrscheinliche Berechnung der Zukunft zeigte ihm die Nothwendigkeit grösserer Vorkehrungen, und seine Besorglichkeit muste um so grösser werden; je weniger Hilfsquellen ihm für solche Fälle offen standen. Keine Gesetzgebung hat je die Bestimmung des allgemeinen Fonds berühret, aus dem die Pestauslagen bestritten werden sollen. Die Einkünfte der einzelnen, mit der Pestgefahr am nächsten bedrohten Gespannschaften waren unzulänglich, und konnten wohl auch ohne Unbilligkeit nicht zu einem Geschäfte verwendet werden, mit dessen Gange das Wohl des

ganzen Landes verbunden war. Allenthalben zogen sich die Grundherrschaften zurück, wo von Beihilfe die Rede war, und weigerten sich an Auslagen Theil zu nehmen, zu denen beizutragen sie in der Landesverfassung keine Anweisung fanden: sie waren die gesetzlichen Erben derjenigen, die vom Pesttode zu retten sie keine Verpflichtung übernommen hatten, und ein griechischer Handelsmann von Mangyelosch, Johann Lazarewics muste der erste seyn, der ein freiwilliges, zinnsloses Darlehen von sechstausend Gulden dem Pestgeschäfte gewidmet hat.

Der k. Kommissär säumte nicht alle diese Umstände, und Verhältnisse dem Könige anzuzeigen, dessen Vaterherz sogleich hinlängliche Hilfsquellen eröfnet hat. Die grossen königlichen Schüttböden in der batscher Gespannschaft wurden Sirmiens Bedürfnissen geöfnet: die ungrische Hofkammer erhielt Befehl, alles nöthige Geld herbeizuschaffen, und der königl. Kommissär erhielt die seltene Vollmacht, alle Ausgaben ummittelbar selbst sogleich anzuweisen, damit die nöthige Schleunigkeit der Hilfleistung nicht durch den gewöhnlichen Geschäftsgang der einzuholenden Anweisungen gehemmet werde.

Nächst den nöthigen Subsidien muste vorzüglich für die Aneiferung derjenigen Magistratspersonen gesorget werden, denen die Ausführung so mancher Zweige des Pestgeschäftes aufgetragen werden sollte, und deren

Thätigkeit hier aus mehr als einer Ursache erschlaffen muste. Der geringe Stand ihrer Besoldungen nöthiget sie allgemein, sich mit andern Nahrungszweigen zu beschäftigen. Das unerwartet sie ereilende Pestgeschäft schnitt einstweilen alle dieselben ab. Einerseits sahen sie sich von der täglichen Gefahr der Pest bedrohet, und glaubten derselben um so mehr entgegen zu gehen; je mehr sie sich mit dem neuen Geschäfte befiengen; andererseits wurden sie auf den leidigen Ertrag ihrer Besoldung herabgesetzt. In jeder Rücksicht war es wesentlich, ihnen Muth, frohe Aussichten zu geben; Ersatz des Verlustes, Belohnung glücklicher Verwendung zu verheissen. Die Gnade des Königs willfahrte dem diesfälligen Vortrage des k. Kommissärs, und er wurde mit dem Auftrage beehret, allen Magistratspersonen, welche sich bei Unterdrückung der Pest auszeichnen würden, nicht nur die vorzügliche königliche Gnade; sondern auch besondere Belohnungen auf das feierlichste zuzusichern.

Zu den Bedürfnissen, deren Herbeischaffung höhern Verfügungen vorbehalten war, gehörte die Zusendung regulärer Truppen, welche an den Sperrungslinien unter die Landwachen eingetheilt werden sollten, auf die allein man sich nicht hinlänglich verlassen konnte. Sie waren durch Verwandtschaft, Freundschaft, gemeinschaftliche Vortheile, Religion, Sprache zu sehr mit den Eingeschlossenen verbunden, um nicht nachsich-

tig, oder mitleidig gegen dieselben zu seyn, und ihre Absichten bei allenfalsiger Entweichung zu begünstigen. Auf die Vorstellung des k. Kommissärs wurden ihm, unerachtet des schweren Krieges, sogleich mehrere Truppen zugetheilet: vier Kompagnien von Jellaschics besetzten die batscher, und werőzer Sperrungslinie; ein Bataillon von Gyulai ward zur mangyelosch er Sperrungslinie, und zur Bewachung des späterhin eingeschlossenen Marktes Wukowar verwendet.

So war man beschäftiget, von allen Seiten Hulfsmittel herbeizuschaffen, womit einem verheerenden Uebel entgegengearbeitet werden sollte: noch muste man auch mehrere grosse Hindernisse hinwegräumen, welche die Anwendung derselben mißlich, und unwirksam machen konnten. Vorzüglich war es darum zu thun, den Widerstand zu bekämpfen, den das Volk in jeder, vorzüglich aber in religiöser Rücksicht fremden Anordnungen entgegensetzte: theils musten die Vorurtheile gehoben werden, welche in den Pestvorschriften die Verletzung heiliger Gebräuche tadelten; theils war es schon an sich wichtig, die Geistlichkeit zur Mitwirkung zu gewinnen, deren Beispiel der sirmier Landmann so gerne zu befolgen pflegte. In dieser Angelegenheit hatte der Erzbischof von Karlowitz Stephan Stratimirowics, und insbesondere sein bischöflicher Wikar, und Abt von Gergeteg, Stephan Awakumowics, vorzügliche Dienste geleistet. Allmählig

lernte das Volk in der Selbsterhaltung eine der ersten Pflichten des Christen kennen, entsagte Gebräuchen, deren mörderische Folgen dem Geiste der Religion nicht entsprachen, und befolgte Befehle, in deren Erfüllung der Priester vorausgieng.

Ausser den religiösen Vorurtheilen hatte man noch mit andern zu kämpfen, die aus den schiefen Begriffen über die Pest entstanden waren, welche durch alte Sagen, durch die Erinnerung ehemaliger Verheerungen unterhalten wurden. Allenthalben sind Unwissenheit, noch mehr aber Vorurtheile das gröste Hinderniß vernünftiger Anordnungen, und der dirigirende Arzt glaubte Belehrung anwenden zu müssen, wo Strenge allein nicht hinlänglich schien, allenthalben einzugreifen. Bekannt mit den irrigen Meinungen, die man über die Mittheilung der Pest, über die Unmöglichkeit ihr zu entgehen, ihren Verheerungen Einhalt zu thun umhertrug, arbeitete er einen Volksunterricht über dieselbe aus, vergaß nicht, ihre guten Seiten aufzudecken, ihre Verheerungen mehr menschlichen Fehlern, und Nachlässigkeit; als eigener Unbändigkeit zuzuschreiben, ihre Vermeidung nicht nur möglich; sondern selbst leicht zu zeigen, und suchte so vorzüglich Zutrauen zu menschlichem Vermögen einzuflößen, welches der panische Schrecken der ersten Wochen ganz erstickt hatte, und durch dessen Mangel beinahe eine völlige Auflösung aller bürgerlichen Ordnung in Irregh erfolget war.

Schwerer, und bedenklicher war die Bekämpfung jener Vorurtheile, welche durch alte Vorschriften die Würde gesetzlicher Heiligkeit erhalten hatten, und denen zu entsagen man um so weniger verbereitet war; je weniger man in den vorigen Zeiten der Ruhe auf den Gedanken gerieth, Verbesserungen jener Vorschriften nothwendig zu finden. Das Ansehen eines Einzelnen, dessen Vorschläge überhaupt noch durch den Werth des Erfolges nicht erprobet waren, konnte die Macht des Widerspruches nicht aufwägen, welche auf die Anzahl der Widersprechenden gegründet ward, und es blieb der Ueberzeugung des Einzelnen nichts übrig; als die traurige Freiheit, das öffentliche Schicksal zu bedauren, und das Bestreben, die Macht der Anzahl dereinst durch die Würde des zu erringenden Ansehens zu entkräften.

So waren der k. Kommissär, und der dirigirende Arzt mit dem Ganzen der Pestverwaltung beschäftiget; als sie durch neue Nachrichten von entdeckten Pestfällen in neue Bestürzung versetzet wurden, eine Bestürzung, für die sie nur darinnen einige Beruhigung fanden, daß die ersten Keime des ansteckenden Uebels entdecket worden sind, und also schon ein vortheilhafter Erfolg jener Verfügungen am Tage lag, welche nur erst kürzlich zur zeitlichen Entdeckung des Uebels getroffen wurden. Der erste Besuch des Arztes Haaß entdeckte die Pest in Pernjawor Krushedoll, und am ersten Tage seiner Ankunft in Wukowar hatte Dr. Gelleï

unverkennbare Zeichen der nun eben sich allda äuss nden Pest gesammlet.

Die k. Kommission muste durch den Ausbruch der Pest in Wukowar aus mehrern Rücksichten besonders betroffen werden. Nachdem die Ansteckung in einen Ort verpflanzet ward, der von allen angesteckten Ortschaften Sirmiens, und selbst des peterwardeiner Regiments so weit entfernet war; so muste man schon für alle Bezirke der Gespannschaft besorget seyn. Der volkreiche Marktfleck war so wohl hindurch, als wegen den Handlungsbeschäftigungen der Inwohner, und der gedrängten Bauart der Wohnungen dem unglücklichen Irregh am meisten ähnlich, und ließ gleiche Verheerungen befürchten. Ueberdies lag Wukowar dicht an der Donau, dicht an den Gränzen von Ungern, von deren Vertheidigung man die Sicherstellung des Landes vorzüglich erwartete, und zu allen diesen Umständen trat noch die Erinnerung hinzu, daß vor fünfzig Jahren die Pest eben aus Wukowar sich weiter hinaus nach Slawonien, und in die baranyer, und schümegher Gespannschaft verbreitet habe.

Noch andere Besorgnisse musten aus jenen Rücksichten entstehen, welche aus dem persönlichen Betragen gezogen wurden, das von den Inwohnern des neu angesteckten Ortes, von den Vorstehern desselben zu befürchten war. Irreghs Beyspiel zeigte, was hier

bevorstehe, und wie wichtig es seyn müsse, den Folgen des Schreckens, der Unentschlossenheit, der Widersetzlichkeit zeitlich vorzubeugen. Endlich gelang es dem dirigirenden Arzte, durch den Vortrag dieser Aussichten den k. Kommissär zu bewegen, daß er sich wenigstens für diesen Fall über die Schranken des Normativi Sanitatis hinaus wage, und selbst sich nach Wukowar begebe. Um allen künftigen Einwürfen, so viel möglich, zu begegnen, ward hiemit die Vorsicht verbunden, daß den k. Kommissär eine Magistratsperson der batscher Gespannschaft begleite, welche das Zeugniß geben könne, daß jede Berührung mit Sirmien, jede Gelegenheit zur Ansteckung gewissenhaft, und sorgfältig vermieden ward.

Unter diesen Umständen gieng der k. Kommissär mit dem dirigirenden Arzte nach Wukowar. Man besah den bereits eingesperrten Bezirk des Ortes, wo die Pest ausgebrochen war, konnte aber nicht dahin kommen, das Spital, und die Absonderungsanstalten, welche hier vorläufig nach dem schriftlichen Unterrichte getroffen waren, zu sehen, die noch obwaltenden Zweifel über die Gegenwart der Pest aus der Besichtigung der Kranken zu lösen, und kehrte nach der batscher Gespannschaft zurück, nachdem zur nähern Bestimmung des künftigen Benehmens in Wukowar eine mit den Magistratspersonen, und dem Arzte Gellei zu Novosello an dem Ufer der Donau zu haltende Zu-

sammentrettung auf den künftigen Tag anberaumt ward.

Von hier reisete der k. Kommissär nach Essek ab, um mit den Vorstehern der werőzer Gespannschaft über die Angelegenheiten der zu Kliffa gegen Sirmien zu errichtenden Kontumaz Abrede zu pflegen, und hatte allda die Unannehmlichkeit, der Uebertrettung der Normalgesetze öffentlich beschuldiget zu werden.

So unangenehm die Erinnerung dieser Vorfälle ist; so sehr scheint sie Platz in einem Werke zu fordern, das für öffentlichen Unterricht geschrieben ist. Sie wird um so weniger eine Anklage der werőzer Magistratspersonen zu seyn scheinen; je weniger sie in der Lage waren, anders handeln zu können. Ihre Kenntnisse über die Pest, ihre diesfälligen Pflichten konnten sich nur darauf beziehen, worauf das Normativum Sanitatis, das einzige Gesetzbuch der Pest, Anleitung gab: sie waren besonders angewiesen, dem königlichen Kommissär in allem, was er zu Folge dieses Normativi befehlen würde, zu gehorchen, musten also die Uebertrettung desselben durch den Mann, der zu deren Handhabung gesandt ward, nicht anders; als sehr bedenklich finden: sie konnten alte Vorschriften nicht willkührlich neuen Belehrungen hintansetzen, die zur Entschuldigung eines gewagten Schrittes erfunden zu seyn scheinen mochten, und in einem Gegenstande, der das Wohl des ganzen Reiches so wesentlich angieng, konnten

ten keine persönlichen Nachsichten Statt zu haben scheinen.

Zu eben der Zeit hatte noch ein anderer Umstand die Leitung der Pestangelegenheiten mehrmal erschweret. Gewohnt alle Gegenstände öffentlicher Verwaltungen durch gesetzmäss ge Zusammentrettungen zu schlichten, glaubte man sich entweder verpflichtet, oder berechtiget, in dem Pestgeschäfte, in einem der wichtigsten jener Gegenstände, nur auf dieselbe Art zu den nöthigen Entscheidungen dessen, was geschehen sollte, gelangen zu können, und so ward in ein Geschäft, das eben so viel Entschlossenheit in der Beurtheilung; als Schnelligkeit in der Ausführung erforderte, die ganze Langweiligkeit des gewöhnlichen Geschäftsganges hineingebracht. Schon hemmte das die Behändigkeit der Leitung, daß die k. Kommission dieselbe nicht anders; als aus einiger Entfernung von dem Sitze der Uebel besorgen konnte: noch muste die ungleich grössere Verzögerung hinzukommen, daß alle Rathschlüsse derselben, alle Befehle zur ummittelbaren Ausführung einer neuen Prüfung unterzogen, durch eine neue Ausfertigung an die betreffenden Männer versendet wurden. Vielfältig hatte Mangel an Pestgeschäftsordnung die Anwendung medizinischer Rathschläge, den glücklichen Erfolg unserer Arbeiten gehindert.

Zurückgekehrt von Wukowar erhielt der dirigirende Arzt die Bestimmung, welche ihm nicht gestat-

tete, sich auf die von ihm vorgetragene Art nach Jrregh zu begeben, und es blieb ihm nichts übrig; als schriftliche Vorschläge zur Rettung des Ortes zu machen, von dessen unglücklicher Lage täglich traurigere Berichte anlangten. Er konnte es nicht von sich erhalten, einen solchen Ort ganz seinem Schicksale zu überlassen, wie es so oft von Aerzten in vorhergegangenen Zeiten geschah, welche kein Bedenken trugen, sogar in ihren Schriften zu behaupten, daß die Tilgung der Pest in einem Orte, wo sie bereits allgemein verbreitet ist, allein von der Zeit, von der veränderten Witterungsanlage, vom Mangel an neuen Opfern ihrer Wuth abzuwarten sey; daß in dieser Lage die Absonderungsanstalten mehr schädlich; als nützlich werden, Sätze, welche die Nachkömmlingen von aller diesfälligen Thätigkeit mächtig abhalten, und die so gewöhnliche Geneigtheit zur Verzweiflung begünstigen konnten. — Jede Nachricht neuer Todesfälle erschütterte sein Gefühl, und forderte ihn auf, einem Uebel entgegen zu arbeiten, das unüberwindlich zu denken ihm unerträglich war. Ueberzeugt von der Schicklichkeit, und Wirksamkeit der Methode, welche er zur Behandlung neu angesteckter Ortschaften entworfen hatte, fiel er auf den Gedanken, ob nicht ein Ort, wo die Pest schon allenthalben verbreitet ist, sich in die minder schreckliche Lage eines Neuangesteckten bringen lassen möge, nach wessen Bewerkstelligung alsdann der Weg zur völligen Befreiung des-

selben gebahnt seyn würde. Eine allgemeine Kontumaz, eine allgemeine Reinigung schienen ihm Hilfsmittel zu seyn, durch deren Vereinigung ein grosser Theil des in einem allgemein angesteckten Orte vorräthigen Peststoffes getilget werden muste, und auf diese Wirksamkeit gestützt, arbeitete er einen Entwurf zur Behandlung allenthalben angesteckter Ortschaften aus, der aus folgenden Hauptstücken bestand.

1. Alle Inwohner des Ortes sollen zu gleicher Zeit in ihren eigenen Wohnungen Kontumaz halten, nachdem vorläufig für ihre Verpflegung so gesorget worden, daß die Nothwendigkeit, sich auffer Haus zu begeben, nur für die wenigsten, und verläßlichsten Personen Statt habe. Die Art dieser allgemeinen Kontumazhaltung wird in der Beschreibung der Pest von Wukowar mehr im Einzelnen vorgetragen werden.

2. Alle Häuser des Ortes auf einmal, wenn er klein ist; oder allenfalls in mehrern aufeinander folgenden Abtheilungen, wenn er groß ist, sie mögen angesteckt seyn, oder nicht, werden, sammt allem darinn befindlichen Geräthe, allen Kleidungsstücken, der unter der Anleitung, und Aufsicht des Arztes zu verrichtenden Reinigung durch abwechselndes Waschen, Lüften, Räuchern unterworfen.

3. Hiemit wird die tägliche Krankenerforschung verbunden, und die entdeckten Kranken sogleich ins Spital abgeführet.

4. Entstehet die Krankheit in einem Hause nach der ersten durch seine eigenen Inwohner bereits verrichteten Reinigung desselben; so werden nunmehr auch diese in Kontumaz gebracht, die Reinigung des Hauses aufs neue durch besondere Knechte verrichtet, und so der Ort, oder der einzelne Bezirk als neu angesteckt behandelt.

Unglücklicher Weise trafen diese Rathschläge des dirigirenden Arztes eben zu jener Zeit in Jrregh ein, als dessen Inwohner am wenigsten dazu geeignet waren, Gehör zu geben, und fremden Einflüssen zu gehorchen. Die Zwespenlese, die Einsammlung des türkischen Weitzens rief sie zu anderweitigen Beschäftigungen hin; die bevorstehende Weinlese erforderte Vorrichtungen, deren Werth sie besser, als jenen der Vorschriften aus der medizinischen Polizei einsahen: niemand ließ sich abhalten, den Lohn der Arbeiten des ganzen Sommers einzuerndten: man sah sich sogar gedrungen, desto thätiger zu seyn; je mehr Mitarbeiter die tödtliche Seuche bereits entrissen hatte. Die Begierde nach Lebensunterhalt vervielfältigte die Gelegenheiten des Todes, und diese Zeit war es, wo die Tödtlichkeit der Pest in Jrregh die gröste Höhe erreichet hatte. Allein in diesem Monate sind mehr als fünfhundert Menschen daran gestorben.

Dieses waren im September diejenigen Beschäftigungen der k. Kommission, welche das Ganze der Pestangelegenheiten betrafen, Beschäftigungen, von denen zu wünschen gewesen wäre, daß deren Gegenstände lan-

ge vor dem Eintritte der Pest schon wären berichtiget worden. Zu Ende des Monats kamen zween neue Aerzte, Johann Skudek, und Paul Zörfux, in Neusatz an: jener erhielt die Besorgung des iloker; dieser die des wukowarer Bezirkes, und Dr. Gellei, den diese Obliegenheiten zu sehr beschäftigten, zu oft von Wukowar abriefen, konnte nunmehro alle seine Betriebsamkeit allein auf die Angelegenheiten dieses Marktfleckes verwenden.

Oktober.

Wir haben die so manchen Ursachen vorgetragen, wodurch der erwünschte Gang der sirmier Pestangelegenheiten vorzüglich gehemmet wurde. Der Einfluß derselben, die künftigen Folgen ihrer Fortwährung konnten dem Auge des Königs nicht entgehen. Man sah, wie nothwendig es seye, daß der k. Kommissär, und der dirigirende Arzt alles selbst in Augenschein nehme, die vorfallenden Hindernisse erwäge, überall an Ort und Stelle entscheide, und Hilfe schaffe: man glaubte nur durch sie verläßliche Nachrichten über die Lage der Dinge erhalten zu können. Zu diesem Ende erhielt die königliche Kommission zu Oktobers Anfang den Befehl, innerhalb der sirmier Gespannschaft sich zu begeben, und da einen Standort sich zu wählen, der zur Uebersicht des Ganzen der bequemste seyn würde, und um den

Verordnungen des k. Kommissärs allen möglichen Nachdruck zu geben, wurde auch dem firmier Obergespann, Grafen Joseph von Szapary, die Weisung zugesendet, sich alsogleich in seine Gerichtsbarkeit zu verfügen, mit dem k. Kommissär Einverständniß zu pflegen, und dessen Anordnungen durch sein Ansehen, und Mitwirkung zu unterstützen. Eine ummittelbare Folge dieser Verfügungen war, daß nunmehro die Aufsicht der Sperrungslinien, welche die firmier Gespannschaft umgaben, und von dem übrigen Ungern abschloßen, dem k. Kommissär entnommen werden muste, und dem zufolge wurde die fernere Besorgung der diesfälligen Angelegenheiten, die Sicherstellung des ganzen Vaterlandes dem k. k. Hofrathe bei der ungrischen Hofkanzlei, Obergespann des bekescher Komitats, und Ritter des St. Stephans-Ordens, Sigmund von Lowaß, übertragen.

Durch den bisherigen Gang der Angelegenheiten schien das Geschäft der Sperrungslinien nur noch wichtiger geworden zu seyn, und Ueberlegung und Absicht hieß Anstalten beibehalten, ja sogar befestigen, und vervollkommen, deren erste Errichtung mehr Folge der Uebereilung; als eines überdachten Entschlusses war. Nirgends zeigte sich ein Nachlaß des Uebels; die irregher Umstände verschlimmerten sich bis zum höchsten Grad; schon in die entlegensten Gegenden hatte sich die Ansteckung übertragen; man glaubte mehr als

jemals für Ungern besorgt seyn zu müssen; man hatte keine Angabe, das Ende der Uebel abzusehen, und muste also schliessen, daß alle dahin gehörigen Einrichtungen nicht nur zu voller Sicherheit; sondern auch auf die Dauer getroffen werden müssen.

Die gewohnte Thätigkeit des neuen königlichen Kommissärs hatte allen diesen Entzwecken auf das schnellste, und vollkommenste entsprochen.

Der erste Gegenstand seiner Beschäftigung war die Vollendung jener Einrichtungen, welche die Bewachung der Sperrungslinien betrafen, die aufheben zu können, man bereits alle Hofnung aufgegeben hatte.

Die batscher Gespannschaft hatte eine grosse Vormauer an dem allda sehr breiten Strome der Donau, welche zu gutem Glücke den ganzen folgenden Winter keinen Eisstoß gebildet hatte. Jener Umstand gestattete eine grosse Ersparniß der Wachhütten, daß sie also mit Erzielung voller Sicherheit bis auf die Entfernung von 2 — 300 Klaftern von einander erbauet werden konnten. Jede Hütte (sie waren in allem 159) enthielt sieben Wachbauern, welche sich wechselweise in die Strecke eines Zwischenraumes zwoer Wachhütten so eintheilten, daß einer den andern sehen konnte. So entstand eine stete Linie beständiger Aufsicht, und, wo immer diese das Anlanden eines firmier Schiffes bemerkte, konnte alsogleich aus den benachbarten Standpunkten hinlängliche Gegenwehr herbeigerufen werden. Diese Bauern

wurden wöchentlich abgelöset, wozu die Eintheilung, und pünktliche Einrückung von den Stuhlrichtern besorget, und befördert ward: sie brachten ihre Lebensbedürfnisse mit; erhielten aber Feuerung, und Wachmäntel durch die Fürsorge des k. Kommissärs. Vier Aufseher, deren Standorte zu Neusatz, Futak, Palanka, und Novosello waren, sorgten für die Wachsamkeit, und Pünktlichkeit der Wachen, für die Herbeischaffung aller Bedürfnisse, deren Art, und Weise im voraus allgemein bestimmt war; bereiseten die Strecke der ihnen zugetheilten Posten zu ungewissen Zeiten; waren angewiesen, bei jeder Anzeige von sirmier Anlandungen an den Ort hinzueilen, und die Abwehre, oder weitere Hindanhaltung der allenfalls Gelandeten zu fördern, wovon sie durch von Wache zu Wache gegebene Meldung alsogleich Nachricht erhielten. Ein nach der ganzen Länge der Sperrungslinie durch unwegsame Gegenden gebahnter Weg eröfnete die hier so nöthige Gemeinschaft zwischen allen Wachposten, und ihren Aufsehern, und die vorzüglich an den Gegenden, wo die Ueberfahrt der Donau leichter, oder verdeckter war, verdoppelten Infanteriepiquete, und Kavalleriepatrouillen dienten dazu, zugleich die Sirmier abzuhalten, und dem wachhabenden Bauer Sorglosigkeit, oder Einverständniß mit denselben zu erschweren.

Zu mehrerer Hinderung jeder Uebertrettung hob man alle Ueberfahrten an der Donau auf, die von

Neusatz, Futak, und Palanka ausgenommen; zog alle Schiffe, alle Mühlen an das batscher Ufer herüber; untersagte allen nächtlichen Fischfang, welcher auch bei Tag nur im Angesichte der Wachen getrieben werden durfte.

Eine eigene Fürsorge erheischte die Schiffahrt an der Donau, die nicht ohne mannigfaltigen Nachtheilen gehemmet werden konnte. Die abwärts gehenden Schiffe durften nur nahe am linken Ufer, nur bei Tag herabfahren; musten längs der Sperrungslinie von einer Wache zur andern begleitet werden, und Nachts vor einer Militärwachhütte anlanden. Beschwerlicher war die Schiffahrt aufwärts, besonders, wenn hohes Wasser war. Dieses überstieg leicht das flache Ufer der batscher Seite, überschwemmte die Treppelgänge, und es blieb sodann nichts übrig; als die Schiffe durch die äusserst langweilige Art der wechslenden Ankerung aufwärts zu ziehen.

Die Sperrungslinie der werőzer Gespannschaft fieng in der Mitte des Donaustromes an, wo zwei Wachschiffe, deren eines noch zur batscher Gespannschaft gehörte, mit Ankern befestiget waren, um zu verhindern, daß die Inwohner von Wukowar nicht längs ihres Ufers hinauffahren, und, nachdem sie hinter die Landwachen gekommen wären, rechts oder links aussteigen mögen. Von da gieng dieselbe in einer Reihe dicht an einander gestellter 145 Wachposten, deren

jede drei Mann enthielt, längs der gemeinschaftlichen trocknen Gränze bis an das broder Regiment hin, und man hatte die Abhaltungssicherheit theils durch Gräben, theils durch Verhaue zu vermehren gesucht. Die übrige Einrichtung war, wie in der batscher Gespannschaft: nur hatte man hier an der untern Abtheilung der Sperrungslinie nicht nöthig gefunden, Militärposten anzubringen, da die nahen Gegenden Sirmiens nicht dem mindesten Pestverdachte ausgesetzet waren.

Auf diese Art hat man gesucht, Sirmiens Inwohner von Ungern auszuschliessen. Dadurch hatte man sich einsweilen auch derjenigen sirmischen Erzeugnisse beraubet, die, unfähig das Gift der Ansteckung aufzunehmen, bei aller Uebertriebenheit der Strenge, die man gegen jene überhaupt gebrauchen zu müssen glaubte, füglich herüber gelassen werden konnten: dadurch ward man mannigfaltig gehindert, den Eingesperrten die Erzeugnisse fremder Gespannschaften, deren sie bedurften, mitzutheilen. Um gefahrlose Dinge von gefahrvollen Menschen zu übernehmen, um mit diesen überhaupt sicher Verkehr zu pflegen, hat man Vorrichtungen erfunden, die den Namen Rastell (Raas Stell finde ich in der Zeichnung eines Rastelles vom Jahre 1770) erhalten haben, und es war dringend, für den Verkehr der Erzeugnisse einer ganzen Provinz solche Vorrichtungen ehestens zu erbauen.

Die Standorte für Kastelle hatte schon der vorige k. Kommissär zu Neusatz, Futak, Palanka, Novosello, Kliſſa angewiesen, und Hofrath von Lowaß fand nicht nöthig, hierinn eine andere Veränderung zu treffen; als daß er desjenigen zu Novosello entübriget seyn zu können glaubte, theils weil es nahe an Wukowar lag, wo nunmehro die Pest ausgebrochen war; theils weil der Handel aus dem obern Sirmien vorzüglich gegen die weröszer Gespannschaft gieng, wo schon zu Kliſſa für denselben geforget war.

Je seltener ich gute Kastelle fand; desto wichtiger scheint es mir, die Art zu beschreiben, wie Hofrath von Lowaß die Seinigen erbauet hat.

An dem diesseitigen Ufer der Donau, welche Sirmien vom batscher Komitat scheidet; an der längs den trocknen Gränzen der weröszer Gespännschaft gezogenen Sperrungslinie ward in den für Kastelle bestimmten Gegenden, und Standorten ein halbmondförmiger, oder viereckigter Platz, dessen Durchmesser, oder eine Seite mit der Gränzlinie selbst zusammenfiel, ausgesteckt, so groß, daß er 3 — 400 Menschen sammt ihrem Gepäcke gemächlich fassen konnte. Allda konnten die Weinfässer gewaschen, das Vieh gesammlet werden, welches, wo die Donau die Gränzscheidung machte, durch sirmier Schiffe herübergeführt, in einiger Entfernung vom Ufer ins Wasser getrieben wurde, um das-

selbe schwimmend zu erreichen, und hiedurch gereiniget zu werden. Eine bretterne, 4 Schuh hohe Wand umgab diesen Platz, und schränkte die dahin frei ankommenden Sirmier ein: eine andere ausserhalb in einer Entfernung von 4 — 5 Klaftern gleichlaufend gezogene, und beiderseits in die Gränzscheidung eingesenkte Wand beschränkte den Zutritt der batscher, oder werözer Inwohner, welche sich ungehindert umher versammlen konnten. Beide Wände schlossen einen freien, weder den Sirmiern; noch den diesseitigen Bewohnern zugänglichen, nur für die Rastellbeamte offnen Raum ein, der durch ein Geländer in zween gleiche Höfe getheilet wurde, deren inneren, welcher von dem Platze der Sirmier durch die bretterne Wand getrennt war, die Rastellknechte; den äussern der Rastellinspektor, und Wundarzt einnahmen. Die erstern übernahmen alles, was die Sirmier zum Kauf anboten und vorzeigten, und die Batscher oder Werözer erhandelten; wuschen es im Wasser, das in mehrern Gefäßen in ihrem Hofe bereit da stand; brachten es auf die Tische hin, welche an dem mittlern Geländer befestiget waren, wovon es der Rastellinspektor, der Wundarzt übernahm, und den diesseitigen Inwohnern einhändigte: auf ähnliche Art erhielt der Sirmier, was er aus den freyen Gegenden verlangte, nur, daß hier das Waschen unterblieb. Das Vieh, Fässer, grössere gefahrlose Geräthschaften wurden durch die in beiden Wänden

gegenüber angebrachten Thüren, welche blos für solche Fälle eröfnet wurden, durchgelassen. Damit aber der Käufer mit dem Verkäufer desto gewisser zu gleicher Zeit eintreffen könne, waren für jedes Kastell bestimmte Tage festgesetzt, wo daselbst ordentliche Märkte abgehalten wurden.

Der dritte Gegenstand, womit der k. Kommissär sich befassen muste, war die Errichtung der Kontumazen, durch deren Behuf man in den Stand gesetzt werden konnte, Sirmiens Inwohner, und von da kommende verdächtige Waaren aufzunehmen, sie nach geschehener Prüfung oder Reinigung dem freien Verkehre zu überlassen. Selbst die eigenen Verhältnisse der batscher Gespannschaft erforderten diese Vorkehrungen. Tausende ihrer Inwohner musten zur Pflege ihrer in Sirmien gelegenen Weingärten, zur Weinlese hinübergehen: nach geendigter Arbeit hätten sie ohne denselben in Sirmien zurückbleiben, der Gefahr der Pestansteckung überlassen, und ihre Verpflegung tausend Beschwerlichkeiten ausgesetzt seyn müssen. In dieser Rücksicht ist auch die Kontumaz zu Neusatz am geraumigsten erbauet worden. Kleiner waren die zwo andern zu Palanka, und Kliffa. In der Wahl der Standorte derselben richtete sich der k. Kommissär nach den wichtigsten Ueberfahrten an der Donau, und der vorzüglichsten Strasse aus Sirmien in die werözer Gespannschaft. Die Grundsätze der Erbauung,

die Kontumazordnung selbst war ganz aus dem Normativo Sanitatis genommen, und so glaube ich der Umständlichkeit über diesen Gegenstand überhoben seyn zu können.

Bei diesen mannigfaltigen Sicherungsanstalten, bei welchen die stete Aufsicht des k. Kommissärs alle Strenge der Ausführung unterhielt, konnte man dennoch die Möglichkeit des Falles nicht aus den Augen verlieren, daß die Pest selbst nach Ungern übertragen werde. In dieser Rücksicht unterließ der k. Kommissär nicht, in der batscher, und werözer Gespannschaft eine Todtenbeschau einzuführen, welche unter der Aufsicht der dasigen beeideten Aerzte von dem Bezirkswundärzten verrichtet wurde.

Nunmehro können wir uns ganz mit Sirmiens innern Angelegenheiten beschäftigen, zu deren Förderung der nach Ilok gekommene Freiherr von Püchler eine Zusammentrettung veranstalten zu müssen glaubte, zu der er die vorzüglichsten Magistratspersonen der Gespannschaft einberufen hatte.

Ilok, ein am sirmier Ufer der Donau gelegener Marktfleck, war in mehrern Rücksichten der schicklichste Ort, den die k. Kommission zu ihren Wohnsitz wählen konnte. Er lag ohngefähr in der Mitte der Gespannschaft, rechts und links gleich weit entfernet von den angesteckten Ortschaften, welche die vorzügliche Fürsorge der k. Kommission erheischten: er hatte an der

entgegengesetzten Seite des Stromes Palanka, wo der Sammelplatz aller Bedürfnisse für Sirmien seyn; wo sie jeden Augenblick am gelegensten herübergeführet werden konnten.

Allein unter den Einschränkungen, denen das Pestgeschäft annoch unterworfen war, war wohl kein Ort in Sirmien ganz dazu geeignet, der Mittelpunkt der Pestverwaltung zu seyn. Man sah ein, wie nöthig es sey, daß die k. Kommission an Ort, und Stelle wirke: da das alte Gesetz der Sperrungslinien nicht zu erlauben schien, von Neusatz sich wiederholt dahin zu verfügen; folgerte man die Nothwendigkeit, daß die k. Kommission innerhalb der batscher, und werőzer Sperrungslinie sich begebe: allein Sirmien selbst theilte eine Sperrungslinie, für die das gleiche Gesetz bestand, deren Lage zufolge der k. Kommissär allzeit nur den einen Bezirk übersehen konnte. Also war durch die Uebersetzung der k. Kommission nach Sirmien für die bessere Betreibung des Geschäftes kaum etwas gewonnen. Man erreichte den Entzweck der ummittelbaren Aufsicht nie, so lange man sich um ein Vorurtheil schmiegte, dessen gänzliche Wegräumung allein den Vorgesetzten des Pestgeschäftes vollen Einfluß auf alle Einzelnheiten desselben eröfnen konnte.

In den ersten Tagen ihrer Ankunft nach Sirmien gieng die k. Kommission nach Wukowar; nahm die Lage der Kranken, und Kontumaziſten, die

Pestanstalten im Orte selbst in Augenschein; untersuchte alle Bedürfnisse, und Beschwerden der Inwohner, worauf jene fernern Verfügungen getroffen wurden, deren wir in der einzelnen Geschichte der Pest von Wukowar näher erwähnen werden.

Die in Ilok veranstaltete Zusammentrettung der sirmier Magistratspersonen erfolgte nicht. Kurz darauf fand sich der k. Kommissär veranlasset, diesen ersten Plan aufzugeben, und ernannte den ersten Vicegespann zu seinen subdelegatus commissarius mit jener Einleitung des Geschäftsganges, daß der k. Kommissär demselben die allgemeinen Entwürfe der Verwaltung mittheile; er sie den Verhältnissen jedes einzelnen Ortes anpasse, den Unterbeamten ihre besondern Pflichten anweise, hinwiederum von ihnen die Berichte aller Vorfallenheiten einhole, und sie gesammlet dem k. Kommissär unterbreite.

Mannigfaltig waren die Wendungen, welche das Pestgeschäft unterdessen in verschiedenen Ortschaften genommen hatte. Indem wir deren Beschreibung einzelnen Hauptstücken vorbehalten, bemerken wir blos von Irregh, daß es noch immer in der bedaurungswürdigsten Lage war. Die ganze dasige Pestverwaltung bestand nunmehr beinahe blos darinn, daß man den Inwohnern Mehl vertheilte, und die Zahl der Verstorbenen zusammentrug: die Begrabung war schon lange Zeit her ein Geschäft des Zufalles; die Wahl des

Begräbniß-

Begräbnißortes durch die Hinfälligkeit des Sterbenden bestimmet worden: sehr wenige nahmen die aufgedrungene Hilfe des Arztes, oder Wundarztes an; die wenigsten konnten in das Krankenhaus abgeführt werden. Eine allgemeine Auflösung aller bürgerlicher Ordnung trat an die Stelle gesetzlicher Verwaltung, und der Tod von 683 Menschen hatte die Folgen derselben bezeichnet.

Unmöglich konnte man bei solchen Nachrichten unthätig seyn, und selbst durch die Vereitlung vorheriger Vorkehrungen vom Entwurfe neuer Vorschläge abgehalten werden. Je einfacher der letzte fruchtlose Plan des dirigirenden Arztes war; desto weniger Erfolg konnte er sich ferners von irgend welchen Verordnungen versprechen, die ganz innerhalb Irreghs ausgeführet werden sollten, und nun schien die Rettung der noch übrigen Irreghers beinahe blos durch eine grosse Kontumazanstalt möglich zu seyn, wodurch sie aus ihrem Wohnsitze herausgezogen, und nach überstandener Gesundheitsprüfung in gesunde Ortschaften übersetzt werden konnten, indem die sothane Reinigung des leeren Ortes einigen wenigen Zurückgebliebenen überlassen würde, deren Aufsicht der Arzt, und die dasige Magistratsperson haben sollte. Noch immer gehindert selbst nach Irregh sich zu begeben, übergab der dirigirende Arzt den an die mangyeloscher Sperrungslinie herbeigerufenen Beamten des rumaer Be-

zirkes den Entwurf einer solchen Kontumazanstalt, deren Grösse der Anzahl der künftigen Auswanderer anzumessen war: sie wurde unweit Shatrinze in einer Gegend, welche hiezu vom Vicegespann angewiesen ward, angelegt, und nahm um die Mitte Novembers, wo man damit fertig wurde, 226 Jregher auf.

Noch hatten wir nicht das Vergnügen haben können, irgendwo Nachlaß des Uebels zu sehen, und mit der Aussicht besserer Zukunft geschmeichelt zu werden. Mit Ende Oktobers musten neue Unfälle, neue Ausbrüche der Pest unsern Kummer erhöhen, und uns mit den traurigsten Erwartungen erfüllen. Beinahe zu gleicher Zeit erfuhren wir, daß die Pest in Kameniz, Groß-Radinze, Gergurevze, Bessenowo, Shatrinze ausgebrochen sey. Der Vorfall in Kameniz muste vorzüglich bedenklich seyn: bishero blieb die Pest von dieser Seite hinter den sirmier Gebürgen zurück; jetzt befiel sie einen am Ufer der Donau gelegenen grossen Ort, der mannigfaltige Verkehre mit den nahen Städten Peterwardein, und Neusatz trieb; dessen Weingebürg, wo so eben die Lese gefördert ward, ganz batscher Inwohnern zugehörte. Doch erregte auch die Ansteckung von Radinze, und Gergurevze nicht wenige Besorglichkeit: denn, da sie die nächsten an der mangyelosher Sperrungslinie lagen, so war auch die Gefahr an den bis-

hero ganz gesunden Iloker Bezirk näher angerücket, der unmittelbar diesseits derselben gelegen war.

Der Zuwachs so vieler neuer Ortschaften erheischte Anstalten, zu deren Förderung mehrere Beamten bestellet werden musten. Die Besorgung von Kamenitz erhielt Arzt Skudek; von Gergurevze, Radinze, Bessenowo, und Pernjawor Bessenowo Arzt Kütl: Shatrinze wurde dem neradiner Arzte Seele zugetheilt. Die Bestellung der neuen Sperrungslinien, die Fürsorge für Lebensmittel wurde den Bezirksstuhlrichtern aufgetragen. Die vorigen Stellen der Aerzte Skudek, und Kütl hatten die Aerzte Thaddäus Pirkler, und Matthäus Petrowics erhalten.

November.

Die Verpflegungsanstalten für eine ganze Provinz, die so manche Bedürfnisse aus benachbarten Gegenden zu holen hatte; für 13 angesteckte, zum Theil volkreiche Ortschaften hatten die k. Kommission bishero vielfältig beschäftiget. Mit Annäherung des Winters musten nicht nur die diesfälligen Sorgen verdoppelt werden, um gegen alle Folgen eines langen Winters, und schlechter Wege gedeckt zu seyn; sondern es kam noch das Bedürfniß des Holzes hinzu, das so vielen Wachposten, so vielen eingeschlossenen Ortschaften in gros-

ser Menge zugeführet werden muste. Endlich hatte der k. Kommissär in Verbindung mit dem Obergespann die Besitzer derselben dahin vermocht, daß sie alles Holz für ihre Unterthanen unentgeltlich hergaben. Ein grosser Vorrath von gesäuertem Kraute, Hülsenfrüchten, Oele wurde mit königlichem Gelde angekauft, dessen fernere Vertheilung, und Versendung von dem würdigen Stuhlrichter des iloker Bezirkes Joseph Szalai besorget wurde. Viele tausend Zentner Mehl kamen aus den eßeker Mühlen auf Schiffen nach Palanka, von da sie in das nahe Sirmium vertheilet wurden.

Die Vorfälle von Radinze, und Gergurevze leiteten die Aufmerksamkeit des k. Kommissärs auf die mehrere Befestigung der mangyeloscher Sperrungslinie. Irgend ein an der irregher Linie begangener Fehler begünstigte die Uebertragung des Ansteckungsstoffes nach den erstern Ort: auf gleiche Weise konnte derselbe endlich in den ilok er Bezirk übertragen werden. — Nach bereits beendigten Feldarbeiten konnte eine grössere Anzahl Landwachen bestellet werden: auch langte nunmehro das Bataillon von Gyulai an, welches zur Verstärkung der Wachposten eingetheilt, und unterbracht werden muste.

Die mangyeloscher Sperrungslinie fieng unweit Mitrowitz an der Gränze des peterwardeiner Regimentes an, lief queer durch die sirmier Ebenen, und die von da bis zur Donau angehäuften

Gebürge, und endete sich am Ufer des Stromes zwischen Cserewics, und Banostor. Ein mit Hecken, und Dörnern besetzter Graben bezeichnete deren Lauf in der Ebene; in dem Gebürge wurde die Absperrung durch einen 1½ Klafter hohen Verhau befestiget. Hundert gut gegen die Strenge des Winters sichernde Erdhütten mit den dazwischen stehenden Schilterhäusern faßten die an derselben Wachhabenden, und bezeichneten die Standorte ihres Dienstes: in jeder zehnten Hütte war reguläre Mannschaft angebracht, deren Patrouillen beiderseits auf und ab giengen, und den Landmann kontrolirten. Um gegen die Folgen der rauhesten Witterung, gegen den Mangel in den entferntesten Gebürgsgegenden gesichert zu seyn, hatte die Fürsorge des k. Kommissärs alle Vorkehrungen getroffen: zween Kotzen, und ein langer Wachmantel dienten dem Manne zur Bedeckung; Fleisch, Zugemüß, Wein wurde täglich in bestimmtem Maaße vertheilet, und, um in der Brotlieferung nie gehemmet zu seyn, wurden in Mangyelosch, und Banostor Beckereien errichtet, die blos für das Militär, und die wachhabenden Bauern beschäftiget waren.

Die von allen Wirthschaftsgeschäften zurückgekommenen, und von den vielfältigen Unfällen etwas gebeugten Irregher, deren einige Familien bereits in die Shatrinzer Kontumaz ausgewandert waren, gestatteten endlich, daß einige Arbeiten zur Tilgung des

allenthalben verbreiteten Ansteckungsgiftes unternommen werden konnten. Man errichtete mehrere Erdhütten, wo sich die Genesenen, und selbst einige der angesteckten Familien endlich ohne Widerstand unterbringen ließen; man legte Hand an die Reinigung der Griechengasse, wozu die Vorschriften schon vor ein paar Monaten ertheilet wurden; man verbrannte mehrere elende Wohnungen, deren Reinigung für die Arbeitenden gefährlicher, und anbei beinahe kostspieliger, als der ganze Ersatz der vollends niedergerissenen Hütte gewesen seyn würde; konnte die Hinterlassenschaften ausgestorbener Familien, die bishero der Raub des ersten besten waren, und Krankheit, und Tod allenthalben verbreiteten, mit Vorsicht einsammlen, und in Verwahrung bringen: ja einige Inwohner wurden selbst zur Reinigung eigener Häuser, und Geräthschaften beredet. Aus allen diesen Ursachen, vielleicht aber, weil wirklich die Anzahl der Inwohner bereits sehr vermindert war; viele der Lebenden durch die vorherige Krankheit gegen neue Ansteckung so ziemlich gesichert waren, zählten wir in diesem Monate viel weniger Kranke, viel weniger Verstorbene. Deren waren in allem 360.

Zu Ende des Monats kehrte der Obergespann, der zugleich Oberschulendirektor im preßburger Bezirke war, zu seinen diesfälligen Geschäften zurück, nachdem er allhier nicht nur durch das Ansehen seiner Würde; sondern auch durch den Einfluß seiner Ver-

unft, und menſchenfreundlicher Geſinnungen dem Entzwecke ſeiner Sendung entſprochen hatte. Bald darauf entzog ſich dem Peſtgeſchäfte auch der erſte Vicegeſpann, den die Verhandlung anderweitiger Gegenſtände nach Ofen abberufen hatte.

Die verminderte Anzahl der Todesfälle in Irregh durfte wohl füglich keinem Umſtande mehr zugeſchrieben werden; als dem, daß ſelbſt die Anzahl derjenigen, die ſterben konnten, kleiner geworden war. Nicht ſo war die Lage der Peſtangelegenheiten in den meiſten übrigen Ortſchaften, deren Gang deutlich anzeigte, wie groß die Macht des menſchlichen Einfluſſes; wie vortheilhaft die Abſonderungsmethode auf die Vertilgung der Anſteckung ſey. Alle Aerzte hatten ſie eben ſo glücklich; als geſchickt ausgeführet, und insbeſondere konnte ſich der dirigirende Arzt dazu Glück wünſchen, daß der Entwurf zur Behandlung jener Ortſchaften, wo die Peſtanſteckung ſich ſchon allgemein verbreitet hatte, deſſen Ausführung in Irregh nicht Statt finden konnte, von dem Arzte Seele bereits in Gergeteg mit einem Erfolge ins Werk geſtellet ward, der alle ſeine Erwartungen bei weitem übertroffen hatte.

Dezember.

Im folgenden Monate hatten ſich die frohen Ausſichten des Vorigen noch um ein vieles vermehret. Die

Reinigung der Häuser ward nun schon in allen Bezirken Irreghs vorgenommen: eine grosse Anzahl der Erkrankten überließ sich der medizinischen Fürsorge, und benutzte die Spitalanstalt: in allem starben nur 110 Menschen. In Radinze, Gergurevze, Bessenowo ward die Pest beinahe durch die erste Absonderung in ihrem Keime erstickt: bereits getilget war das Uebel in Gergeteg, Krushedoll, Riwiza; getilgt in Wukowar, und Kameniz; gemindert in Jazak, und selbst zu Neradin. Jede neue Aufkeimung unterlag sogleich der Wachsamkeit der Aerzte, die fernerhin beinahe nur mit der Reinigung der Häuser, und der Geräthschaften beschäftiget waren.

Gegen die Mitte Christmonats trat der k. Kommissär die Besichtigung der angesteckten Ortschaften des rumaer Bezirkes an. Um bei dem Entschlusse, innerhalb der Sperrungslinien sich zu begeben, dennoch so viel möglich des Gesetzes zu schonen, welches die Unverletzbarkeit derselben bestimmte, wählte derselbe zu einstweiligem Wohnsitze das der Sperrungslinie zunächst gelegene Dorf Mangyelosch, fuhr von da Morgens in eines der angesteckten Ortschaften, beschäftigte sich den ganzen Tag hindurch mit der Besichtigung aller vorfälligen Gegenstände, und Pestanstalten, ohne sich der Vermischung auszusetzen, und kehrte für jeden Abend dahin zurück.

Diese Verfahrungsart hatte für den k. Kommissär vielfältige Beschwerlichkeit, ohne der Sache selbst viel Vortheil schaffen zu können. Zur Zeit der kürzesten Tage, der rauhesten Witterung, der schlechtesten Wege musten täglich drei bis vier Meilen hin und her gemacht werden, um den angesteckten Ort zu erreichen, und von da wieder nach Haus zu kommen: die meiste Zeit muste auf dem Wege zugebracht; die wenigste konnte für das Geschäft der Untersuchung, oder Aufsicht, und der zu treffenden Verfügungen verwendet werden. Die besten Absichten konnten ihren Entzweck so lange nicht erreichen; als ein Gesetz bestand, das sich nur für jene Zeiten schickte, wo man der einmal eingebrachten Pest zu unterliegen gewohnt war.

Bei dieser Gelegenheit sah der k. Kommissär, wie wenig den Bedürfnissen der Kranken angemessen die Spitalanstalt sey, die zu deren Aufnahme bishero gedienet hatte, und wie natürlich es war, einen Zufluchtsort zu fliehen, der so wenig Einladendes hatte. Er eilte von der ihm gegebenen Vollmacht den edelsten Gebrauch zu machen, und wies alsogleich fünfhundert Gulden an, welche zur Errichtung eines bequemern Krankenhauses in Irregh verwendet werden sollten.

Zurückgekehrt von diesen Besuchen, erhielt der k. Kommissär am letzten Tage des Jahres von dem Könige die ehrenvollste Versicherung allerhöchster Zufriedenheit über seine bisherige Verwendung, und, entho-

ben fernerer dortigen Dienstleistung, den Auftrag nach Ofen zurück zu eilen, wo dringende Geschäfte anderer Art seine Gegenwart erheischten. Die künftige Besorgung der sirmier Angelegenheiten wurde dem Hofrathe von Lowaß übertragen.

Bishero haben wir in einem kurzen Abrisse diejenigen Ereignisse des Jahres 1795 vorgetragen, welche das Ganze des sirmier Pestgeschäftes betrafen, und nur derjenigen Umstände besondere Erwähnung gethan, welche den Gang der irregher Angelegenheiten bezeichneten. Nun wollen wir jede der angesteckten Ortschaften einzeln vornehmen, überall den Anfang, die Verbreitung, die Tilgung der Pest, die Ursachen guter, und böser Erfolge auseinandersetzen, und so den Leser durch den Vortrag einzelner Begebenheiten, durch die Beleuchtung einzelner Einflüsse mit dem Pestgeschäfte näher bekannt zu machen suchen.

Die Pest in Neradin, und Gergeteg.

Wir fangen die Pestgeschichte einzelner Ortschaften von Neradin, und Gergeteg an, wo das ansteckende Uebel am ersten nach Irregh ausbrach, und auf ähnliche Weise verheerend ward. Nur darinnen unterscheidet sich der Stand der dasigen Pestangelegenheiten von den Irreghern, daß jene Ortschaften nicht so volkreich waren, und also dem umhergreifenden Uebel nicht so mannigfaltige Aufnahme gewährten. Neradin zählte vor dem Ausbruche der Pest in 163 Häusern 968 Inwohner; Gergeteg in 48 Häusern 248.

Schon zu Anfang des Werkes haben wir die Art bekannt gemacht, auf welche die Ansteckung nach Neradin gebracht worden ist. Das nahe Gergeteg konnte nunmehro nicht lange verschonet bleiben, dessen Inwohner mit den Neradinern gemeinschaftliche Felder, und Weingärten bebauten, und eben derselben Grundherrschaft unterthänig waren.

Der erste Pestlodesfall erfolgte zu Gergeteg am 13ten August in der Familie Dobrischics, welche durch den Verkehr mit verwandten neradiner Pestkranken, und mittels einiger nach deren Tod geerbten Kleidungsstücke angesteckt ward. So sehr die Ausbreitung des Uebels daselbst dadurch begünstiget wurde, daß alle Inwohner beinahe nur an einem einzigen Orte eines das Dorf durchströmenden Baches Wasser schöpfen konnten; so scheint dennoch jene Ansteckung nicht die einzige Quelle gewesen zu seyn, wovon dieselbe in die andern Familien überfloß, und es scheinet jene Ausbreitung des Uebels wiederholten Uebertragungen zuzuschreiben zu seyn, welche im Orte schon zu Anfang Septembers beobachtet wurde.

Am 9ten des genannten Monats übernahm Dr. Seele die Besorgung beider Ortschaften, und schon sehr betrübt waren die umständlichen Nachrichten, die er über deren Angelegenheiten ausgehoben, und mitgetheilet hatte. 101 Häuser, in den verschiedenen Bezirken von Neradin zerstreuet; 21 in Gergeteg waren bereits gewiß angesteckt: da man bis an die Stunde sorglos jeden bürgerlichen Verkehr trieb; musten billig alle übrigen Wohnungen höchst verdächtig seyn: 175 Menschen waren bereits in Neradin; 31 in Gergeteg gestorben. Hier war kein Ort zur Unterbringung der Kranken; in Neradin benutzten nur wenige das zugerichtete Krankenhaus. Die meisten Kran-

ken lagen in den Wein- und Obstgärten: niemand wollte die Pflicht der Wartung übernehmen, die schon für mehrere schnell tödtlich geworden war. Die Todten wurden obenhin, und allenthalben begraben, wo sie darniederfielen. Nirgends fand der Arzt Empfänglichkeit für Belehrungen, oder Befehle, die zur Rettung der Unglücklichen gegeben wurden.

Die Thätigkeit, und Menschlichkeit des rechtschaffenen Arztes ward durch diese üblen Absichten nicht zurückgeschreckt, und die Art seines Benehmens zog besonders in Gergeteg zeitlich gute Folgen nach sich. Es wurde sogleich eine Wohnung für Kranke zurecht gemacht, und noch den 20ten September wurden alle Pestkranken dahin abgeführet, ein Vortheil, den er zu Neradin erst im November erhalten konnte, nachdem die Inwohner den Nutzen der Folgsamkeit in der bereits erfolgten Rettung von Gergeteg eingesehen hatten.

Zweifach vortheilhaft war die Folgsamkeit, welche die kranken Inwohner in das Spital versammlete: sie verhinderte die Ausbreitung des Uebels, und die Ansteckung der Gesunden; sie beförderte auffallend die Genesung der Erkrankten. Mehr als die Hälfte aller Spitalkranken rettete die Geschicklichkeit des menschenfreundlichen Arztes, wiewohl das Verhältniß der Verstorbenen durch die Anzahl der halb todt Eingebrachten merklich erhöhet ward; da hingegen aus den Häusern

von Neradin allein im Oktober 79 Menschen gestorben, und nur fünfe genesen sind.

In Gergeteg machte Dr. Seele den ersten Versuch mit jenem Vorschlage zur Tilgung der Pest, welchen der dirigirende Arzt für Ortschaften, wo das Uebel bereits allgemein verbreitet ist, ausgearbeitet hat. Ungeachtet manche Hemmungen des Geschäftes durch die eben einfallende Zwespenlese, und Einsechsung des türkischen Weitzens hervorgebracht worden sind, wovon man die Inwohner eben so wenig, als von der dabei unvermeidlichen Vermischung mit den Neradinern abhalten konnte; so hatte es doch überhaupt den empfehlendsten Erfolg. Vier angesteckte Wohnungen wurden niedergerissen: die Inwohner aller Häuser zogen sich in ihre Höfe, wo sie sich Erdhütten aufschlugen, und legten sodann Hand an die Reinigung ihrer Häuser, und Fahrnisse. Nachdem die Arbeit am 28ten Oktober vollendet ward; zogen die noch verdächtigen Familien zur fernern Reinigung, und Prüfung ihres Gesundheitszustandes in eine ausser dem Orte erbaute Kontumaz, und schon nach dem dritten November, als wo der letzte Krankenzuwachs erfolgte, ward jene Pest getilget.

Dieser Erfolg hatte die Erwartungen übertroffen, welche man sich von der Zweckmässigkeit des neuen Vorschlages gemacht hatte. Der eigentliche Zweck desselben war, einen Ort, wo die Ansteckung allgemein verbrei-

ret ist, in die Lage eines Neuangesteckten zu versetzen, für deren fernere Tilgung schon durch die ersten, und bereits erprobten Entwürfe gesorget war. Hier wurde das Uebel ganz getilget, da nur Milderung desselben erzielet ward.

Um so mehr war der Arzt zu dem Wunsche berechtiget, daß ein so glücklich errungener Vortheil nicht durch neue Einbringungen des Ansteckungsstoffes verlohren gehe, und trug also zu mehreren Malen darauf an, daß zwischen Neradin, und Gergeteg Wachen ausgestellt werden mögen, um die bishero unterhaltene Gemeinschaft beider Ortschaften endlich abzuschneiden. Allein man muste die Richtigkeit der ärztlichen Erinnerung durch die Folgen einsehen lehren. Bereits ein Monat hindurch hatte man keinen Pestkranken; als neuerdings vier Menschen erkrankten, die angesteckte Fahrnisse aus Neradin, und dem dasigen Spitale überkommen haben.

Die Wachsamkeit des Arztes hatte den Ausbruch des Uebels eben so zeitlich entdeckt; als sie thätig in dessen Unterdrückung war: nur noch drei andere Personen wurden angesteckt, und das Uebel war mit der Verbrennung der angesteckten Fahrnisse, der sogleich unternommenen Reinigung der Häuser getilget.

Nun sorgte der Arzt selbst für die Abhaltung jeder Vermischung, welche die Inwohner beider Ortschaften haben konnten. Alle gemeinschaftlichen Zugänge wur-

den durch die vertrautesten Inwohner von Gergeteg besetzet. Hiedurch, noch mehr aber dadurch, daß nunmehro in Neradin selbst der Peststoff thätig ausgerottet ward, wurde endlich die völlige Befreiung dieses Ortes bewerkstelliget, nachdem in allem 69 Menschen daselbst gestorben; 21 genesen sind.

Die Pestgeschichte von Neradin bis Ende Oktobers besteht blos in der Aufzeichnung der Kranken, und Verstorbenen, deren von Zeit zu Zeit wechslende Anzahl nicht dem wirksamen Einflusse gut ausgeführter Vorkehrungen; sondern zufälligen Ursachen mehrerer, oder minderer Vermischung zuzuschreiben ist.

Es starben	im Spital;	in Häusern.
vom 9ten Sept. bis letzten	12	49
— 1ten Oct. — —	29	79

Die Weinlese, und die Fechsung des türkischen Weitzens sind die Ursachen der grossen Sterblichkeit im Herbstmonate.

Der Verlust so vieler Mitbürger, das Beispiel der glücklichen Folgsamkeit der Inwohner von Gergeteg, die unermüdete Zusprache des Arztes vermochte endlich die Neradiner dahin, daß sie Gehorsam gelobten, und sich in die gehörige Ordnung der Dinge zu fügen versprachen. Allein das Bedürfniß des Holzes zur Erbauung der Kontumazhütten, und zur Feuerung, das nicht sogleich behoben ward; der Mangel an Wachen, an Reinigungsknechten (denn von den Inwohnern allein

glaubte

glaubte sich der Arzt nicht hinlängliche Genauigkeit, und Pünktlichkeit der Arbeit versprechen zu können) hatte den Anfang des planmässigen Reinigungsgeschäftes bis an das Ende Novembers verzögert. Unterdessen starben noch 8 Menschen in dem zeitherigen Spitale; 48 in dem Gebiete des Ortes, und nur dieses einzige konnte der Arzt zur bessern Besorgung der Kranken beitragen, daß ein gemauertes, und vom Orte etwas entferntes Wirthshaus für dieselben eingerichtet wurde.

Mit dem Monat Dezember fieng die Reinigung des angesteckten Ortes an. 26 Häuser von schlechtester Bauart, oder von ausgestorbenen Familien wurden niedergerissen, und da die Reinigungsarbeit in allen Häusern des grössern Ortes nicht auf einmal unternommen werden konnte; so wurde sie in acht auf einander folgenden Abtheilungen vorgenommen, mit der Vorsicht, daß die Inwohner des einmal gereinigten Bezirkes hernach bis zu Ende des ganzen Geschäftes zu Hause Kontumaz halten musten, um nicht neuerdings aus den noch nicht gereinigten Abtheilungen die Ansteckung zu überkommen. Vom 6ten Dezember 1795 bis fünften Hornung 1796 dauerte die Arbeit fort. Die Dauer der zu jeder Abtheilung verwendeten Zeit, die Anzahl der indessen gereinigten Wohnungen, der daselbst befindlichen Personen giebt folgende Tabelle an.

Abtheilung.	Dauer der Arbeit.	Anzahl der Häuser.	Anzahl der Personen.
I.	vom 6ten Dez. bis 15ten	13	51
II.	vom 16ten — bis 25ten	13	67
III.	vom 26ten — bis 29ten	10	49
IV.	vom 30ten — bis 3ten Jen.	15	56
V.	vom 4ten Jenner bis 17ten	14	64
VI.	vom 18ten — bis 23ten	22	68
VII.	vom 24ten — bis 29ten	36	133
VIII.	vom 29ten — bis 5ten Febr.	14	73

Wie wirksam dieses Unternehmen in einem Orte gewesen sey, der bereits nicht mehr als 36 noch nicht angesteckte Häuser zählte, werden wir aus folgender Tabelle ersehen, in welcher Dr. Seele das Resultat seiner Arbeit dem dirigirenden Arzte überschrieben, und wo er angezeiget hat, welche Kranke nach dem 6ten Dezember, an welchem Tage, und aus welcher Abtheilung zugewachsen seyen.

Abtheilung.	Namen der zuwachsenden Kranken.	Tag des Zuwachses.
I.	Toda Jlics	1te Februar.
II.	Alka Misirkics	28te Dezemb.
	Martha Maximowics	3te Jenner.
III.	Niemand	— —
IV.	Georgie Popadia	13te Dezemb.
	Petar Koturowics	detto
	Sopha Wasics	detto
	Paul Wasics	17te Dezemb.
	Wasa Eremin	detto
	Toda Nedelkowa	20te Dezemb.
V.	Kosana Jowanowa	7te Dez.
	Angyelia Jowanowa	
	Wuk Jakobljewics	1te Jenner
	Nikola Bisimics	
	Sabbas Milosavljewics	3te Febr.
VI.	Jeka Jwanowics	10te Dez.
VII.	Simon Awramowics	7te Dez.
	Mara Sretich	15te Dez.
	Simeon Nicephor	25te Dez.
	Martha Awramowics	9te Jenner.
VIII.	Simka Prebanowics	18ten Dez.

Halten wir diese Tabelle mit der ersten zusammen, so sehen wir, daß aus Abtheilungen, die bereits gereiniget waren, in allen nur 4 neue Kranke zugewachsen sind: nemlich

Toda Jlics	aus der Iten	Abtheilung.
Alka Misirkics	IIten	—
Martha Maximowics		
Sabbas Milosavljewics	Vten	—

wir sehen ferner aus derselben Zusammenhaltung, daß die neuerdings daselbst ausbrechende Krankheit sogleich wieder getilget ward; daß die übrigen Abtheilungen nach der Beendigung ihrer Reinigung keinen Kranken mehr gaben; daß mit dem Ende der Reinigung auch das Ende der Pest erreichet worden sey.

Indem durch diese Auseinandersetzung die Vortheile der vorgeschlagenen Methode deutlich genug ins Licht gesetzt werden; glauben wir den Leser noch darauf aufmerksam machen zu müssen, daß eine einzige Waschung aller Fahrnisse hinlänglich war, allen Peststoff zu vertilgen, der allda allenthalben verbreitet war: eine vielleicht nicht unwichtige Angabe für diejenigen, welche es einstens unnöthig finden werden, alle der Waschung fähige Fahrnisse einer sechswochentlichen Kontumaz zu unterwerfen. Der thierische Schleim, mit dem verbunden das Pestgift an Kleidungsstücken kle-

ben, und haften mag, scheint ein im Wasser sehr auflößlicher Stoff zu seyn.

So endigte sich die Pest in Neradin, nachdem an derselben 417 Inwohner; 8 fremde Krankenwärter gestorben sind. 565 Personen blieben in dem gereinigten Orte übrig, von denen 101 die Pest überstanden hatten. Die Erhaltung von 464 Menschen glauben wir grössern Theils der Zweckmässigkeit unserer Vorkehrungen zurechnen zu können.

Ein mit so vieler Anstrengung errungener Vortheil muste selbst durch übertriebene Vorsicht gesichert werden: demnach wurde sogleich eine allgemeine Kontumaz des ganzen Ortes anberaumt, und die Inwohner zur wiederholten Reinigung alles Hausgeräthes angehalten.

Der bisherige Vortrag der Dinge zeiget die Wichtigkeit der Dienste hinlänglich an, welche Dr. Seele dem Staate geleistet hat. Noch muß zu den Verdiensten des würdigen Mannes auch das hinzugeschrieben werden, daß er der erste war, welcher das so vielfältig gefürchtete Geschäft der Leichenausgrabung, wovon wir im folgenden mehr zu sagen haben werden, unternahm: auch hatte er es in allen ihm anvertrauten Ortschaften eben so schnell; als glücklich beendiget. 130 Leichen sind unter seiner Leitung ausgegraben worden.

In

Riwiza.

Riwiza, ein in geraden breiten Gassen regelmässig gebauter Ort von 664 Seelen, lag zu nahe an Irregh; hatte zu viel Verbindungen aller Art mit demselben; als daß es zu einer Zeit, wo noch nichts geschah, die Ansteckung abzuhalten, lange von derselben hätte verschont bleiben können. Auch fällt der erste Ausbruch der Pest weit vor die Zeit zurück, wo von deren Gegenwart die erste Anzeige erhalten ward.

Stephan Markowics, ein Knecht aus Irregh, kam, wie man späterhin erfuhr, am 28ten Juli nach Riwiza; starb am 2ten August: nach 14 Tagen erhob sich die Ansteckung im benachbarten Hause des Elesia Zweics, und raffte von zehn Personen achte hinweg: bald darauf erkrankten, und starben mehrere im Hause eines andern Nachbars Samuel Gyurgyev.

Riwiza war zu nahe an Irregh; als daß die Ansteckung nicht wiederholt, und auf mehrern Wegen von hier dahin hätte gebracht werden sollen. Auch brach die Pest zu Riwiza noch im August an mehrern Gegenden zugleich aus, ohne daß man in der einen den Ursprung der übrigen entdecken konnte. So starb Xiwana Maklenowics, und Martha Awramow, denen bald vier andere aus der Nach-

barschaft, und zwo Anverwandte, und Wärterinnen der letztern gefolget waren. Zu eben der Zeit starben Axentia Dragulics, Miliza Cfirics, Wasilia Michina, ohne daß man späterhin etwas gewisses weder von der Natur; noch von dem Ursprunge ihrer Krankheit erfahren konnte.

Gewohnt zu leiden, ohne durch das Gefühl der Leiden zur Aufsuchung der Hilfe geleitet zu werden, hatten die Riwizer dem Anfange des Uebels sorglos zugesehen, und noch hatte keine medizinische Todtenbeschau den Mangel eigener Aufmerksamkeit der Inwohner ersetzet. So waren bereits 27 Menschen todt; als man Kenntniß von der dasigen Pest erhielt, von der indeß nur dreie genesen waren, und ganze 19 Familien musten gleich bei der ersten Untersuchung unter die Verdächtigen gezählet werden.

Arzt Buday, welcher die Besorgung des seinem Standorte nahen Dorfes erhielt, erbaute sogleich ein Spital ausserhalb desselben an einem Bache; bestimmte den Begräbnißort; richtete die tägliche Krankenerforschung ein; besorgte die Herbeischaffung der nöthigsten Lebensmittel; verbot den öffentlichen Gottesdienst, und jede andere Zusammenkunft; bestellte endlich im Orte einen Wundarzt, der die Vollziehung seiner Befehle in seiner Abwesenheit besorgen sollte.

So folgsam im übrigen die Riwizer waren; so konnte er doch die Absonderung der Verdächtigen nicht

ins Werk stellen: die Gesunden wollten sich zur Erbauung von 19 Hütten nicht von ihrem Feldbaue abrufen lassen; die Verdächtigen wollten ihre Wohnungen nicht verlassen, welche sie den Diebstählen preiszugeben befürchteten.

Die Bauart des Dorfes machte, daß dieses Hinderniß des Pestgeschäftes hier weniger; als sonst wo nachtheilig war. Die Gassen waren weit; die Häuser standen in geraden Reihen, und waren durch weite, gut eingezaunte Höfe von einander abgeschieden; sie stellten einigermassen abgesonderte Kontumazhütten vor. Die Wohnungen, deren Inwohner man einzusperren nöthig fand, konnten von den Wachen gehörig übersehen werden, und da meistens mehrere verdächtige Häuser beisammen, oder gegenüber standen; so wurden auch nicht viele Wachposten erfordert. Da also der Arzt in diesem Punkte nachgab; gewann er überdies die Gunst, und Liebe der Inwohner, die diese Gefälligkeit, wodurch sie ihr Eigenthum gesichert glaubten, mit der Befolgung der übrigen Befehle erwiederten, und die Reinigung ihres Hausgeräthes auf das emsigste betrieben.

Bald zeigten sich die guten Folgen des neuen Geschäftsganges. Ausser den oben gemeldeten 27 Menschen starben im September noch neun andere, und es genas nur ein einziger. Im ganzen Oktober starben nur neune; genasen viere, und obwohl zu Ende des Mo-

nats bei Gelegenheit der Zwespenlese, und Fechsung des türkischen Weitzens die Kontumazordnung bei den Verdächtigen nicht auf das strengste beobachtet wurde; so vermehrte sich die Anzahl der verdächtigen Familien doch nur um sieben, und nur in vieren derselben erfolgte der wirkliche Ausbruch der Pest.

Die Ursache dieser Kontumazverletzung war die, daß die gesunden Familien, mit ihrem eigenen Gute beschäftiget, die Fechsung für die Verdächtigen nicht verrichten wollten, wodurch dann diese gereitzet wurden, den Wachen zu trotzen, und selbst die Einlese zu besorgen. Der Arzt kam in die Lage, die Ausbreitung der Pest nur durch Belehrung, nur dadurch verhüten zu müssen, daß seine Untergebenen stets auf dem Felde herumgiengen, und die Gesunden von den Verdächtigen durch Ermahnungen, und, wo es thunlich war, durch Drohungen abzuhalten suchten.

Nach Beendigung dieser Arbeiten kehrten die Inwohner alsobald zur Ordnung, zur Betreibung der Reinigungsgeschäftes, zur genauen Hindanhaltung der Verdächtigen, zur Vermeidung der Vermischungen zurück, wovon die guten Folgen im November sehr deutlich waren: sieben in allem erkrankten: davon starben viere; genasen drei.

Unterdessen konnten die meisten verdächtigen Familien wieder frei gegeben werden, und es blieben zu Anfang Dezembers deren nur viere zurück. Nun war

es leichter, eine dem gegenwärtigen Bedürfnisse gemässe Kontumazanstalt zu erbauen, und die noch Verdächtigen dahin zu vermögen. Dieses geschah also, und wurde auch bei den zwo andern Familien beobachtet, die späterhin noch angesteckt wurden.

Am 13ten Dezember führte Arzt Buday die allgemeine Kontumaz des Ortes ein, um durch dieses Mittel sicher zur vollkommenen Tilgung des Peststoffes zu gelangen. Die sechs folgenden Wochen hindurch durfte keine Familie ausserhalb ihrer Wohnung sich begeben; jeder Verkehr unter den Inwohnern wurde verboten, und sie angehalten, allein mit der Reinigung ihres Hauses, und ihrer Fahrnisse sich zu beschäftigen. Zur Befolgung dieser Anstalt wurden 12 Aufseher bestellt, welche wechselweise Tag und Nacht stets herumgehen, und über die Inwohner die Aufsicht haben musten. Der Wundarzt, und Kommissär waren die beständigen Vorsteher, und Beförderer dieses Geschäftes, wobei dieser noch die Herbeischaffung aller mangelnden Lebensbedürfnisse besorgen, und sie den Inwohnern vor das Haus hinbringen lassen muste.

Nur in den ersten Wochen, nachdem diese Kontumazordnung eingeführet ward, hatten wir noch Krankenzuwachs aus zweien Häusern des Ortes, und auch deren eines hatte aller Wahrscheinlichkeit nach die Ansteckung frisch kurz vorhero aus Irregh geholet. Zwar hatten wir dieses Monat zehn Todesfälle bei nur

einem Genesenen: allein die meisten fielen in einer zahlreichen Kontumazfamilie vor, deren Mitglieder äusserst schnell nach einander angegriffen wurden.

Zu oft war schon das Pestgift aus Irregh überbracht worden; als daß man das gleiche Uebel nicht noch ferner hätte besorgen sollen. Riwiza ward vom Anfange an durch eine gemeinschaftliche Sperrungslinie mit Irregh eingeschlossen. Um sie von einander abzusondern, wurde nun an der Seite gegen Irregh eine eigene Sperrungslinie gezogen, und von Riwizern bewacht, damit hinführo nur allein die Vorgesetzten sich hin und her begeben konnten.

Der letzte Krankenzuwachs selbst aus der Kontumaz ereignete sich am 7ten Jenner 1796: die übrigen Kontumazisten endigten ihre Prüfungsfrist glücklich. Einige Familien des Ortes wurden neuer Verdachte wegen aus kluger Vorsicht noch späterhin in die Kontumaz gesetzt, doch ohne daß sich bei denselben irgend ein Pestzufall geäussert hätte.

In

Jazak.

Die Leichenbegängnisse werden von dem illyrischen Volke mit vielen Feierlichkeiten verbunden. Aus der ganzen Nachbarschaft kommen zur Theilnahme an dem 2 — ztägigen Feste Freunde und Verwandte zusammen, und werden von dem Hausvater bewirthet. Gastmahle, und Hang zu allgemeiner Freigebigkeit bei solchen Gelegenheiten lockt eine noch grössere Anzahl armer Leute hinzu, die hier eine gütliche Labung, und Mahlzeit finden. So sammlet sich bei Begräbnissen das Volk; so werden dieselben bei Pestumständen höchst gefährlich; und aus solcher Veranlassung wurde die Pest von Irregh nach Jazak übertragen. Ein altes armes jazaker Weib wohnt zu Augusts Anfang einem Begräbnisse in Irregh bei; erhält von den Anverwandten ein Geschenk aus den Kleidern des Verstorbenen; verkaufet dieselben bei ihrer Rückkehr der Hausmutter einer zahlreichen Familie, welche daraus ihren Kindern Hauben zurecht macht; zehn aus derselben Familie werden vom 12ten bis letzten August durch die Pest hinweggeraffet.

Doppelt hat dieser Anfang dem Orte traurige Folgen vorbereitet. Die Leichen der verstorbenen Familie wurden unter vielem Zulaufe zur Erde gestattet, und die gewöhnlichen Feierlichkeiten im angesteckten Hause

hatten wiederholte Vermischungen veranlasset. Der Mangel an Krankenerforschung, und Todtenbeschau machte, daß von keinem der erstern Todesfälle gehörige Meldung geschah.

Endlich erregte die schnell vermehrte Anzahl bald auf einander folgender Todesfälle selbst des gemeinen Mannes Aufmerksamkeit, und zu Ende des Monats wurde dem Stuhlrichter des Bezirkes, und dem so eben nach Ruma gekommenen Arzte Bericht erstattet.

Es war nicht schwer, sich von dem Daseyn der Pest Gewißheit zu verschaffen, da die in so kurzer Zeit erfolgte Ausrottung einer ganzen Familie, die Schnelligkeit der Todesfälle, die Besichtigung der gegenwärtigen Todten, und Kranken so deutlich dafür sprachen. Arzt Kütl machte davon sogleich die nöthigen Anzeigen, leitete die Absonderung der Kranken, und Verdächtigen ein. Ein Wundarzt, und ein Kommissär übernahm die Ausführung der Verfügungen im Orte, dessen Gebiet sogleich mit Wachen umzeben, und abgeschlossen ward.

Eine neue Ursache nicht günstiger Umstände war die, daß der Arzt, der noch jetzt den ganzen rumaer Bezirk zu übersehen hatte, nicht in Jazak selbst wohnen, und sich allein der Besorgung dieses Ortes widmen konnte; nunmehro aber, da die Sperrungslinie um denselben bereits gezogen ward, nicht innerhalb derselben sich begeben, und da von der Lage der Dinge,

und den vorfallenden Schwierigkeiten durch eigene Besichtigung sich unterrichten durfte; sondern dahin beschränket war, an der Sperrungslinie die Berichte zu vernehmen, und von da aus Verfügungen zu treffen. So gut es von hier aus thunlich war, bestellte er die tägliche Krankenerforschung durch fünf vertraute Dorfleute; ließ den angesteckten Bezirk des Ortes von den übrigen durch Zäune, und Wachen abschliessen; 20 bereits verdächtigen Familien wurde ausserhalb der Wohnungen an einem erhabenen freien Orte Kontumaz angewiesen, und die Kranken in eine nicht weit entfernte Scheune abgesondert; die vorschriftmässige Begrabung der Todten eingeführet.

Am 18ten September übernahm Dr. Haaß die Besorgung des einzelnen Ortes, und schlug daselbst seine Wohnung auf. Er untersagte sogleich allen öffentlichen Gottesdienst, den man, da er in der Kirche verboten ward, auf freier Gasse halten zu dürfen wähnte; betrieb die Erbauung eines eigenen, und bequemen Krankenhauses; entdeckte durch eigene Nachforschung noch vier angesteckte Familien, welche er sogleich in Kontumaz übersetzte; versicherte sich des Gehorsams, und der Willfährigkeit der ärmern Kontumazisten dadurch, daß er die reichern Inwohner vermochte, für ihre tägliche Verpflegung, für die Bestellung ihrer Felder genau zu sorgen.

Verschieden war der Gang der Pestausbreitung, der unterdessen obwaltete. Nachdem vor der Ankunft des Arztes neunzehn verstorben waren; erkrankte aus der Kontumaz bis zu Ende des Monats nur ein einziger: ausserdem wurden vier Diener des Pestgeschäftes mit dem Uebel befallen; aus dem Orte selbst aber in sechs bishero gesunden Häusern eben so viel neue Pestkranke entdeckt.

Hieraus sehen wir, daß die Pest, deren Verbreitung in der Kontumaz gehemmt seyn muste, in dem Orte selbst weiter umhergrief, und es läßt nicht schwer, auch die Ursache dieser Verschiedenheit des Pestganges anzugeben. In der Kontumaz war man beständig mit der Waschung, und Lüftung der mitgebrachten Fahrnisse beschäftiget, und entledigte sich also bald des Stoffes, und der Quelle künftiger Gefahr: da aber einestheils aus dem Orte meistens nur diejenigen Familien entfernet wurden, aus welchen eine, oder die andere Person schon wirklich erkranket war, so konnte nicht fehlen, daß nicht bereits angesteckte Personen annoch im Orte zurückblieben; anderntheils aber verschob man die Reinigung der Häuser bis in die vierte Woche hinaus, und gab zu Entwendungen der zurückgelassenen Fahrnisse Gelegenheit, von denen man durch hinzugestellte Wachen zu wenig abgehalten ward.

Nicht nur die Ausbreitung der Pest; auch die Tödtlichkeit derselben muste dem Beobachter auffallen.

Alle, die vor der Ankunft des Arztes erkranket waren, starben; aus den neunen, die seit derselben damit befallen wurden, unterlagen noch in diesem Monate sieben derselben der Heftigkeit des Uebels. Es eilte äusserst schnell dem Tode entgegen; die vor allem nothwendige Absonderung der Kranken, deren dann viele schon sterbend ins Spital kamen, verzögerte die Anwendung der Hilfe; die Behandlung einer neuen Krankheit, die Ungewohntheit, sich einem Arzte zu erklären, und die Hilfsmittel zu benutzen, hatte die Möglichkeit der Genesung mannigfaltig erschweret.

Unglücklich in der Herstellung der Erkrankten, in dem medizinischen Geschäfte, ward man es bald auch in dem politischen Theile der Pestbehandlung. Der erste Schrecken der Jazaker, die Triebfeder bisheriger Folgsamkeit, legte sich bald; die Befehle des Arztes hatten zu wenig bürgerliche Unterstützung; die Besorgung der einfallenden Fechsungen rief die Inwohner zu andern Beschäftigungen, und man haßte Einschränkungen, die, ausser ihrer Lästigkeit, besonders für die Nahrungszweige der ärmern Inwohner sehr nachtheilig waren.

Schon in den ersten Tagen Oktobers wurde die Pest ausserhalb des anfänglich eingeschlossenen Bezirkes entdeckt: zu mehrern Malen hatte man sich dem Wundarzte wiedersetzt, der die Kranken in das Spital abholen wollte; diese kommen wegen mannigfaltiger Hinder-

nisse

nisse meistens sterbend dahin: die Kontumaz, in der das Uebel bishero stillgestanden zu haben schien, giebt mehrere, beinahe täglich zwei bis drei Kranke ab.

Als endlich der Arzt an einem Gallfieber erkrankte; die Nachlässigkeit des Dorfrichters zu wenig für die Bedürfnisse der Kontumazisten sorgte; als die Gesunden, mit ihrem eigenem Habe beschäftiget, die Weinlese, die Einsammlung des türkischen Weitzens für die Kontumazisten vernachlässigten; dann hörte alle Pestordnung gänzlich auf. Alle Verdächtigen kehren in ihre Wohnungen zurück; unbesorgt vermischt man sich allgemein; die Krankenerforschung wird vernachlässiget; den Vorgesetzten selbst der Zutritt in die Häuser verwehret. So starben vom ersten bis zwanzigsten Oktober 34 Menschen; von dem 20sten, wo die höchste Unordnung begann, bis an den 30sten 28 Menschen: mehrere Todte werden in den Höfen ihrer Häuser begraben, und noch ist keiner aus denen, die in ihren Wohnungen krank lagen, genesen.

Sobald der Arzt sich etwas erholet hat; säumte er nicht, diese Lage der Dinge gehörigen Ortes anzuzeigen. Umsonst kam der Stuhlrichter des Bezirkes an die Schranken der Sperrungslinie, stellte den Inwohnern die Folgen ihres Ungehorsams vor, und forderte sie auf, die Anführer der Widerspenstigkeit ihm gebunden auszuliefern. Gewiß, daß es ihm nicht erlaubt sey, sich innerhalb der Linie zu begeben, antworteten sie, er

möge sie selbst mit seinen Gerichtsdienern ausheben. Umsonst waren die Anreden der Geistlichkeit, welche dazu vom k. Kommissär gebeten wurde; umsonst die Drohung, die man damit zu verbinden suchte, daß eine Abtheilung regulärer Truppen an der Sperrungslinie in vollen Reihen vorbei zog. Die Pestangelegenheiten giengen ihren bisherigen Gang fort, und bis in die Mitte Novembers erkrankten 21 Personen, wovon nur drei zur vorigen Gesundheit gelangten.

Am 12ten November kam die königl. Kommission nach Jazak an; besah alle innere Anstalten des Ortes; gebot alsogleich die Herstellung des unterlassenen Geschäftsganges, und drohte mit den Inwohnern nach aller Strenge zu verfahren, wenn binnen acht Tagen nicht alles im Geleise seyn würde.

Dieses Benehmen des k. Kommissärs war um so wirksamer, da zu gleicher Zeit den Beschwerden abgeholfen ward, welche die Inwohner vortrugen; da zur Einsammlung des türkischen Kornes gehörige Verfügung getroffen wurde, welches auf jazaker Feldern, so ausser der Sperrungslinie lagen, und von den Eigenthümern nicht besorget werden konnten, erzeuget ward.

Nun wird die tägliche Erforschung neuerdings durch 6 bestellte Männer vollzogen; der angesteckte Bezirk des Ortes von den übrigen durch neue Zäune, und Wachen abgeschnitten; 26 jetzt angesteckte Familien

halten ihre Kontumaz in eigenen Häusern, da die ehemaligen Sommerhütten für die jetzige Jahreszeit nicht passen, und andere bessere nicht sogleich erbauet werden können; die Waffen, deren man sich zur Widersetzung bedienet hatte, werden abgegeben; die Kranken alle in das Spital abgeführet, wenn nicht ein schneller Tod der Vollziehung des Befehles zuvorkam. So starben noch bis an das Ende des Monats fünf Menschen im Spital; zwei wurden noch in ihren Wohnungen plötzlich hinweggeraffet.

Da um diese Zeit bereits alle Feldarbeiten zu Ende gebracht waren, zog man eine engere, genau um den Ort herum gehende Sperrungslinie, und hatte sie mit einem vier Schuh breiten, und tiefen Graben befestiget.

Im Dezember gieng das Geschäft der Absonderung stets gehörig vor sich; der Zuwachs der Kranken nahm merklich ab; und viele Familien, die bereits lange Zeit hindurch keinen neuen Kranken gaben, konnten ihrer Hauskontumaz enthoben werden, doch ohne die Schranken des gesperrten Bezirkes übertretten zu dürfen.

In einem einzigen Theile des Pestgeschäftes, in der Reinigung des Geräthes blieb man zurück, welche den Inwohnern, die deren Wichtigkeit selbst nicht einsehen konnten, in der rauhen Jahreszeit zu lästig, und zu ungelegen war. Die Folgen dieser Nachlässigkeit unterblieben nicht. In einer Familie, die bereits die volle Prüfungszeit überstanden hatte, befiel die Pest

neuerdings zwo Personen, welche die bishero verschlossenen Kleider der neulich verstorbenen Hausmutter berühret hatten.

Dieses Vorfalles bediente sich der Arzt, die Inwohner die Wichtigkeit der Reinigung einsehen zu machen. Ueberzeugt, daß, wenn diese vernachlässiget würde, auch nach vollendeter längern Prüfungsfrist dennoch die Pest neuerdings ausbrechen könne, eiferten sie sich gegenseitig zu derselben an, und sie wurde hernach sogar in allen stets gesunden Wohnungen mit aller Betriebsamkeit vollzogen.

Auch hier zeigte sich der wichtige Einfluß von diesem Theile des Pestgeschäftes. Nach der zweiten Woche, als es allgemein betrieben wurde, ergab sich ferners kein Kranker mehr, und der Arzt hatte sich, als er über die Beendigung der Reinigungsarbeiten Bericht erstattete, zugleich für die völlige Tilgung der Pest verbürgen zu können geglaubt, welche aus 1727 Seelen bereits 166 Menschen befallen; 140 derselben getödtet hatte.

In
Pernjawor Krushedoll,
und
Shatrinze.

Nach Pernjawor Krushedoll, einem Orte von 41 Häusern, 279 Seelen, ward der Peststoff durch einen Kaufmann gebracht, der in Kernjesevze ein Handlungsgewölb; in Krushedoll die Pachtung des Wirthshauses inne hatte. Seine Familie wurde der erste Raub des verheerenden Uebels, das bei allem Mangel öffentlicher Beschränkung um so leichter auf mehrere Familien des Ortes übertragen ward, da man die gewöhnlichen Bedürfnisse bei ihm holte, und der Bach, aus dem die Inwohner ihr Wasser schöpften, an seinem Hause vorbeifloß. Zu Anfang Septembers wurde das Daseyn der Pest durch die erste Besichtigung des Arztes Haaß dargethan, und erkläret. Da man Bedenken trug, ihn, der anderwärtig beschäftiget war, zugleich in der Besorgung des angesteckten Ortes fortfahren zu lassen; da Dr. Seele, dem sodann die Verwaltung der dasigen Angelegenheiten aufgetragen ward, einsweilen durch die allgemeine irregher Sperrungslinie abgehalten ward, dahin zu gehen; so blieb der Ort so lange seinem Schicksale überlassen, bis jene Sperrungslinie so umgesetzt ward, daß nunmehro auch Krushe-

doll innerhalb derselben fiel. Diese Veränderung wurde erst am 15ten September vollzogen, und als nun der Arzt den dasigen Zustand des Pestübels sogleich genau erhob, fand er, daß bereits 17 Personen gestorben waren; vier Kranke gegenwärtig, und acht Familien angesteckt seyen.

Sogleich leitete der betriebsame Arzt das Pestgeschäft mit aller Genauigkeit ein. Das Wirthshaus, dessen Inwohner bereits ausgestorben waren, wurde zum Spital eingerichtet, und die Kranken sogleich dahin übersetzt; derjenige Bezirk des Ortes, in dem die angesteckten Häuser beisammen lagen, durch hohen Zaun von dem andern abgeschnitten; die angesteckten Häuser selbst durch eigene Wachen gesperret, da die nöthige eigene Kontumazgelegenheit nicht sogleich erbauet werden konnte; im Bache wurden für die verdächtigen, und unverdächtigen Familien verschiedene Plätze zur Schöpfung des Wassers angewiesen: in Rücksicht der Weinlese wurde die Ordnung getroffen, daß sie zuerst von den Inwohnern des gesunden Theiles; dann von den Verdächtigen; endlich aber von den Kontumazisten selbst verrichtet wurde, da er niemand hatte, der sie statt ihrer verrichtet haben würde. Auf diese Art wurde erhalten, daß der andere Bezirk des Ortes stets frei von der Ansteckung geblieben ist.

Am 25ten September wurde der Bau der Kontumazhütten vollendet; am 27ten wurden sie bezogen.

Bis an das Ende des Monats starben sieben Kranke; keiner genas.

Nach Beendigung des Kontumazbaues wurde sogleich die Reinigung der Häuser begonnen, und hatte so glücklichen Erfolg, daß, da noch am 28ten September zween neue Kranke aus den Häusern zuwuchsen, hernach bis 20ten Oktober niemand im Orte, und nur einige in den Kontumazhütten erkrankten. Damals fieng die Fechsung des türkischen Kornes an, und man konnte nicht verhüten, daß nicht mehrere Inwohner dieses Ortes sich mit jenen aus Neradin, und Gergeteg vermischten. Dadurch brach die Ansteckung in zwo bishero gesunden Familien aus, deren eine beinahe ganz aufgerieben ward. Die augenblickliche Absonderung verhinderte dennoch die weitere Ausbreitung des Uebels. In diesem Monate starben dreiundzwanzig; genasen zehn.

Im November bauten sich alle Inwohner Erdhütten in ihren eigenen Höfen, um desto vollkommener die Reinigung, und Lüftung ihrer Häuser; die Waschung ihrer Geräthschaften, und Kleidungen verrichten zu können: zugleich aber wurde der Ort, um nicht, wie im vorigen Monate, von Irregh, Neradin, Gergeteg neue Ansteckung zu überkommen, mit einer eigenen Sperrungslinie umgeben. Diese Vorkehrungen bewirkten, daß nach dem ersten November, wo noch ein Mensch mit der Pest befallen ward, niemand mehr erkrankte, und, nachdem von den Kranken des vorigen

Monats zween gestorben; fünfe genesen waren, schon am 10ten des jetzigen keine Pest mehr in Krusheboll war, und wir hier den ersten Fall der völlig getilgten Ansteckung, den ersten Beweis der Zweckmässigkeit unserer Pestordnung hatten.

Nach solchen Proben seiner Thätigkeit hatte Dr. Seele das volle Zutrauen der k. Kommission erhalten, und mit Vergnügen willfahrte dieselbe seinem Wunsche, auch die Besorgung des Dorfes Shatrinze zu übernehmen, als dessen Ansteckung derselben zu Ende Oktobers angezeigt ward.

Dieser kleine Ort, der in allem 765 Seelen enthielt, wurde durch die Sorglosigkeit eines Weibes angesteckt, das in dem gergeteger Gebirge ein Kopftuch fand, und dessen sich sogleich bediente. Am 12ten Oktober hat sie einen fieberhaften, mit Kopfweh, und starker Hitze verbundenen Anfall, der zur nachlassenden Gattung zu gehören schien; freiwilliges Brechen eines wenigen gelblich grünen Stoffes gesellt sich hinzu nebst weisser Zunge, und starker Abneigung von Speisen. Am 17ten besichtiget sie der Arzt des Bezirkes, und glaubt ein gastrisches Fieber zu sehen. Betroffen über den Tod am folgenden Tage, kehrt er an den Ort zurück; erfährt nichts über die Art, wie Ansteckungsstoff hieher hätte gebracht seyn sollen; erhält allenthalben die Versicherung, daß die Person längst kränklich gewesen sey, und, da auch an der Leiche keine Spur der Pest

sich zeiget, begnügt er sich, das Haus bewachen zu lassen.

In kurzer Zeit zeiget sich das Uebel in ihrer vollen, unverkennbaren Gestalt. Arzt Seele, der am dritten November ankömmt, findet vier Pesttodte, sechs Kranke, vier angesteckte Familien.

Sogleich wird der Ort einzeln, und ohne dem dazu gehörigen Gebiete eingeschlossen; die Erbauung der Spital- und Kontumazhütten wird so gefördert, daß schon am 9ten alles gehörig untergebracht ist: alsobald wird zur Reinigung der Häuser geschritten, und auf diese Art bewerkstelliget, daß nur zwo andere Familien mehr aus dem Orte, und zwar gleich Anfangs angesteckt werden; daß selbst aus der Kontumaz der letzte Krankenzuwachs am 9ten Dezember geschieht. In allem starben dreizehn; genasen sieben Personen.

In

Alt-Wukowar.

Alt-Wukowar, ein an der Donau, und Wuka gelegener Marktfleck, bestand aus mehr dann tausend Häusern, und zählte beim Ausbruche der Pest 5651 Seelen. — Die Häuser des Ortes sind entweder in engen Gassen dicht an einander gereihet; oder unregelmässig hin und her gestreuet, ohne zum Theil durch eingezäunte Höfe von einander abgeschnitten zu seyn. Die Inwohner sind theils Handelsleute, durch deren Hände das meiste Kommerz von Sirmien geht; theils Ackersleute, Handwerker, und Taglöhner, welche ihren Verdienst beim Handelsstande finden. Die mit dem Daseyn eines ansteckenden Uebels verbundene Hemmung des Verkehres, und des täglichen Verdienstes muste hier vorzüglich beschwerlich fallen. Gleich an der andern Seite des schmalen Wukafluſſes liegt Neu-Wukowar, der Sitz der Gespannschaft, und der Herrschaftsbeamten: eine steinerne Brücke verbindet beide Ortschaften. Das jenseitige Ufer der Donau begränzet eine wegen Ausgiessungen, und schlammigtem Grunde unbewohnte Fläche, deren Lage heimliches Entweichen begünstigte. — Lauter Umstände, welche theils die Verheerungen der Pest im Orte; theils ihre Uebertragung in die benachbarten Gegenden begünstigten.

Eine der glücklichsten Verfügungen der k. Kommission war die zeitliche Sendung des Arztes Gellei nach Neu-Wukowar, dessen thätiger Geist schon am Tage seiner Ankunft auf die Spur des so eben ausbrechenden Uebels kam. Indem er sich sogleich alle Kranken vorzeigen läßt, findet er in dem Bezirke des Ortes, den man den Hügel (Brdo) nennt, Wemia Gawrilowics, ein altes Weib, mit allen Kennzeichen der Pest behaftet; den Leichnam ihrer kurz vorher gestorbenen Tochter mit zwo Leistenbeulen, und einer in der Achselhöhle, mit Petechien, und Striemen bezeichnet; und endlich zween Enkel, die allen Anschein der nemlichen Krankheit haben: er unterläßt nicht, alle Begleiter auf die deutlichen Merkmale eines Uebels aufmerksam zu machen, das man verheimlichet zu wünschen schien.

Je mehr entfernet Wukowar von allen Ortschaften lag, wo bis jetzt die Pest entdeckt, und bekannt wurde; desto wichtiger war es, zu erfahren, wie deren Ansteckung dahin gebracht seyn sollte. Das kranke Weib erzählet, sie habe den Leichnam der am 21sten August verstorbenen Juliana Borowaz gewaschen. Diese sey am 12ten von Mirkovze, einem Dorfe des broder Regiments, aus dem Hause ihrer Schwester zurückgekommen, wo sich ein Flüchtling aus Kernjesevze, dessen Weib, und Tochter gestorben waren, aufgehalten habe. Der Leichnam jener Verstorbenen

wurde mit dem Teppiche der Nachbarin Jefta Kubranowa zugedeckt, deren Knabe, welcher eben damit bedeckt zu werden pflegte, bereits am dritten September gestorben, und nach der Aussage der Umstehenden mit einer Beule, und Petechien bezeichnet war.

Diese Anzeigen waren hinlänglich eine grössere Verbreitung der Ansteckung vermuthen zu lassen. Die Haus-Untersuchung des ganzen Bezirkes entdeckt noch mehrere benachbarte Familien mit den ersten Aeusserungen des Uebels behaftet, und die durch längere Zeit unvermeidlichen Vermischungen eines kleinen Bezirkes berechtigen, den ganzen Hügel verdächtig zu halten. Nicht nur die angesteckten Wohnungen werden mit eigenen Wachen besetzt; sondern überdies der ganze Bezirk von dem übrigen Orte abgeschlossen, und einsweilen für die Zufuhr des allda gänzlich mangelnden Wassers, und die Verpflegung der grossen Theils armen Inwohner gesorget.

Vielfältig hatte man die medizinische Anzeige des neuen Uebels bestritten, und man glaubte, durch gerichtliche Untersuchung die Angaben berichtigen zu können, auf die der Arzt die Erklärung über die Natur des vorgefundenen Uebels gebauet hatte. Man wollte nicht zugeben, daß die Pest aus Mirkovze, aus einem Orte hergebracht worden sey, den seine Behörde nicht unter die Angesteckten gezählet habe. Der Tod des ersten Weibes (erwiederte man) sey die Folge eines

Schlangenbisses im Wukafluſſe, woher ſie ſich Waſſer holte, eines Schlangenbisses in einer Gegend, wo es keine giftigen Schlangen giebt: der Knabe der Kudranowa ſey an einer Halsdrüſengeſchwulſt geſtorben, die da zu Lande zu Hauſe ſeye; die junge Gawrilowics an den Folgen der Schläge, die ſie von ihrem Manne erhalten habe: die Beſſerung ihrer Kinder bezeige die nicht peſtartige Natur der Krankheit: und, um dieſen Einwendungen mehr Eindruck auf den ſeine Ausſage behauptenden Arzt zu verſchaffen, glaubte man erinnern zu müſſen, daß, nachdem die Geſetze mit der Verheimlichung der Peſt Todesſtrafe verbunden haben, ganz füglich derjenige mit gleicher Strafe belegt werden könne, der da, wo keine Peſt iſt, die Gegenwart derſelben behauptete, und dadurch als Störer der allgemeinen Ruhe erſcheine.

So unangenehm ſolche Einwendungen waren; ſo müſſen ſie doch ganz durch die Lage der damaligen Umſtände, durch den Mangel öffentlicher Aufklärung über den Gegenſtand der Peſt entſchuldiget werden. Man war gewohnt, ſich die Peſt als ein ſchreckliches, unüberwindliches Uebel zu denken: zum Theil kannte man die drückende Laſt der dagegen gewöhnlichen Vorkehrungen; zum Theil ſah man die beſchwerlichen Folgen derſelben voraus. Wie ſollte man nicht wünſchen, wenigſtens dieſer Folgen überhoben zu ſeyn, da man nicht hoffen konnte, in der Tilgung der Peſt dafür einen Er-

satz zu finden. — Durch keine öffentliche Bestimmung ist je die gesetzliche Würde medizinischer Aussagen festgesetzt worden: wie sollte man nicht versuchet werden, dem Ansehen derselben sich in der unangenehmsten Sache entgegenzusetzen, da man gewohnt war, in jeder andern Angelegenheit dasselbe blos willkührlich zu würdigen, und aufzunehmen.

So sehr man den Mangel diesfälliger Aufklärung bedauren muste; eben so dringend war es, den Folgen entgegenzuarbeiten, mit denen derselbe das künftige Pestgeschäft von Wukowar zu bedrohen schien, und der dirigirende Arzt, auf dessen Veranlassung der königl. Kommissär nach Wukowar gieng, und dann die Gespannschaftsbeamten an das Kastell zu Novosello zusammen berief, suchte durch den Nachdruck der Beredsamkeit hieher gehörigen Belehrungen Eingang zu verschaffen, zu deren leichter Aufnahme man so wenig vorbereitet war. „Das Gesetz, welches den „Verheimlicher der Pest zum Tod verdamme, sey in „Rücksicht der Aerzte schon an sich selbst unbrauchbar, „und unanwendbar, da jeder diesfalls angeklagte „Arzt stets seine eigene Ueberzeugung leugnen könne. „Desselben Anwendung auf den entgegengesetzten Fall „laufe allen Grundsätzen der Gesetzanwendung zuwi„der. Die Entscheidung medizinischer Fragen beruhe „auf die Berechnung, und Abwägung der Wahrschein„lichkeiten, für welche keine gesetzliche Richtschnur vor-

„ geschrieben, und gehandhabet werden könne. Der „ Arzt, welcher eine Pest ankündige, wo sie nicht ist, „ irre nur zum Vortheil des allgemeinen Wesens, und „ verdiene nicht blos die Verzeihung des Irrthums; „ sondern vielmehr noch Belobung der pflichtmässigen „ Wachsamkeit, und Aufmerksamkeit. Blosse Ver- „ muthung der Pest, von einem Arzte ausgespro- „ chen, müsse für die bürgerlichen Beamten hinlängli- „ che Aufforderung zu allen Vorkehrungen seyn, wel- „ che für den Fall der Wirklichkeit derselben festgesetzt „ sind. "

Nach diesem trug der dirigirende Arzt die unvermeidliche Nothwendigkeit des Absonderungsgeschäftes, der Sperrung des Ortes vor, sobald sich ausserhalb des bereits gesperrten Bezirkes die mindeste Spur der Ansteckung zeigen würde; lehrte die Versorgungs- und Verpflegungsanstalten so zu treffen, daß zugleich die Vermischung so viel möglich vermieden werde; und übergab endlich im Namen des k. Kommissärs den versammleten Magistratsbeamten die schriftliche Zusammenstellung aller Vorkehrungen, die er mündlich zu empfehlen, und beliebt zu machen gesucht hatte.

Das Ansehen medizinischer Aussagen in Pestangelegenheiten ward hiedurch gerettet: aber noch war man weit davon entfernet, mit dem Geschäfte jene Betriebsamkeit, und Genauigkeit zu verbinden, die wegen bisheriger Versäumnisse um so nothwendiger war: und

auch der Umstand trug nicht wenig zur lauern Behandlung aller Gegenstände bei, daß Arzt Gellei, zugleich mit der Besorgung des ganzen wukowarer Bezirkes beschäftiget, sich öfters den Angelegenheiten des einzelnen Ortes entziehen muste.

Aus allen diesen Ursachen verschlimmerte sich der Zustand des wichtigen Ortes zusehends. Von allen Seiten hindert man die Besichtigung nackender Körper bei verdächtigen Familien; verheelet die Kranken; begrabet die Verstorbenen, bevor sie besichtiget werden konnten, daß also der Arzt einigemal genöthiget war, schon beerdigte Leichen zu dieser Absicht ausgraben zu lassen; die fernere Vermischung der Familien in dem gesperrten Bezirke ward nicht vermieden, so daß mit Ende Septembers bereits 13 angesteckte Häuser sich vorfinden; die Bewachung wird schlecht unterhalten; die Zubereitung der anbefohlenen Kontumaz, und Spitalgelegenheiten wird saumselig betrieben.

Unterdessen kam eine hinlängliche Anzahl von Wundärzten an. Zween davon wurden für die künftigen Spital- und Kontumazbedürfuisse bestimmt; die übrigen fünf wurden zur täglichen Besichtigung aller Inwohner des grossen Ortes verwendet, und jedem zween Kommissäre zugetheilt. Jeder erhielt überdies die Personalbeschreibung des ihm zugefallenen Bezirkes, damit die Erkrankten vor fremden Nachforschern nicht mögen verhehlet werden können.

Zu

Zu Anfang Oktobers wurde endlich die Kontumaz, und das Lazareth zu Stande gebracht. Zu dem letztern wurde ein geraumiger Maulbeeren-Garten verwendet, und daselbst nicht nur abgesonderte kleine Hütten für einzelne Kranke vorbereitet; sondern auch grössere für ganze Familien: denn man hatte die Absicht, hieher nicht nur die Kranken allein, sondern auch alle Familien, aus denen schon eine Personen die Pest bekam, abzusondern; in die Kontumaz aber die wegen geschehener Vermischung annoch blos verdächtigen Familien zu unterbringen.

Die Uebersiedlung von 226 verdächtigen, und kranken Personen, von allen Familien des abgesperrten Hügels wurde mit aller Vorsicht, und Ordnung vollzogen: eine genaue Besichtigung aller bestimmt, welche da, oder dorthin versetzt werden sollen; jede Familie wird einzeln in den angewiesenen Standort unter Begleitung der Wache abgeführt; ein Wundarzt, ein Kommissär folgen nach, um zu sorgen, daß auf dem längern Wege nichts von dem Geräthe verloren werde; die Fahrnisse werden beschrieben, und in eigene Hütten zu fernerer Reinigung unterbracht; jeder Person wird ein halb Pfund Fleisch, etwas grüne Waare, Salz, Essig, und eine Portion Brot täglich angewiesen; die Besorgung anderer Nothwendigkeiten dem aufgestellten Kommissär aufgetragen.

Mit der Absonderung der Kranken von ihren Angehörigen konnte der Arzt nicht eben so ordentlich zu

Stande kommen. Einige Familien weigerten sich hartnäckig, ihre Kranken in eigene Hütten übertragen, von sich entfernen, und sich von ihrer Wartung ausschliessen zu lassen: ein Umstand, der freilich für sie die traurigsten Folgen hatte. Alle bekamen sie die Pest, und die meisten unterlagen derselben.

Es zeigte sich bald, wie nützlich es gewesen seyn würde, wenn der anfänglich angesteckte Bezirk schon lange vorher geräumet worden wäre. In der Absicht, die Sperrung der Stadt zu verhindern, läugnete man die Pest, und verzögerte die Ausführung jedes dahin gehörigen Auftrages: eben dadurch bewirkte man, daß dieselbe endlich gesperrt werden muste. Endlich zeigte sich die Pest auch in einiger Entfernung von dem anfangs eingeschlossenen Bezirke, und es traf der Umstand ein, mit dem die Nothwendigkeit der allgemeinen Sperrung verbunden war.

Dieses Ereigniß hatte allgemeine Bestürzung hervorgebracht, und auf einmal fiel man aus der bisherigen Sorglosigkeit in den entgegengesetzten Zustand, die Verbreitung des Uebels durch die ganze Stadt, die Verheerung derselben auf das Aengstlichste zu befürchten. Noch immer glaubte man bishero an der Gegenwart der Pest zweifeln zu müssen, weil sie nur unter den nicht unirten Griechen angezeigt ward: auch hier hielt man sich berechtiget, Religionshaß zu vermuthen. Jetzt, da sie zufälligerweise in einer katholischen Familie aus-

brach, und daselbst eben sogleich angezeigt ward, wurde die letzte Bedenklichkeit gehoben, welche dem unbegränzten Zutrauen zur ärztlichen Aussage entgegen stand.

Die jetzt allenthalben sichtbare Bestürzung wurde von dem zweiten Vicegespann Emerich von Kotzo, der die politische Leitung der Geschäfte übernahm, und dem auf alles aufmerksamen Arzte glücklich benutzet, die Inwohner dahin zu bewegen, daß sie sich freiwillig anboten, eine allgemeine Kontumaz zu unternehmen, von der ihnen der glücklichste Einfluß zur Tilgung des drohenden Uebels verheissen ward. Dieselbe ist auf folgende Art in Ausführung gebracht worden.

1. Jedem Hausvater wurde aufgetragen, auf seine Angehörigen sorgfältigst zu wachen, daß sie sich auf keine Art vom Hause entfernen mögen. Die Kaufleute versperrten ihre Gewölber, diejenigen ausgenommen, wo kleinere Bedürfnisse zum täglichen, unumgänglichen Gebrauch verkaufet wurden.

2. Damit selbst die Hausväter nicht genöthiget seyen, zur Herbeischaffung ihrer Erfordernisse ausser Haus zu gehen, wurden zehn Männer bestellet; einem jeden ein eigener Bezirk mit dem Auftrage angewiesen, daß sie täglich jeden daselbst wohnenden Hausvater befragen, was sein allenfallsiges Bedürfniß sey.

3. Die Herbeischaffung wurde auf dreifache Weise besorget. Alles, was auf längere Zeit eingeschafft

werden konnte, wurde theils monatlich, theils wöchentlich bestellt, und unter der Aufsicht der Zehnmänner vor jedes Haus nach der Ordnung, und im Verhältnisse des Bedürfnisses hinzugeführet. Was innerhalb des Ortes nicht zu haben war, das wurde von den Zehnmännern, welche allein zu den Rasellen der bereits gezogenen Sperrungslinie Zutritt hatten, allda in Gegenwart des dasigen Kommissärs, welcher die Kaufpreise aufzumerken hatte, gekauft, und dann unter die Hausväter nach deren Verlangen vertheilet. Eigene Wägen, eigene Diener waren für jeden Bezirk, für jede Gasse bestellt, welche den Zehnmännern zu Gebot standen, und die Zufuhr aller Bedürfnisse bewerkstelligten. Die Diener wohnten in eigenen, mitten auf der Gasse erbauten Hütten: sie waren zugleich die Wache zur Verhütung des Herumschweifens: sie hatten zu bestimmten Stunden des Tages den Einkauf des Fleisches, Getränkes, und anderer Kleinigkeiten für die in ihren Häusern eingesperrten Familien zu besorgen.

4. Da im ganzen Orte nur eine einzige Fleischbank war; so wurden nunmehro viere derselben eröfnet, um die Diener mit dem Einkaufe nicht zu lange aufzuhalten, und auch unter denselben die mehrere Vermischung zu verhüten. Vor den auf bestimmte Zahl festgesetzten Schenkhäusern wurde ein Tisch aufgeschlagen, und daselbst der Verkauf des Getränkes nach kontumazmässigen Vorschriften eingerichtet.

5. Die Zufuhr des Wassers in einem Orte, der keine Brunnen hatte, ward ein sehr beschwerlicher Theil des hiesigen Pestgeschäftes. Die Willfährigkeit der reichern Inwohner kam diesem Bedürfnisse sehr zu Statten, indem sie acht Wägen hergaben, die den ganzen Tag mit der Vertheilung des Wassers beschäftiget waren, wobei die Bezirksdiener Dienste thaten, und jede vorschriftswidrige Vermischung verhinderten.

6. Zu öffentlichen Arbeiten, die einsweilen, und vielleicht zu wiederholten Fällen sich ergeben würden, sind ausser den Bezirksdienern noch zehn andere gemiethet, und dem Gebote der medizinischen, und politischen Vorsteher untergeordnet worden.

7. Damit weder diese Diener, noch die Fuhrknechte, wenn sie allenfalls angesteckt würden, bei Gelegenheit der täglichen Rückkehr zu ihren Angehörigen die Ansteckung dahin bringen können, und also deren Verbreitung durch die verschiedenen Bezirke gehindert werde; erhielten sie eine gemeinschaftliche Wohnung in einem grossen Maierhofe der Stadt, und wurden von allem Verkehre mit den Ihrigen hintangehalten.

8. Alle überflüssigen Hausthiere, deren Verpflegung in gegenwärtigen Umständen sehr lästig gewesen seyn würde, wurden gesammlet, und ausserhalb der Stadt versorget.

9. Damit jede Gelegenheit, den Ansteckungsstoff aus dem Lazarethe, und der Kontumaz in die Stadt

zurückzubringen, desto gewisser abgeschnitten werde; sind für dieselben eigene, beständige Diener aufgenommen, eigene Wägen zur Zufuhr des Wassers, und anderer Bedürfnisse bestellet worden. Die erstern durften nicht anders, als nach überstandener Kontumaz in die Stadt zurückgelassen werden.

Auf diese Art kam man dahin, daß, so lange die Pest in Wukowar herrschte, niemand, als die Vorsteher, die Personen des medizinischen, und politischen Standes, die Dienerschaft, und die öffentlichen Wägen in den Gässen der volkreichen Stadt erschienen, indem die Inwohner selbst der öffentlichen Verwaltung nur aus den Fenstern ängstlich zusahen, und des Ausganges in banger Erwartung harreten.

Diese allgemeine Kontumaz; die mit ihr verbundene tägliche Krankenerforschung, und Besichtigung aller Inwohner, welche eben dadurch an Genauigkeit, und Vollständigkeit gewann; die alle Zweige des Geschäftes beseelende Thätigkeit des Arztes bewirkten, daß, wiewohl die Ansteckung aus dem anfangs damit befallenen Hügel einsweilen beinahe in alle, auch die entlegensten, Gassen des weitläufigen Ortes, und zwar meistens durch die um den erstern gestellten Wächter verpflanzet ward, sie dennoch überall sogleich unterdrückt, und aus mehr dann tausend Häusern nur siebenundzwanzig angesteckt wurden, deren mehrere, in den engsten Gassen gelegen, und dicht an andere angebaut,

zur weitern Mittheilung des eingebrachten Uebels vorzüglich geeignet waren. Am 20ten November hatte sich der letzte Pestkrankenzuwachs im Orte ereignet.

Ausserdem, daß diese Hauskontumaz jenen glücklichen, und schnellen Einfluß auf die Unterdrückung der Pest hatte, gewährte sie noch einen andern Vortheil, der mit dem Pestgeschäfte sehr viel Einfachheit verband, und dasselbe manches beschwerlichen Zweiges enthob. Wenn die Pest in einer Familie des angesteckten Ortes ausbricht, müssen meistentheils mehrere Familien, wegen gepflogener Vermischung, in die eigentliche Pestkontumaz übersetzt, und nach den diesfälligen Gesetzen behandlet werden: ein Umstand, dessen Ungelegenheiten leicht zu berechnen sind. Hier, wo jede Vermischung, so viel möglich, schon im voraus vermieden ward, fiel diese Nothwendigkeit weg, und man konnte sich mit voller Beruhigung damit begnügen, die einzelne Familie, wo das Uebel wirklich entdeckt ward, abzusondern.

Jetzt wollen wir noch den übrigen Verlauf des wukowarer Pestgeschäftes in kurzem vortragen.

So sehr die zeitliche Reinigung der angesteckten Häuser vom dirigirenden Arzte empfohlen, vom Dr. Gellei betrieben ward; so wurde dazu doch nicht eher, als nach der Mitte Oktobers Hand angelegt. Die meisten angesteckten Häuser am Hügel; mehrere der in den untern Bezirken Gelegenen werden niederge-

rissen. Die Wohnungen der blos verdächtigen Familien werden bis Ende Novembers alle gereiniget, und ihre Inhaber, nachdem sie ihre Prüfungsfrist glücklich überstanden haben, dahin zurückgelassen. Die wenigen angesteckten Häuser, die man jetzt gereiniget hatte, wurden späterhin auf Befehl des zweiten k. Kommissärs ebenfalls niedergerissen, und verbrannt.

Im November war man beschäftiget, die Sperrungslinie des Ortes, welche anfangs nicht sogleich hinlänglich gesichert werden konnte, mehr zu befestigen. Die Graben der Weingärten, welche man zur Verkürzung der Arbeit in die Linie zog, wurden höher aufgeworfen; in ihren Zwischenräumen neue Schanzen gegraben; sie allenthalben mit Dörnern besetzet; die Wachhütten gegen die Kälte eingerichtet; und endlich unter die bishero allein bestehenden Landleute zu Anfang Dezembers die so eben angelangte reguläre Mannschaft des gyulaischen Regimentes eingetheilet.

Als man in die dritte Woche keinen Zuwachs an Pestkranken aus dem Orte erhielt; glaubte der dirigirende Arzt zur Aufhebung der häuslichen Kontumaz Vorkehrungen treffen zu können, und dachte zu diesem Ende in den ersten Wochen Dezembers die allgemeine Reinigung des Ortes anfangen zu lassen. Man wollte mit diesem Vorschlage die Verfügung verbinden, daß alle Waaren ausserhalb des Ortes in neu zu erbauende Behältnisse abgeführet, und allda einer kontumaz-

mäßigen Behandlung unterworfen werden sollten, eine Verfügung, welche hier, wo die Pest so wenig überhand nahm, wo sie in keinem Kaufmannshause entdeckt ward, eben so überflüssig scheinen muste; als sie lästig, und kostspielig war. Hieraus entstunden Bedenklichkeiten, wodurch die Ausführung des medizinischen Vorschlages bis in das folgende Jahr verzögert ward.

Im Dezember erkrankte niemand in der Stadt: einige Reinigungsknechte, und eine Krankenwärterin allein wurden mit der Pest befallen, und durch die glückliche Behandlung des Arztes gerettet.

In

Groß-Radinze, Gergurebze,

Bessenowo,

und

Pernjawor Bessenowo.

Die Pestgeschichte dieser vier Ortschaften wollen wir in einem Zusammenhange vortragen, theils, weil sie von einer, und derselben Quelle angesteckt wurden; theils aber, weil sie derselbe Arzt Johann Kütl behandlet hat.

Die Pest wurde nach Groß-Radinze von Irregh gebracht. Die Mutter des Kußmann Bugarsky erhält an der irregher Sperrungslinie Geld von ihren dahin gekommenen irregher Anverwandten: bald nach ihrer Rückkunft stirbt sie zu Hause. Der Tod eines alten Weibes, auf dessen Leiche keine Pestzeichen zu sehen waren, von dessen Verkehr mit den Irreghern man damals keine Kenntniß hatte, erregte keine Bedenklichkeit. Am 23ten Oktober giebt ihr ältester Sohn, der Hausvater einer grossen Familie, seinen Mitarbeitern am Felde, und mehrern aus den benachbarten Ortschaften geladenen Anverwandten ein

Gastmahl, indem er bereits mit einem gelinden Fieber befallen ist. Mehr als 60 Personen wohnen dem dreitägigen Feste bei. Indessen erkrankten zween Brüder des Hausvaters, und starben binnen 24 Stunden, und das Weib des einen fällt jählings todt dahin, indem es seine Kleidungsstücke auf den Freihof zum Verbrennen trägt. Die erschrockenen Gäste zerstreuen sich, und die aus den benachbarten Ortschaften Herbeigerufenen eilen in ihre Heimath zurück.

Arzt Johann Kütl, der unterdessen von Kamenitz herbeigeeilet war, sah leicht ein, wie grosse Gefahr der ganzen Gegend aus diesem Ereignisse bevorstehe, und wie wichtig es sey, im Anfange nichts zu versäumen. Nachdem er in Radinze die Familien benennt, welche sogleich in Kontumaz zu setzen sind, eilet er mit dem Verzeichnisse der Gäste in der Hand in alle benachbarte Ortschaften; sondert sie sammt allen denjenigen, mit denen sie bereits Vermischung gepflogen, ab; findet in Bessenowo die Absonderung der Familie Baklowics bereits vollzogen, deren Hausvater mit unter den Gästen war. Nun kehrt er nach Radinze, den Ort der grösten Gefahr, zurück; betreibt persönlich das Geschäft der Absonderung, und führt binnen zween Tagen vierzehn Familien mit allen ihren Fahrnissen in Erdhütten ab, die unterdessen in einiger Entfernung von dem Orte erbauet wurden.

Diese ersten Bemühungen des Arztes waren von dem glücklichsten Erfolge begleitet. Die erste Absonderung hat aus Radinze die Ansteckung so glücklich heraus gehoben, daß späterhin innerhalb des Ortes nur noch ein einziger Mann erkrankte. Unter den verdächtigen Familien, deren fernere Vermischung sorgfältig verhindert ward, blieben neune, die zusammen achtzig Personen enthielten, ganz von dem Uebel verschonet, da sie, anfangs nicht angesteckt, weiterhin dazu nicht mehr Gelegenheit hatten. In den übrigen Ortschaften waren die Folgen der Absonderung noch auffallender. In Gergurevze, und Bessenowo erkrankten nur die zween einzigen Männer, die von dem Gastmahle dahin zurückgekehrt waren. Ihre Familien, die übrigen Inwohner der Orte blieben verschont. Aus den zu Suljom, und Stejanovze aus gleicher Ursache abgesonderten Familien erkrankte niemand, daß also diejenigen Personen, welche aus ihnen beim Gastmahle zugegen waren, allda nicht angesteckt worden seyn musten.

Zu gleicher Zeit brach die Pest in Pernjawor Bessenowo aus: doch scheint sie nicht von Radinze dahin gekommen zu seyn, wiewohl auch ein dasiger Inwohner Alexa Begowics dem Gastmahle beigewohnt hatte. Er sammt seinen Angehörigen überstand die ganze Prüfungsfrist gesund: hingegen starb binnen 24 Stunden ein junger Bursche Esira Wu-

csenowics, der kurz vorher von der Bewachung der jazaker Sperrungslinie*) zurückkam: sein Leichnam war ganz mit schwarzen Mackeln beleget. Ungeachtet aus seiner zahlreichen Familie allmählig zehn Personen mit der Pest befallen wurden; so ward das Uebel doch nur noch in eine einzige übertragen, wovon zwo Personen das Opfer derselben wurden.

Die gleichzeitige Ansteckung vier neuer Ortschaften hatte die Pestgeschäfte des ganzen rumaer Bezirkes beträchtlich erschweret. Zur ungelegensten Jahreszeit wurden der Bestreitung der Zufuhr von allen Bedürfnissen die Inwohner von vier Ortschaften, welche in allem 3619 Seelen**) faßten, entzogen: überdies mußten nunmehro selbst diese Ortschaften bewachet, und verpfleget werden. Es wuchs das Bedürfniß der Hilfe; die Möglichkeit der Vermehrung derselben wurde durch das Daseyn der mangyeloscher Sperrungslinie abgeschnitten.

Bei diesem Drange der Umstände blieb dem rumaer Stuhlrichter nichts übrig; als, nachdem der

---

*) Zu eben der Zeit hatte in Jazak keine Pestordnung Statt, und dieser Bursche hatte mehrere Verwandte in Jazak.

**) Gergurevze hatte 1953 Seelen.
Bessenowo — 939 —
Radinze — 368 —
Bessenowo Perni. 358 —

Mangel an Menschen ihm nicht erlaubte, alle vier Ortschaften mit Wachen umher zu besetzen, damit wenigstens diejenigen einzuschliessen, wo das Uebel mehrere Gefahr zu drohen schien. Demnach wurden Radinze, und Pernjawor Bessenowo mit Wachen umgegeben; für die Beschränkung der Inwohner von Gergurevze, und Bessenowo wurde blos dadurch gesorget, daß alle benachbarte Ortschaften den strengsten Befehl erhielten, keinen derselben in ihrem Gebiete aufzunehmen.

Bishero hatte der Arzt seinen Standort in Ruma gehabt: nach gezogener Sperrungslinie zog er nach Radinze, wovon aus er hinführo die übrigen angesteckten Ortschaften besuchte. So kam man allenthalben mehr und mehr dahin, sich den lästigen Einschränkungen der Sperrungslinien zu entziehen.

Nach vollzogenem Geschäfte der ersten Absonderung; nach der Einleitung der täglichen Krankenforschung, wozu in jedem Orte ein Wundarzt bestellet ward, blieb noch die Reinigung der Häuser übrig, die der Arzt erst, nachdem drei Wochen von der Prüfungsfrist ihrer Eigenthümer verflossen waren, vornehmen zu können glaubte. Dieses Vorurtheil älterer Pestordnungen schien dadurch unterstützet zu werden, daß man erst nach dem Verlaufe jener Zeit die angesteckten Häuser von den nicht Angesteckten unterscheiden könne, deren die erstern durch eigene Reinigungsknechte; die letztern aber

durch Unverdächtige gereiniget werden zu müssen schienen, indem sonst gesunde Häuser von angesteckten Reinigungsknechten angesteckt werden könnten. So unrichtig diese Grundsätze waren; so lobenswürdig war die Vorsicht, die Arzt Kütl bei der neuen Bewohnung gereinigter Häuser zu beobachten pflegte, die nemlich, daß die aus der Kontumaz dahin zurückgekehrten Inwohner daselbst durch drei Wochen bewachet, und von jeder fremden Vermischung abgehalten wurden, damit, wenn sie allenfalls von einem innerhalb des Hauses noch verborgenen Gifte angesteckt werden, der Verbreitung des Uebels bereits vorgebeugt sey.

Diese Verzögerung des Reinigungsgeschäftes hatte nicht unterlassen, jene nachtheiligen Folgen nach sich zu ziehen, welche mit einer längern Aufbewahrung des Giftes nothwendig verbunden sind. Die neuen Ausbrüche der Pest in Bessenowo, und Gergurevze, welche mehrere Wochen nach dem Tode der erstern Kranken erfolget waren, scheinen dahin zu gehören, und nur die stete Wachsamkeit des Arztes machte, daß diese Ausbrüche eben so schnell, als die ersten, unterdrückt wurden. In Bessenowo äusserte sich nach dem Tode des Niklas Baglowics im ganzen November kein Pestfall, und seine Familie in der Kontumaz blieb gesund. Im Dezember erkranket sein Bruder, der in einem fremden Hause diente, keine Vermischung mit dem Verstorbenen pflog, und also nicht in

die Kontumaz gesetzet ward. Man erfuhr, daß er aus dem verschlossenen Hause des Bruders Geld entwendet habe. Die Familie seines Herrn, von der er sogleich abgesondert ward, bleibt gesund: nur seine Mutter wird angesteckt, welche die über den neuen Ausbruch der Pest wüthenden Inwohner in Abwesenheit des Arztes zu ihres Sohnes Wartung verdammten. Nachdem sie beide gestorben, von Todtengräbern aus Pernjawor begraben, ihre Hütte verbrannt worden war; ist auch kein neuer Ausbruch der Pest erfolget.

In Gergurevze befiel die Pest am letzten Oktober einen am Ende des Ortes wohnenden armen Mann, und tödtete ihn. Sein Weib stattet seine Leiche zur Erde, wird mit den Kindern in Kontumaz gesetzt, das Haus verbrannt. Bis 4ten Dezember ist alles ruhig. Da stirbt in der Mitte des Ortes ein Weib, ihre Leiche ist mit breiten Petechien bezeichnet. Der Arzt findet den Fall verdächtig, ohnerachtet die Art, wie das Uebel hieher gebracht seyn sollte, nicht zu erfragen war. Vor das Haus wird eine Wache gesetzt. Am 16ten sterben in wenig Stunden nach einander drei Personen, und bald darauf der Großvater der Familie. Die mit aller Vorsicht sogleich unternommene Absonderung der Kranken, und Begrabung der Verstorbenen hemmet die weitere Ausbreitung des Uebels. Das Haus wurde gesperrt, zween Erben der Familie, wiewohl sie zur Pestzeit nicht zu Hause waren, zu mehrerer Vorsicht in

Kontumaz

Kontumaz gesetzt. Als sie nach dem Verlaufe von drei Wochen zur Reinigung des väterlichen Hauses verwendet werden, erkrankt der eine, und stirbt. Zu eben der Zeit ward ein Mädel eines benachbarten Hauses mit der Pest befallen. Die schleunige Absonderung rettet die Glieder der zahlreichen Familie. Nun wird das erste Haus niedergerissen; das zweyte sogleich gereiniget: und so wird die Pest durch die Vereinigung des Reinigungsgeschäftes mit der Absonderung vollends getilgt.

So haben wir nun die vorzüglichsten Züge des Pestganges in diesen zwo Ortschaften gezeichnet. Nach der Mitte Novembers bis an das Ende Dezembers erkrankten noch einige in Radinze; aber allein Kontumazisten, oder Reinigungsknechte. Der letzte Todesfall erfolgte am 27ten Dezember. In Bessenowo Pernjawor ereignete sich der letzte Kranken zuwachs zu Ende Dezembers. Es war ein Todtengräber, der einmal in der Türkei; einmal im vorigen Monate die Pest hatte, und nun, am drittenmal davon befallen, derselben unterlag.

Zu Radinze	starben	in allem	16;	genasen 5.
— Gergurevze	—	—	8	— 1.
— Bessenowo	—	—	3	— 0
— Bessenowo Pernj.		—	10	— 4.

In

Kamenitz.

Zu Kamenitz, einem Markte von 1513 Seelen, brach die Pest zu gleicher Zeit in zwo Familien aus. Johann Muycs, ein 50jähriger Mann, kömmt am 21ten Oktober vom Walde zurück, wird unterweges von Frost befallen, bekömmt Hitze mit Betäubung: am 22ten erkranket sein schon lange kränkliches Weib, hat Schmerzen am ganzen Leibe, raset, und stirbt in der folgenden Nacht: an ihrem Leichname wollte der Wundarzt rothe länglichte Flecken gesehen haben. Der herbeigerufene Arzt Kütl findet am annoch lebenden Manne Schwindel, und Schwere des Kopfes, schwankenden Gang, Schmerzen unter der Achsel, und in der Vorderhand, die der Kranke mit denen von glühenden Kohlen vergleicht, dort eine röthliche Beule; hier schwärzliche, mit weniger Röthe begränzte Blasen.

Schon ist er im Begriffe, nach Rabinze abzugehen; als ihm das Weib des Paul Bognar ihr eigenes Mädchen vorzeiget, welches ihr selbst wegen einer Pestbeule verdächtig ward. Unterrichtet, daß zur Behandlung des Ortes bereits Arzt Skudek bestimmt worden, und ellends nach Rabinze abgerufen, beschränkt er sich darauf, die Häuser der angesteckten Familien zu sperren, und die Herbeischaffung der drin-

gendsten Bedürfnisse anzuordnen. Am Tage nach seiner Abreise stirbt Johann Muycs, wird besonders zur Erde gestattet, und seine meisten Fahrnisse verbrannt.

Die Art, wie die Familie Muycs angesteckt worden seyn möge, konnte nicht entdeckt werden, da von derselben nur ein paar unmündige Kinder übrig geblieben sind. Ueber den Ursprung der zweiten Ansteckung hat der angekommene Arzt Skudek bald näheren Aufschluß erhalten. Ein Inwohner von Kameniz, der wegen Diebstählen in Verhaft war, wuste zu entkommen, und sich in Irregh zu verbergen. Sein Weib, und Sohn wissen seinen Aufenthalt, und übernehmen an der mittlerweile gezogenen Sperrungslinie von Irregh die Fahrnisse, die er daselbst entwendet. Man erfährt diese Frevelthat in Kameniz, jagt die verdächtige Familie nach Irregh, verschließt das Haus, ohne der k. Kommission etwas hierüber anzuzeigen. Nach einem Monate wird die Wohnung einem neuen Inwohner übergeben. Sein Weib und Kind sterben am 22ten Oktober, ohne daß hier die Pest vom Wundarzte des Ortes erkannt wird: späterhin befällt sie in der Nachbarschaft das Kind, dessen wir schon oben erwähnet haben.

Die Bekämpfung des entdeckten Uebels traf hier auf manche Schwierigkeiten. Man hatte die längst gebotene Einrichtung einer Kontumazgelegenheit zu treffen bishero

vernachlässiget: nun fiel die schlechteste Witterung ein, wodurch jede Arbeit erschweret ward: man gab also den Bau einer eigenen Vorrichtung auf; widmete vier der äussersten Häuser des Ortes, dessen dasige Gasse neu regelmässig angelegt war, zur Aufnahme der Kranken, und Genesenden, mehrere in derselben Gasse einwärts gelegene Häuser zu Kontumazabtheilungen; schnitt sie von einander, und vom Orte durch Gräben, und Zäune ab; und erzielte dadurch, daß man in wenig Tagen alle Kranken, und Verdächtigen gehörig abgesondert, und in Sicherheit gebracht hatte. Mit diesen Vorkehrungen verband der Stuhlrichter Anton von Polyak die Anstalten zur Herbeischaffung der Lebensmittel, die hier um so dringender waren, da Kameniz schon im vorhergegangenen Jahre durch Feuersbrunst überhaupt viel gelitten hatte, und jetzt die Pest die ärmste Klasse der Inwohner befiel.

Nach der Ansteckung von Kameniz muste für die Sicherstellung der angränzenden Ortschaften besonders gesorget werden. Ausser der eigenen Absperrung desselben von den übrigen, an der Donau liegenden Ortschaften Sirmiens wurde verfüget, daß an den zween eigends benannten Tagen der Woche, wo die Inwohner von Kameniz nach dem Kastell von Neusatz gehen durften, um sich mit Lebensmitteln zu versehen, niemand aus den übrigen sirmischen Dörfern dahin gelassen werde. Die batscher Insassen,

deren viele Hunderte annoch im kamenizer Weingebürge mit der Behandlung ihrer heurigen Fechsung beschäftiget waren, wurden sogleich in die Kontumaz nach Neusatz beordert, da der längere Aufenthalt zerstreuter Menschen daselbst für sie sowohl; als für das allgemeine Wohl nur zu gefährlich hätte werden können.

Nun blieb nichts übrig; als daß die tägliche Krankenerforschung, die Absonderung aller Verdächtigen, die Reinigung der Fahrnisse thätig, und unaufgehalten gefördert werde. Die erstern Theile des Geschäftes hatte der Arzt bei jeder Gelegenheit auf das thätigste vollzogen. Je später er, der vielerlei Hindernisse, und Mängel wegen, Hand an die letztern anlegen konnte; desto eifriger suchte er sie sodann zu betreiben. Am achten Dezember fand der dirigirende Arzt die Reinigung vollkommen beendiget.

Der Gang der Pest zu Kamenitz hat alle Erwartungen übertroffen. In allem wurden nicht mehr, als sechs Familien angesteckt: nur zehn Personen erkrankten, von denen die Geschicklichkeit des Arztes siebenen das Leben rettete *).

*) Die Heilungsmethode bestand in einem Brechmittel, nach welchem sogleich China, Kampfer, Vitriolgeist, guter Wein gegeben ward. Die Witterung war im ganzen Monat November feucht, regnerisch, naßkalt; die Winde bliesen von Süden.

So wurde diese erste Pest in Kamenitz ausgerottet. Die Genesenen und Kontumazisten verliessen ihren Prüfungsort: man wollte schon zur Eröfnung des Marktes schreiten; als ein neuer Ausbruch der Pest die frohen Aussichten vernichtete: ein Ausbruch, dessen Geschichte in den Geschäftsgang des folgenden Jahres gehöret.

Geschichte

der

Pest in Sirmien.

1796.

Jenner.

Wir kommen auf die Begebenheiten des Jahres 1796, zu dessen Anfang Sigmund von Lowaß, der bereits im letzten Türkenkriege als oberster Landeskommissär unzählige Proben seiner zweckmässigen Thätigkeit abgelegt hat, zu dem grossen Geschäfte der Pestausrottung nach Sirmien übergangen war. Da die Angelegenheiten der äussern Sperrungslinien schon lange ganz eingeleitet, und stets ordentlich fortgeführet wurden; so war es um so weniger nothwendig, zu deren Besorgung eine anderweitige Verwaltung zu bestellen. Der thätige Geist des k. Kommissärs umfaßte alle Gegenstände des beiderseitigen Geschäftes, und nur zur persönlichen Besichtigung der an jenen Sperrungslinien

vorkommenden Fälle wurden die Vicegespäne der betreffenden Gerichtsbarkeiten verwendet.

Am zwölften Jenner kam Hofrath von Lowaß in Ilok an, wo er vom dirigirenden Arzte mit allen Umständen des Geschäftes, mit den bisherigen Vorschritten, mit den mannigfaltigen Ursachen erlittener Unfälle näher bekannt gemacht wurde. Seine Aufmerksamkeit wurde vorzüglich auf Wukowar hingezogen. Einerseits würde es sehr traurig gewesen seyn, in der Hofnung zur völligen, und baldigen Befreiung eines grossen Ortes, wo bereits seit acht Wochen kein Pestfall sich ereignet hatte, getrügt zu werden; andererseits muste die Aussicht anreizen, durch die Eröfnung dieses Marktfleckes, des einzigen Ortes, welcher diesseits der mangyelosch er Sperrungslinie lag, in den Stand gesetzt zu werden, daß man 57 andere Ortschaften Sirmiens, die stets von der ansteckenden Krankheit frei geblieben waren, endlich der eben so lästigen, als in Bezug auf sie ganz zwecklosen Absonderung von Ungern entledige; die ganze werözer Sperrungslinie, und eine grosse Strecke der batscher aufhebe.

Die Besichtigung des Ortes, der Spital- und Kontumazanstalten; die genauere Einsicht der Geschäfte der Hauskontumaz, und der täglichen Krankenforschung, welche mit der ihrer Wichtigkeit gemässen Genauigkeit betrieben wurden, begründete die Hofnungen,

mit denen die Berichte des dirigirenden Arztes geschmeichelet hatten, und mit aller Zuversicht des glücklichen Erfolges schritt man zur Anordnung jener Arbeiten, welche den erwünschten Zeitpunkt der völligen Eröfnung herbeibringen sollten.

Hieher rechnete man vorzüglich die Tilgung alles dessen, was auf irgend eine Weise noch Pestgift zu enthalten scheinen konnte, besonders, wenn es von der Art war, daß dessen Reinigung nicht ohne grosser Gefahr der Arbeiter fortgesetzt werden konnte. Wiewohl alle vorher angesteckten Häuser bereits gereiniget waren; so trug man doch kein Bedenken, sie vollends verbrennen zu lassen, da eines Theils mehrere derselben, wenn die bevorstehende Regulirung des höchst unordentlich gebauten Ortes vorgenommen werden sollte, ohnehin niedergerissen werden musten; anderer Seits die Grundherrschaft auf den beredsamen Vorschlag des k. Kommissärs sich anheischig machte, den Besitzern alle Baubedürfnisse unentgeltlich herbeizuschaffen. Eben so wurde der Pelzvorrath der angesteckten Familien, bei dessen angefangener Reinigung ein paar Knechte angesteckt wurden, dem Feuer Preis gegeben, und die unglücklichen Besitzer dafür aus der königlichen Kasse entschädiget.

Das Lazareth hatte schon längere Zeit keine Kranken mehr: doch war man gegen künftige Erkrankungen nicht so ganz gesichert, um es vertilgen zu können.

Es war vortheilhaft, dasselbe für jedem Fall bereit zu behalten: nur muste geforget werden, daß sich die Ansteckung nicht von da aus verbreiten könne. Zu diesem Entzweck wurde angeordnet, daß alle Erdhütten desselben durch die Krankenwärter gewaschen, und gesäubert; der Platz selbst mit einem acht Schuh breiten, und tiefen Graben eingefangen; dieser hoch mit Dörnern besetzt, und überdem strenge bewachet werde. Die Krankenwärter traten in die Kontumaz über, deren Bezirk eben so eingeschlossen werden sollte, wenn die Periode der annoch gegenwärtigen Kontumaziſten geendiget seyn würde.

Um die Sicherheit der künftigen Eröfnung mit aller Vorsicht vorzubereiten, traf man die Verfügung, daß, nachdem man bishero nur mit der Reinigung der angesteckten Häuser allein beschäftiget war, nunmehro auch die Inhaber gesunder Wohnungen dieselben sammt allen ihren Geräthschaften, und Fahrnissen reinigen, und lüften sollen. In den Menschen selbst, in dem Geräthe, was stets unter ihren Händen war, konnte kein Peststoff mehr vorhanden seyn, dessen Wirkungen nirgends beobachtet wurden. Nach der allgemeinen Reinigung aller Fahrnisse muste auch die Besorgniß künftig zu entwicklender Ansteckung entfernet werden. Schon ehedem hatte man sich mit diesem Gedanken beschäftiget: allein man glaubte in dem diesfälligen medizinischen Vorschlage die Verbesserung anbringen zu müssen,

daß zur gemässen Ausführung desselben nothwendig sey, alle Waaren ausserhalb des Ortes zu bringen, und daselbst einer Kontumazbehandlung zu unterwerfen: die erschwerte Ausführung brachte Verzögerung des Entschlusses mit sich: es geschah nichts, indem zu viel gethan werden sollte. Eben so schnell zur Ausschliessung des Ueberflüssigen; als zur Ausführung des Nothwendigen entschlossen, befahl der k. Kommissär, daß jeder Hausvater die nächst folgenden 21 Tage die Waschung, Lüftung, Räucherung seines Hauses, und seiner Geräthschaften besorge; die Kaufleute ihre Gewölber eröfnen, mit Essigdufte anfüllen, und sodann lüften; die Papierüberschläge der Waaren verbrennen, die leinenen waschen; die Waaren täglich von Ort zu Ort legen sollen. Während diesem Geschäfte muste die Hauskontumaz, die tägliche Krankenerforschung auf das strengste fortgesetzt werden, um, wenn unter dieser Behandlung aller Fahrnisse der Peststoff irgendwo entwickelt, und auf Menschen übertragen würde, das Uebel sogleich entdecket werde, und für dessen Beschränkung schon im voraus gesorget worden sey.

Dieses waren die Vorbereitungen, welche uns zur baldigen Eröfnung von Wukowar führen sollten, durch dessen Befreiung ein grosser Theil des Pestgeschäftes wegfallen muste: und nunmehro konnte der k. Kommissär seine ganze Aufmerksamkeit auf die Angelegenheiten des rumaer Bezirkes wenden, die neben so manchen

glücklichen Wendungen nichts destoweniger annoch mehrere bedenkliche Seiten hatten.

Nur zu sehr hatte uns die bisherige Erfahrung gelehret, wie wenig das Pestgeschäft durch schriftliche Verwaltung gefördert werde, und der erste Schritt zur guten Einleitung künftiger Verhandlungen muste darinn bestehen, daß der k. Kommissär, und der dirigirende Arzt in den Stand gesetzt wurden, überall, und wiederholt selbst nachzusehen; mit der Einsicht der Mängel sogleich die Anordnung der Abhilfe zu verbinden; und durch ihr tägliches Beispiel sowohl, als durch ihr Ansehen die Untergebenen anzueifern.

Hieraus folgte unmittelbar, daß die k. Kommission sich innerhalb des rumaer Bezirkes einen Standort wählen muste, wovon aus sie jeden Tag zeitlich in den angesteckten Ortschaften ankommen, allda den grösten Theil des Tags verweilen, und jedem kleinsten Zweige des Geschäftes sich widmen konnte. Dieser Standort muste so eingerichtet werden, daß die Glieder der Kommission, und ihre Angehörigen allda von aller Vermischung mit den Inwohnern des abgeschlossenen Bezirkes abgesondert werden konnten, damit sie, weil doch einmal die mangyeloscher Sperrungslinie sammt den Gesetzen der Absperrung bestehen sollte, nach geendigtem Geschäfte wieder nach Ilok zurückkehren durften, ohne der Nothwendigkeit einer Kontumazhaltung zu unterliegen. Dazu nun wurde die ausserhalb

Numa gelegene Kaserne gewählt; dieselbe mit Wachen umgeben, welche das Gefolge der Kommission in den Schranken der Absonderung zu halten hatte; und alle Lebensbedürfnisse für dieselbe wurden kontumazmässig übergeben.

Von da aus wurden nun die Bereisungen aller angesteckten Ortschaften unternommen, und Irreghs Angelegenheiten waren der erste Gegenstand, mit dessen ganzem Umfange durch den Augenschein bekannt zu werden, die königliche Kommission sich bestrebet hatte.

Die Seltenheit der Menschen zeigte von vorhergegangenen Verheerungen; die Menge der nach dem Tode zurückgebliebenen Sachen deutete auf die Gefahren der Zukunft hin. Eine unbekannte Anzahl der Inwohner war in den nahen Wäldern zerstreuet: sie entzogen sich der bürgerlichen Ordnung, den Befehlen der Pestverwaltung eben so sehr; als sie den Peststof weit umher verbreiteten. In allen Gegenden fand man Habseligkeiten ausgestorbener Familien; überall lagen Kleidungen, und Lumpen umher, welche Kranken, oder Todten ausgezogen seyn musten. Die menschenleeren Häuser enthielten giftfangende Fahrnisse: das Reinigungsgeschäft ward nur in der Griechengasse gehörig betrieben: noch viele Häuser standen, die niedergerissen, oder vertilget werden sollten. Unzählige Grabhügel zeigten von der Anzahl nicht am gehörigen Orte begrabener Menschen, und allenthalben erfuhr man, daß bei deren

Einscharrung keine Vorschriften beobachtet wurden. Man konnte sich leicht überzeugen, wie richtig die Vermuthung sey, daß die verminderte Sterblichkeit nicht sowohl der Tilgung des Ansteckungsstoffes; als der verminderten Anzahl derjenigen zuzuschreiben sey, welche allhier noch sterben konnten. Schon hieraus ließ sich die Grösse der künftigen Arbeiten abmessen, und man sah wohl ein, man müsse mit deren Ausführung um so mehr Pünktlichkeit, und Nachdruck verbinden; je weniger sich bishero die Inwohner in irgend welche Pestordnung fügen wollten.

Die Geschäfte eines grossen, und mannigfaltigen Unternehmens, dessen Beendigung an sich selbst weit hinaus fiel, musten in planmässige Ordnung gebracht werden. Der k. Kommissär suchte fürs erste den allenthalben zerstreuten Peststoff, den sogleich zu tilgen weder möglich, noch thunlich war, in engern Raum zusammenzubringen; ihm sodann solche Schranken zu setzen, daß er von da nicht weiter ausgebreitet, und Irregh nicht, wie bishero, die Quelle neuer Pesten für umliegende Ortschaften werde; und endlich zu dessen völliger Tilgung solche Arbeiten vorzunehmen, daß man nach einiger Zeit zur Eröfnung des geretteten Ortes, den man schon dem Uebel ganz preiß geben zu müssen glauben wollte, mit voller Sicherheit schreiten könne.

Um zu diesen Entzwecken zu gelangen, beschloß der k. Kommissär, den Ort selbst, mit Ausschluß der

Grundstücke, mit einem grossen Graben umzugeben, damit, wenn die allenthalben weggeworfenen Fahrnisse verbrannt; die in den Waldungen, und Weingärten vertriebenen Irregher von da vertrieben, und gehörig untergebracht seyn würden, endlich nur innerhalb des Ortes Ansteckungsstoff zurückbleibe, und alsdann desselben fernere Verbreitung sicher verhindert seyn möge.

Zur Tilgung der Ansteckung innerhalb des Ortes wählte der k. Kommissär aus den zweien Entwürfen, welche einstens vom dirigirenden Arzte vorgetragen wurden, den letztern, daß nemlich die Inwohner mit ihren Habseligkeiten in eine ausserhalb desselben erbaute Kontumaz abgeführt; der Ort durch eigene Arbeiter gereiniget; die Leichen ausgegraben, und zur vollen Sicherstellung der folgenden Zeiten gehörig beerdiget werden. Nur sah er ein, wie nöthig es sey, mit diesem Geschäfte Hinlänglichkeit der Hilfsmittel, Bestimmtheit der Arbeiten, Schnelligkeit, und Pünktlichkeit der Ausführung zu verbinden, damit der Werth des Erfolges die Wichtigkeit des Vorschlages erproben könne.

Während man mit der Tilgung des schon erzeugten Peststoffes hingehalten ward; muste man vorzüglich bedacht seyn, jeder Gelegenheit zur neuen Erzeugung desselben vorzubeugen. Dieserwegen erliess der k. Kommissär die strengste Verordnung, daß künftighin die tägliche Krankenerforschung von jedem Hausvater ohne Widerrede gestattet; jeder Pestkranke sogleich in

das Spital, die Vermischten in die einsweilige Orts-kontumaz gebracht werden. Seine oftmalige Gegenwart hatte die Schärfe des Befehles so wirksam unterstützet, daß vom 22ten Jenner an kein Pestkranker mehr zu Hause lag. Bis dahin starben in ihren Wohnungen 29: im Spitale starben durchs ganze Monat 34; genasen 15.

Nun wollen wir alle einzelnen Vorkehrungen umständlich vortragen, welche zur Ausführung des allgemeinen Entwurfes getroffen worden sind.

Die Aufwerfung eines Grabens um ganz Jregh, der um nicht zwecklos zu seyn, acht Schuh breit, und tief gezogen, und vier Schuh hoch mit Dörnern besetzt ward, erforderte eine grosse Anzahl Arbeiter. Bis 800 Mann, aus allen benachbarten Dörfern gezogen, und wöchentlich gewechselt, wurden täglich in die Nähe des gefährlichen Ortes geführet: die Bahn ihrer Arbeiten gieng über eine Menge Grabhügel, Lumpen, weggeworfene Kleidungen, und Bettgewande: man muste mit besorgen, daß die Ansteckung nicht eben durch jene Arbeit in die umliegenden Gegenden verbreitet werde, welche man zu deren Beschränkung unternommen hatte. Demnach wurden alle Grabstätten im Umkreise des Ortes aufgesucht, und dem Feldmesser, der die Linie des Grabens auszustecken hatte, vorgezeichnet, welcher den Auftrag hatte, dieselbe so zu führen, daß die Leichen, so viel möglich,

innerhalb

innerhalb des Grabens fielen. Die nahe an demselben gelegenen Leichname wurden zuerst ausgegraben; alle in derselben Linie gelegenen Weinhütten, und Lumpen wurden verbrannt. Vier Kommissärs, sammt einer Abtheilung bewaffneter Mannschaft, hatten die beständige Aufsicht der Arbeitenden: sie begleiteten sie Abends ausserhalb der äussern Sperrungslinie, wo sie übernachteten, und führten sie Morgens zur Arbeit zurück, wohin ihnen auch Wasser zugeführet wurde, um unter keinem Vorwande sich der Aufsicht entziehen zu können. Endlich hatte man die Vorsicht eingegangen, in der Ziehung des Grabens von beiden Seiten rückwärts hinter den Ort vorzuschreiten, wodurch der Vortheil erhalten wurde, daß die Arbeiter, wenn sie Morgens ankamen, oder Abends zurückgiengen (als zu welcher Zeit sie am meisten Gelegenheit gehabt haben würden, sich mit den Irreghern heimlich zu vermischen), durch den bereits fertig gewordenen Theil des Grabens daran verhindert wurden.

Nach dieser Einleitung der Arbeiten wurde der Sperrungsgraben, welcher die Länge von mehr als fünftausend Klaftern hatte, zur beschwerlichsten Jahreszeit binnen wenig Wochen zu Stande gebracht, und die verwendeten Arbeiter wurden gesund, und unbeschädigt nach Hause gelassen.

Damit die Einrichtung der Kontumaz, welche zur Aufnahme der Irreghер erbauet werden sollte, zweck-

mässig seye; muste geſorget werden, daß ihre Geräumigkeit der Anzahl der Aufzunehmenden entſpreche. Die deßhalb vorgenommene Beſchreibung der Inwohner zeigte an, daß, nachdem bereits ihrer bis 2500 geſtorben; 226 durch die ſhatrinzer Kontumaz ausgewandert waren, noch 1608 Menſchen im Orte; 438 in den nahe gelegenen Waldungen, und Weingärten ſich befinden, daß alſo jene Kontumaz wenigſtens 600 Menſchen faſſen müſſe, wenn nicht die Beendigung des Geſchäftes äuſſerſt ſpät erfolgen ſollte.

Hiezu wählte der k. Kommiſſär unweit des Ortes ſelbſt, um die künftige Auswanderung deſto weniger beſchwerlich, und unſicher zu machen, eine Anhöhe, an welcher im nahen Thale ein Bach vorbeilief, um die Zufuhr des Waſſers für die vielfältigen Bedürfniſſe einer Kontumaz zu erleichtern; erbaute in den Reihen dreier gleichlaufenden Gaſſen 102 Erdhütten, deren jede ihren eigenen durch Gräben eingeſchloſſenen Hof hatte, und die alle zuſammen mit einem gemeinſchaftlichen Graben umgeben wurden. Anbei wurden darneben die Wohnungen für die Beamten, ein kleines Spital, eine Beſichtigungs- und Räucherungskammer, und drei Brunnen für Trinkwaſſer errichtet, um allen Erforderniſſen einer durch längere Zeit zu benutzenden Vorrichtung zu entſprechen.

Während dieſer Vorbereitungen zum künftigen Reinigungsgeſchäft muſten jene Arbeiten nicht vergeſſen

werden, welche alsogleich vorgenommen werden konnten. Hieher gehörte die Ausgrabung der Leichen, wozu eben auch die schicksamste Jahreszeit zugegen war, und welche Dr. Buday in Kiwiza bereits beendiget hatte. Die neuen Begräbnißplätze wurden bestimmt, und mit tiefen, und tornichten Gräben umgeben; der dirigirende Arzt setzte die Regeln fest, nach denen die Ausgrabung geschehen sollte; und so wurde sogleich Hand an ein Geschäft gelegt, das eben so wichtig für das allgemeine Wohl geworden war; als es belehrend für die Arzneikunde werden konnte. Da indeß der gröste Theil der Ausgrabungen im folgenden Monate geschah; so glauben wir deren ausführliche Erzählung füglich der Geschichte desselben Monates vorzubehalten.

Auch für die künftige Besetzung der zu erbauenden Kontumaz musten schon jetzt einige Vorschriften gegeben werden. So wenig es der Eigenschaft einer Kontumaz entgegen war, daß jemand in derselben mit der Pest befallen werde; so war doch zu wünschen, daß selbst diesem Vorfalle so viel möglich vorgebeugt werde. Zu diesem Ziele verordnete der k. Kommissär, daß sowohl jene vierhundert Menschen, welche in Waldungen zerstreut wohnten, und welche zur baldigen Befreiung derselben die ersten in die Kontumaz aufgenommen werden sollten; als auch die andern aus dem Orte selbst zu benennenden Zweihundert, welche mit jenen zugleich dahin kommen sollten, vorläufig durch drei Wochen ihre Fahr-

nisse reinigen, und sich von fremder Vermischung, so viel möglich, enthalten. Auch wurde im voraus festgesetzt, daß, ehe bevor sie in die Kontumaz übertretten werden, dieselben noch innerhalb des Ortes nackend besichtiget werden sollen, damit jeder, der eine verdächtige Wunde haben würde, zurückbehalten, und deren Heilung noch innerhalb des Ortes zu Stande gebracht werde.

Nunmehro wandte sich der k. Kommissär zur Besichtigung der übrigen angesteckten Ortschaften, und, so sehr er Ursache hatte, mit der Lage derselben zufrieden zu seyn, da die Pest allenthalben entweder ganz getilget; oder wenigstens doch beträchtlich vermindert war, so glaubte er doch für die Zukunft nicht ganz sorglos seyn zu können, ja sie noch um so mehr gegen Rückfälle sicher stellen zu müssen.

Besonders glaubte er für Jazak aus der Rücksicht besorgt seyn zu müssen, daß über vierzig Familien, aus denen mehrere Personen der Pest unterlagen, die nöthige Kontumazprüfung nur in ihren Wohnungen überstanden hatten, und man also sich nicht gewiß zu seyn erachtete, daß die Reinigung ihrer Fahrnisse mit hinlänglicher Pünktlichkeit verrichtet worden sey. Um dieser Bedenklichkeit überhoben zu seyn, wurde eilig eine kleine Kontumaz errichtet, diejenigen Familien dahin abgeführet, und ihre Wohnungen einer neuen Reinigung unterzogen.

Für alle angesteckte Ortschaften insgesammt wurden folgende Verfügungen getroffen.

1. Alle Wohnungen ausgestorbener Familien, alle überhaupt angesteckte Häuser von schlechter Bauart, und äusserst geringem Werthe, deren Reinigung nicht ohne grosser Gefahr der Arbeiter unternommen werden konnte, sollten abgebrannt, und niedergerissen werden.

2. Die Besorgung des Reinigungsgeschäftes, durch dessen genaueste Vollziehung allein die Furcht aller Rückfälle beseitiget werden konnte, wurde neuerdings allen Aerzten, allen Magistratspersonen auf das dringendste anempfohlen.

3. Für die Ortschaften, welche bereits keine Pestkranken hatten, wurde eine sechswöchentliche Frist festgesetzt, binnen welcher die gesammten Inwohner beständig mit der Lüftung, Waschung, Reinigung ihrer Wohnungen, ihrer Habseligkeiten sich beschäftigen sollten. Würde diese Frist ohne neuem Pestausbruche beendiget seyn; so konnte sodann den Inwohnern der Zutritt zu ihren Feldern um so sicherer gestattet werden.

4. Beinahe in jedem der angesteckten Ortschaften waren einige Leichname nicht am gehörigen Orte, und vorschriftmässig begraben. Es war bedenklich, sie durch dasige Reinigungsknechte ausgraben zu lassen, welche, nicht geübt in der diesfälligen Arbeit, sehr leicht zu neuer Entwickelung des Pestgiftes Gelegenheit geben konnten. Demnach wurde verordnet, daß ein Wund-

arzt von Irregh mit zween dasigen Todtengräbern dieses Geschäft allenthalben verrichten solle. Eine Magistratsperson mit berittenen Wachen begleitete sie nach allen Orten hin, hielt sie von jeder Vermischung ab, und sorgte für kontumazmässige Herbeischaffung ihrer Bedürfnisse: wo sie übernachten musten, war eine Erdhütte vorbereitet, die nach geendigter Arbeit sogleich verbrannt wurde. Die Ausgrabung geschah überall in Gegenwart des dasigen Pestarztes, welcher zur Verkürzung der Arbeit vorläufig hinlängliche Gruben zur neuen Versenkung der ausgegrabenen Leichen gehörigen Ortes hatte bereiten lassen.

5. Es gab in einigen Ortschaften einzelne Pestkranke, deren Wunden sich äusserst langsam vernarbten, und die beinahe der einzige Gegenstand medizinischer Beschäftigung zurückblieben. Vorzüglich in den damaligen Verhältnissen würde es bedenklich gewesen seyn, einen Ort zu eröfnen, wo noch jemand mit einer eiternden Pestwunde zugegen war. Um also wegen der Lage eines Einzigen nicht an der Eröfnung ganzer Ortschaften gehindert zu werden, wurden Krankenwärter mit eigenen Wägen von Irregh abgeschickt, welche unter der Aufsicht einer sie stets begleitenden Magistratsperson alle diese Rekonvaleszenten dahin abholten, und die Ortschaften dieses beschwerlichen Hindernisses entledigten.

6. Alle Spitäler, alle Pestfreihöfe wurden mit 8 Schuh breiten, und tiefen Gräben umgeben; die dasi-

gen Grabstätten, wo die Leichname nicht tief genug eingescharret waren, auf die Höhe von 2 — 4 Fuß mit Erde überschüttet.

So hatte der k. Kommissär für die Angelegenheiten der angesteckten Ortschaften gesorget. Um in den gesunden Ortschaften des rumaer Bezirks jedes Hinderniß aus dem Wege zu räumen, welches die schleunigste Entdeckung der Pest erschweren konnte, glaubte der k. Kommissär die medizinische Aufsicht derselben, welche bishero ein einziger Arzt verwaltet hatte, unter zweie vertheilen zu müssen. Die gebürgigen Gegenden an der Donau hatten im Winter die Bereisung der Ortschaften zu sehr erschweret, und die zeitliche Besichtigung der verdächtigen Kranken, oder der Todten schon manchmal gehindert. In dieser Rücksicht wurde der Arzt Petrowics nach Cserewics übersetzt, und die rumaer Station dem so eben angekommenen Arzte Joseph Mulser angewiesen.

So waren wir mit der völligen Tilgung bisheriger Uebel beschäftiget; als wir zu Ende Jenners durch die Nachricht neuer Pestausbrüche in neue Besorgniß versetzet wurden. Von zwo Seiten zugleich, von Gergurevze, und von Kamenitz kam die Anzeige neuer Pestkranken an. In Gergurevze hörte das Uebel mit dem Tode derselben Kranken auf, wie bereits oben gemeldet wurde. In Kamenitz, zu dessen baldiger Eröfnung man bereits alle Hofnung hatte, gab der

Anfang des Uebels sehr drohende Aussichten, die aber bald hernach durch die gute Ausführung zweckmässiger Anstalten verschwanden. Um den Erfolg derselben durch den Zusammenhang der Thatsachen in näheres Licht zu setzen, wollen wir die Geschichte der zweiten kamenizer Pest allhier nach ihrem ganzen Verlaufe vortragen.

Eine an dem höchsten Gebiete gezogene Sperrungslinie sonderte das kamenizer Gebiet von dem irregher ab. Ihre Befestigung war schlecht; ihre Bewachung geschah durch die Inwohner von Kameniz, die unter einer in dem abseitigen Gebürge nicht hinlänglich bestellten Aufsicht sich leicht dem Hange der Verwandtschaft überließen, und mit den al geschlossenen Irreghern zusammenkamen. Auf diese Art hatte Daniel Becsejacz, ein Wächter von Kameniz, für die Seinigen mehre e Zusammenkünfte mit den Irreghern, Karabatakowics, und Millinkowics, veranstaltet, von denen Geld zum Geschenk übernommen ward. Hierauf starb am 17ten Jenner seine Mutter Wemia Becsejacz, an deren Leichname man keine Veranlassung zu Absonderungsanstalten fand. Am 27ten starb Daniel Becsejacz selbst. Sogleich erkannte man die ansteckende Krankheit, und dennoch hatte sich der Stoff derselben zu Folge des einzigen erstern Irrthumes schon so verbreitet, daß der Anfang dieser kamenizer Pest wirklich verheerender wurde; als es einstens der Anfang der Irregher war. Hier

zeigte sich, mit wie weniger Sachkenntniß man alle Pesten ausser Jrregh sporadische Pesten *) genannt habe; hier erhielten wir Gelegenheit, die Macht des menschlichen Einflusses zur Hemmung der Ansteckung auf die einleuchtendste Art zu beweisen, indem wir in kurzem eine Pest unterdrückten, deren Beginnen mit so vieler Gefahr gedrohet hatte.

Sobald die Nachricht von deren Ausbruch nach Ruma kam; verfügte sich der dirigirende Arzt nach Kameniz, wo er den Arzt, und den Stuhlrichter mit der Einleitung des neuen Geschäftes gehörig beschäftiget fand. Aus der Erforschung der vorhergegangenen Vermischung bestimmte man die verdächtigen Familien, welche demnach in Kontumaz zu bringen waren: man besetzte nicht nur ihre Wohnungen vorläufig mit Wachen; sondern schloß auch den ganzen Bezirk des Ortes, wo dieselben enthalten waren, von den übrigen ab: man erbaute binnen zween Tagen eine nach aller Bedürfniß eingerichtete Kontumaz, und zwo gegen die Kälte gut verwahrte Krankenhütten sammt den Hütten der Krankenwärter, und Reinigungsknechte, da man von denjenigen Gelegenheiten, welche bei der vorigen Pest an dem entgegengesetzten Ende des Ortes, wo damals das Uebel ausbrach, jetzt keinen Gebrauch machen wollte, um die Kranken, und Verdächtigen nicht durch eine lange Strecke des Ortes führen zu müssen.

*) Vergleiche den zweit. Theil, Seite 28.

Unterdessen wurden die sogleich aus ihren Wohnungen, und dem Orte herausgeleiteten Verdächtigen an einem freien Orte bewachet; die Kranken aber, die man der Kälte nicht aussetzen konnte, und deren Entweichung man weniger zu besorgen hatte, wurden in ein gut zu versperrendes Zimmer eines angesteckten Hauses sammt ihrer Bedienung untergebracht.

Zwölf Familien wurden jetzt unter die Verdächtigen gezählet, in deren siebenen auch binnen kurzer Zeit die Pest ausbrach. Diese einzige Absonderung hatte den grossen Ort auf einmal des ganzen Pestübels so entlediget, daß niemand weiter daselbst erkrankte, und die Nothwendigkeit fernerer Absonderung nach sich zog: hingegen wüthete es unter den bereits angesteckten Familien so heftig, daß binnen 8 Tagen siebzehn Personen starben, deren keine länger, als zween Tage krank war; keine nach dem siebenten Tag der Kontumaz erkrankte: die Familie Becsejacz starb gänzlich aus; von zwo andern blieben nur drei Menschen von der Pest verschont. Am 8ten Hornung geschah selbst aus der Kontumaz der letzte Krankenzuwachs von zwo kranken Mädchen, welche in kurzem starben: und nun wurden nur noch ein paar Reinigungsknechte mit dem Uebel behaftet. So wurde demnach binnen 10 Tagen das ganze Pestübel von Kameniz vollkommen getilget.

Zu diesem glücklichen Erfolge hatten diejenigen Vorkehrungen ein Vieles beigetragen, welche in Rücksicht

des Reinigungsgeschäftes gemacht wurden. Sobald die verdächtigen Familien ihr Hausgeräthe aus den Wohnungen in die Kontumaz hinaus getragen hatten; schritt man zu deren Reinigung: und, um diese auf alle mögliche Art zu fördern, wurde unweit der Kontumaz eine Niederlage errichtet, wo die Fahrnisse ein paar vermöglicher Familien zur fernern Reinigung untergebracht wurden, für deren Aufnahme in den Kontumazhütten nicht Raum genug vorräthig war.

Indem die Reinigung der angesteckten Häuser durch eigene Knechte verrichtet ward; wurden die Inwohner der benachbarten Häuser, des ganzen Bezirkes angehalten, dieselben zu weissen, alle ihre Fahrnisse zu waschen, und zu lüften, um desto mehr der Vertilgung alles wo immer vorräthigen Stoffes versichert seyn zu können.

Nicht zufrieden, für die Sicherung des einzelnen Bezirkes gesorget zu haben, traf man in Rücksicht des ganzen Ortes jene Vorkehrungen, welche den Zusammenfluß der Menschen allenthalben hindern sollten. Die vorzüglichste Veranlassung hiezu konnte das Kastell von Neusatz geben, wo die Inwohner von Kameniz einen grossen Theil ihrer Lebensbedürfnisse abzuholen pflegten. Bei Gelegenheit der erstern Pest hatte man die Vorsicht getroffen, daß die Kamenizer nur zweimal die Woche dahin gehen konnten, zu welchen Tagen alle übrigen Bewohner des sirmier Donauufers davon ausgeschlossen waren. Hiedurch ward aber nur

verhindert, daß die Ansteckung von Kameniz nicht in die übrigen nahen Ortschaften übertragen werde. Die Hemmung der Ansteckung innerhalb des Ortes gewann dabei nichts. Jetzt wurde verordnet, daß die Bedürfnisse einzelner Inwohner von Haus zu Haus beschrieben; zu deren Einkauf aber nur vier bewährte, und beeidete Inwohner nach dem Kastell von Neusatz hinübergelassen würden, welche sie herüberbringen, und den Bedürftigen nach Verlangen vertheilen musten.

Man konnte beim Anfange des neuen Geschäftes von dessen künftigem Gange nichts mit Gewißheit vorhersagen. Um für den übelsten Fall hinlänglich vorbereitet, und der Verlegenheit ferner überhoben zu seyn, womit die Unterbringung der Kontumaziſten im Anfange verbunden war, wurde sogleich nach verfertigter ersten Kontumaz unweit davon eine zweite von 20 Hütten errichtet, wobei der Arzt die Weisung erhielt, für die Zukunft die gewiß vermischten Familien in die erste; die blos Verdächtigen in die zweite einzutheilen.

Dieses waren die vorzüglichsten Hilfsmittel, womit wir zur Tilgung der kamenizer Pest gelangten. Die langsame Vernarbung der Wunden bei den fünf Genesenden verzögerte die volle Beendigung des Geschäftes, dessen Haupttheile so schnell gefördert wurden, und endlich sah sich der k. Kommissär genöthiget zuzugeben, daß eine genesene Weibsperson, deren Pestbeule in der Weiche in eine tiefe Fistel übergieng, nach

Irregh übertragen werde. Durch die genaueste Wachhaltung am Spitale sorgte man zu verhüten, daß von hier aus nicht eine neue Ansteckung in den befreiten Ort zurückgebracht werde.

Hornung.

Nunmehro können wir zur anfänglichen Ordnung des Vortrags zurückkehren, die wir einsweilen durch die Einschaltung der kamenizer Pestvorfälle unterbrochen haben.

Sobald der k. Kommissär seine Geschäfte zu Ruma beendiget hatte; eilte er nach Cserevics, um von da aus mit den bisherigen Verfügungen des dirigirenden Arztes diejenigen zu verbinden, welche zur Verbesserung der Sperrungslinien, deren Mängel man so eben entdecket hatte; zur weitern Sicherstellung der nahen Ortschaften gegen die drohende Gefahr gehörten. Sogleich hob er das Kastell auf, welches im Gebürge an der irregher Sperrungslinie zum Behuf der Kamenizer bestand; bestellte einen neuen Kommissär, der an der Linie selbst wohnen muste; gebot, daß stets die nämlichen Kamenizer dieselbe bewachen sollen, um, wenn einer derselben durch Vermischung mit den Irreghern die Pest sich zuzöge, diese desto leichter in der einzelnen Hütte beschränkt werde; sorgte endlich für die gehörige Verpflegung dieser Wachen, da-

mit sie desto weniger Ursache fanden, sich von ihrem Standorte zu entfernen.

Nicht nur durften die Inwohner von Kamenitz sich nicht ausserhalb ihres Gebietes begeben; man muste auch sorgen, daß sie von ihrem Weingebürge, von den allda befindlichen Wohnungen abgehalten werden. Schon nahte die Zeit der dasigen Arbeiten heran: es war bedenklich, den Kamenitzern freien Zutritt in eine Gegend zu gestatten, wo in kurzem viele Arbeiter aus der batschker Gespannschaft hinkommen sollten: noch mehr aber muste im voraus schon gesorget werden, daß zu dieser Zeit selbst die verdächtigen Inwohner von den gesunden Arbeitern zuverlässig abgehalten werden können. Diese Rücksichten bestimmten den k. Kommissär, den ganzen Ort mit einem tiefen Sperrungsgraben umgeben zu lassen. Da aber nicht sogleich Hand an das Werk gelegt werden konnte, wurden einsweilen an allen Zugängen des Ortes Wachen gesetzt; den Wundärzten der Auftrag gegeben, bei Gelegenheit der täglichen Krankenerforschungen stets nachzusehen, ob alle Inwohner zu Hause seyen; endlich die Verhütung jeder Entweichung den Ortsvorstehern mit dem Bedeuten aufgetragen, daß sie für jeden solchen Fall persönlich verantwortlich seyn würden.

Von Cserevics gieng der k. Kommissär nach Ilok zurück, und von da nach einem kurzen Aufenthalte, der den Kanzleigeschäften gewidmet ward, nach

Wukowar, wo seiner mehrere angenehme Umstände, und Aussichten warteten. Alle neulich vorgeschriebenen Arbeiten waren ganz nach ihrem Entzwecke vollzogen. Von mehrern hundert Kontumazisten waren nur noch 36 übrig, und deren Periode war ihrem Ende nahe. Alle vorhero verdächtigen Familien waren schon lange in ihre Wohnungen zurückgekehrt: die angesteckten Familien, deren Häuser zerstört waren; die Genesenen lebten mitten unter ihren Anverwandten. Alle genoßen der vollkommensten Gesundheit. Während des ganzen Verlaufes der allgemeinen Reinigung zeigte sich nirgends ein Gegenstand des Pestverdachtes, und man hatte alle Ursache, auch jene Besorglichkeit zu beseitigen, welche der Argwohn eines verborgenen Pestistoffes bishero unterhalten muste.

Nun schien der Zeitpunkt herangekommen zu seyn, wo zur letzten Prüfung des Gesundheitszustandes geschritten werden konnte. Diese bestand darinn, daß die bishero bestehende Hauskontumaz aufgehoben, und den Inwohnern gestattet wurde, frei untereinander zu verkehren. Hiedurch wurde unstreitig die Gelegenheit zur Entwicklung des Pestistoffes vermehret: und sollte auch dann kein neuer Pestfall sich ergeben; so konnte wohl die Eröfnung des Ortes mit aller Sicherheit vorgenommen werden. Zu dieser Prüfung hatte der k. Kommissär eine Frist von sechs Wochen anberaumt; verbot aber dennoch bei der Erlaubniß des Verkehres alle grossen Zusam-

menkünfte: selbst der Kirchendienst wurde nur für die drei letzten Wochen gestattet. Während dieser Zeit muste die tägliche Erforschung annoch mit gleicher Strenge, und Genauigkeit fortgesetzt werden, um, da man einen Pestausbruch noch möglich hielt, gegen denselben stets hinlänglich gefaßt zu seyn, und die Ansteckung in ihrem ersten Keime zu entdecken.

Wir kommen nun zu den Geschäften des rumaer Bezirkes, wo im Verlaufe des gegenwärtigen Monates sowohl die allgemeine Reinigung, die Umscharzung von Jrregh, die Erbauung der Kontumaz mit allem Nachdrucke gefördert ward; als auch die Ausgrabung der Leichen mit aller Thätigkeit betrieben wurde. Dieser Gegenstand hatte die vorzüglichste Aufmerksamkeit des dirigirenden Arztes auf sich gezogen. Er glaubte mit den dahin gehörigen Arbeiten nicht nur die Sicherung des Staates; sondern auch die Belehrung der Nachwelt verbinden zu müssen. Ein seltener Gegenstand medizinischer Beobachtungen, und Erforschungen bot sich den Aerzten Sirmiens dar. Dessen gehörige Würdigung muste uns desto wichtiger seyn; je gerechter der Unwillen war, den einstens der dirigirende Arzt gefühlet hatte, als er sah, daß die Ausgrabung von tausend Pestleichen in Moskau gar nicht zu jenen Entzweck der Belehrung benutzet ward: und die grosse Anzahl auszugrabender Leichen verhieß im voraus jene Mannigfaltigkeit der Erscheinungen, welche zum Entwurf

wurf einer passenden Theorie erfordert wurde. Der dirigirende Arzt säumte demnach nicht, die vorzüglichsten Punkte der Erscheinungen vorzuzeichnen, auf welche das Aug des Beobachters gerichtet werden muste, und kann nicht umhin, hier den Aerzten Buday, und Seele, die sich näher mit dem Ausgrabungsgeschäfte befassen musten, und denen er jene Aufzeichnung mitgegeben hatte, öffentlich zu danken, daß sie sich seinem Auftrage mit eben so viel Aufmerksamkeit; als Geschicklichkeit, und Beobachtungsgeist gewidmet haben, wodurch er in den Stand gesetzt worden, aus der von ihnen erhaltenen Geschichte der Ausgrabungen einige Folgerungen zu ziehen, die der Aufmerksamkeit der Naturforscher nicht ganz unwürdig scheinen werden.

Der erste Gegenstand des bevorstehenden Geschäftes war die Ausfindung der Leichen, die in allen Gegenden des irregher Gebietes zerstreuet lagen. Man wuste die Anzahl der Verstorbenen überhaupt; so wie die Anzahl derjenigen, die in dem bestimmten Freihofe begraben lagen: und hieraus konnte die Menge der auszugrabenden Leichen bestimmet werden. Die Natur begünstigte ein Unternehmen, dem die Menschen mannigfaltige Hindernisse sinnreich entgegensetzten. Die Erde war nicht gefroren, nicht mit Schnee bedeckt: das Auge entdeckte zahllose Grabhügeln: Kommissärs, mit Spiessen bewaffnet, mit denen sie allenthalben in die Erde stachen, konnten, wo sie leicht eindrangen, den

Leichen auf die Spur kommen. Allein die Inwohner selbst eilten, sobald sie von der Ausgrabung hörten, die sie als Entheiligung ansahen, Leichenhügel zu zerstören, welche sie bishero selbst mit Sorgfalt unterhielten: sie bedecken sie mit Heuschobern, Mist; verbrennen Stroh, und Rohr über denselben; füttern ihr Vieh daselbst; überackern, und bebauen sie mit verschiedenen Gewächsen; mit einem Worte: sie ersinnen die mannigfaltigsten Verunstaltungen des Ortes, um ihn den Pestbeamten unkenntlich zu machen, oder deren Aufmerksamkeit zu trügen.

Man hatte nicht so bald diese Absichten des gemeinen Mannes entdecket; als man um so mehr beflissen war, dessen Trügungen zu entgehen: man entschloß sich überall Leichen zu vermuthen, wo nur irgend welche Spur menschlichen Einfluß verrieth. So hatte man deren eine namhafte Anzahl gefunden, und nun eröfneten sich andere Hilfsmittel, zur Entdeckung noch mehrerer zu kommen. Als die Inwohner sahen, daß man viele noch so sehr verborgene Leichen dennoch auffand, und ohne Rücksicht ausgrub; kamen sie selbst herbei, die Leichen ihrer Anverwandten anzuzeigen, um wenigstens bei der Ausgrabung zugegen zu seyn, damit sie die Arbeiter speisen uud tränken, und so den Verstorbenen ein Versöhnungsopfer bringen können: andere eilten, fremde Leichen anzugeben, nachdem einmal die ihrer Anverwandten ausgegraben waren: andere end-

lich wurden durch die besondere Einsegnung des neuen Freihofes, und die daselbst geschehene Errichtung eines geheiligten Kreuzes bewogen, die Grabhügel der Ihrigen anzuzeigen, um sie eines so heiligen Ortes theilhaftig zu machen.

Beschäftiget, die Leichen auszugraben, wünschten wir das nemliche mit allen Kleidungsstücken vornehmen zu können, die unter der Erde verborgen seyn würden. In mancher Rücksicht war die Ausgrabung derselben wichtiger; als die der Leichen selbst. Diese würde fernershin nur Zufall entblösset; jenen Vorsatz, und Habsucht nachgespüret haben. Demnach wurde jeder Irregher, so wie er in die Kontumaz eingetretten war, auf Befehl des k. Kommissärs von einem Priester in Gegenwart eines Beamten eidlich aufgefordert, alles Vergrabene anzuzeigen, wovon er Wissenschaft haben möchte. Das hiebei aufgenommene Verzeichniß wurde sodann dem Arzte Buday mitgetheilet, welcher sich dessen zur Ausgrabung unzähliger Fahrnisse bedienet hat.

Nun blieb noch ein Mittel übrig, dessen sich der k. Kommissär zur Erhaltung fernerer Leichenanzeigen auch in der Rücksicht bedienen zu müssen glaubte, um hiedurch die Hinlänglichkeit der bisherigen zu prüfen. Er versprach jedem die Belohnung eines Guldens, der eine noch nicht bekannte Leiche anzeigen würde. Nur drei Gulden wurden auf diese Art ausgegeben: wir hiel-

ten uns versichert, daß nicht mehrere zu finden seyen, und hatten ein Geschäft beinahe ohne Auslage vollgebracht, indeß in Moskau zur Entdeckung von tausend Leichen tausend Dukaten verwendet wurden.

Jetzt wollen wir mit wenig Worten die Arbeit der Ausgrabung selbst beschreiben, wozu sich die Knechte einer eisernen Zange, und eines Hackens bedient hatten. Die Zange bestand aus zween weiten eisernen, über die Queere an einander gehefteten Bögen: an dem hintern Stiele des einen war eine lange Stange zur Handhabung derselben befestiget; am andern aber ein Strick angebunden, welcher durch ein in dem erstern befindliches Loch gezogen wurde. Nachdem nun alle Erde ober der Leiche hinweggenommen ward; umklammerte man mit der eröfneten Zange den Rumpf derselben, zog die Arme mittelst des bis hinauf langenden Strickes aneinander, und hob nun die eingezwängte Leiche heraus. Der eisene Hacken wurde gebraucht, die nicht um den Leib gewundenen Kleidungsstücke, oder abgefaulte Theile der Leiche herauszuziehen.

Ein bretterner, stark verpichter, und mit einem Deckel versehener Karren nahm die ausgegrabenen Leichen auf: man bedeckte sie mit einer Schicht Erde, führte sie in den neuen Freihof, und warf sie in 1½ Klafter tiefe Gruben nackend hinab: die Kleidungsstücke, und alles sonstige Geräthe wurde eben daselbst verbrannt, und die Asche eingescharret.

Die Gruben, aus denen die Leichen herausgezogen waren, wurden mit Stroh gut ausgebrannt; sodann offen der Einwirkung der Atmosphäre überlassen; späterhin endlich zugeworfen.

Auf diese Art sind in allen angesteckten Ortschaften innerhalb der mangyeloscher Sperrungslinie zusammen 1334 Leichen ausgegraben, und gehörigen Ortes frisch eingescharret worden. So groß beim Beginnen dieser Arbeit die Besorgniß war, daß durch dieselbe so mancher Todtengräber angesteckt werden würde; so sehr hatte man dieser traurigen Folge vorzubeugen gesucht.

Die erste Vorsicht bestand darinn, daß man nur solche Menschen zur Arbeit zu verwenden suchte, welche die Pest bereits überstanden hatten, und also einer neuen Ansteckung minder empfänglich waren. Arzt Seele hatte sich zur Ausgrabung der hundert einiger Leichen, welche in Neradin, Gergeteg, Krushedoll zerstreut lagen, blos solcher Todtengräber bedienet. Allein Arzt Buday konnte deren nicht eine hinlängliche Anzahl hiezu bereden (man konnte nur freiwillige nehmen), und war also genöthiget, den zwölf Genesenen sieben andere zuzugesellen, welche nicht nur die Krankheit selbst nicht gehabt hatten; sondern auch zu keinem andern Pestdienst verwendet worden waren, von denen also wegen bisheriger Befreiung von derselben man nicht berechtiget war zu vermuthen, daß sie un-

unempfindlich gegen den Reiz der Ansteckung seyn mögen.

Um so mehr glaubte er sie durch Vorbauungsmittel gegen dieselbe sichern zu müssen. Er rieth ihnen, ihre Hemden in Essig zu tauchen; einen mit Essig getränkten Schwamm vor die Nase zu binden; während der Arbeit die Leichen damit zu besprengen, und die Hände wiederholt zu waschen; gebot ihnen sich Abends Oel einzureiben. Doch alle diese Rathschläge wurden nur die paar ersten Tage befolgt: das Ungestümme des rohen Volkes ward bald der mannigfaltigen Hemmungen überdrüssig, welche mit dem Gebrauch dieser Vorsichten verbunden waren: die Todtengräber überliessen sich sorglos allen Arbeiten des Geschäftes, und schwelgten froh im Genusse des Weines, den sie sich statt aller andern Vorbauungsmittel in Ueberfluß dargereicht zu werden verlangten.

Man sah bald ein, ruhig erlauben zu können, was zu verhindern man nicht im Stande war. Auch ist das Benehmen der Todtengräber, das anfänglich so verwegen, und gefährlich schien, bis an das Ende ohne den mindesten üblen Folgen geblieben. Sie holten die von Fäulniß abgelösten Stücke der Leichname mit bloßen Händen aus den Gräbern heraus; sie nahmen die Leichname der Kinder in ihre Arme auf, und trugen sie in den Leichenwagen: höchstens hatten sie darnach ihre von Jauche triefenden Hände im Grase abgetrock-

net. Andere suchten die Kleider der Ausgegrabenen durch; löseten die silbernen Knöpfe, und andere Verzierungen ab; und schmückten ihre Weiber mit dem Kopfputze der Leichen. Ein Todtengräber, welcher die Pest nicht hatte, zog einem Todten den Ring vom Finger ab, steckte ihn sogleich sich selbst an, und trug ihn beständig. Keiner von ihnen allen erkrankte, ohnerachtet sie bis in das dritte Monat arbeiteten: und wir glauben insbesondere aufmerken zu müssen, daß einer von denen, welche die Pest nicht überstanden hatten, bei der Ausgrabung von mehrern hundert Leichen beständig gesund blieb; kurz darauf aber angesteckt wurde, und starb, als er zur Reinigung des Pestspitals in Krushedoll verwendet wurde. Alle Uebrigen verließen die Arbeit gesund, wuschen dann ihren Körper mit Essig ab, traten in die Kontumaz, und verließen auch dieselbe pestfrei.

Wir wollen nun die allgemeinen Resultate dieser Ausgrabungen mit den eigenen Worten der Aerzte vortragen, unter deren Leitung, und Aufsicht dieselben verrichtet worden sind.

Arzt Buday hat seine Bemerkungen in folgenden Absätzen vorgetragen.

1. „ Verschieden war die Tiefe, in welcher die „ Leichen vergraben lagen: wenige lagen 1 oder 1½ „ Klafter tief; einige deckte nur einen Schuh hohe Erd„ schicht: die Tiefe der meisten betrug 3 — 4 Schuh.

2. „ Viele Leichen bedeckte ein weisser Schimmel, „ als wenn sie mit Kalk bedeckt gewesen wären.

3. „ Je tiefer sie lagen; desto weniger waren sie „ verwesen.

4. „ Sehr wenig verwesen waren jene Leichen, „ welche in feuchter, schlammigter, oder leimichter „ Erde lagen: dieselben stanken manchmal unerträg- „ lich, so daß die Todtengräber sich mehrmal von der „ Arbeit entfernen musten, ehe sie selbe vollenden „ konnten.

5. „ Die wenigste Verwesung beobachtete man an „ jenen Leichen, welche in kalten, schattigten Gegen- „ den, und unter einem Wasserfalle gefunden wurden. „ Man grub an so einem Orte eine längstens begrabe- „ ne Weibsperson aus, deren Körper, und Kleider so „ beschaffen waren, als wenn sie kurz vorhero zur Er- „ de gestattet worden wäre.

6. „ Leichen, welche in Trugen eingeschlossen, „ oder in wollene Kleider eingehüllet da lagen, waren „ weniger verwesen; als diejenigen, welche ohne Tru- „ gen, oder in leinenen Kleidungen begraben wurden.

7. „ Leichen, welche an Anhöhen, an der freien „ Sonne ausgesetzten Plätzen, in lockerem, und san- „ digem Boden gefunden wurden, und nicht tief la- „ gen, waren meistentheils so verwesen, daß nur „ mehr der Skelet übrig war, und sie leicht von „ einem Todtengräber gehoben werden konnten. Sie

„ waren ganz flach gedruckt, und gaben sehr wenig „ Gestank. "

Arzt Seele trug seine Beobachtungen in folgendem Auszuge vor.

1. „ Leichen, die in freier Luft liegen, faulen „ schneller; als jene, die eingescharret werden. Im „ gergeteger Walde fand ich zwo unverscharrte „ Leichen, Vater, und Sohn. Beide hatten sich nach „ dem Tode ihrer Hausmutter im August hieher ge„ flüchtet, und waren, so wie jene, an der Pest ge„ storben. Die beiden erstern Leichen waren so ver„ fault, daß weiter nichts als die Knochen übrig „ waren; da im Gegentheil letztere, die ohngefähr „ fünf Fuß tief verscharret lag, noch ziemlich ganz war, „ aber einen äusserst stinkenden Geruch verbreitete.

2. „ Gekleidete Leichen faulen weniger schnell; „ als ungekleidete. Eine allgemeine Beobachtung. In „ einer Grube fand ich Leichen, die ihr ganzes Ge„ wand hatten, und andere, die blos mit einem „ Hemde bekleidet waren. Erstere waren fast noch kenn„ bar; da letztere schon ganz in Fäulniß übergegan„ gen waren.

3. „ Je tiefer eine Leiche liegt; um desto weniger „ schnell ist die Fäulniß. In Krushedoll ließ ich „ im Spitalhofe den Wirth, und die Wirthinn aus„ graben. Beide waren im August gestorben, lagen „ beinahe 9 Fuß tief, und noch dazu im Wasser; und

„ waren doch, mit andern Leichen verglichen, die kaum
„ halb so tief, und trocken lagen, wenig gefault.

4. „ Bei der Leiche des herrschaftlichen Gärtners
„ in Gergeteg hatte man Kalk in die Grube ge-
„ worfen: dieser hatte jedoch blos das Gesicht be-
„ deckt, und bildete darüber eine Rinde, die ich, um
„ die Leiche herausziehen zu können, mit ziemlicher
„ Gewalt hinweghauen lassen muste. Das Gesicht war
„ ganz unversehrt, und kennbar; da doch der übrige
„ Theil des Körpers ziemlich verfaulet war. "

Die Uebersicht von Thatsachen, welche wir so eben vorgetragen haben, scheint uns auf Schlußfolgen zu führen, die eben so wichtig; als unerwartet sind. Wirklich scheinen sie mit vieler Wahrscheinlichkeit anzuzeigen, daß ein an der Pest verstorbener Körper, für den Fall wenigstens, wenn er auf eine den obigen ähnliche Art begraben wird, sehr bald die Fähigkeit verliere, Ansteckung zu verbreiten. Als in Moskau keiner der Todtengräber beim Geschäfte der Leichenausgrabung angesteckt wurde, war man geneigt, diesen Erfolg den Vorsichten, und Vorbauungsmitteln zuzuschreiben, welche bei der Arbeit gebraucht wurden. Hier wurde gleicher Erfolg ohne allen derlei Vorkehrungen erhalten, und selbst Mertens's Einwurf, den er dem Werthe der moskauer Vorbauungsmitteln entgegensetzte, scheint unsern Schluß nicht entkräften zu können. Zu eben der Zeit, als kein Todtengräber von

den ausgegrabenen Leichen angesteckt ward, wurde in dem nahen Kamenitz durch aus Irregh gebrachten Stoff eine Pest erreget, die mit allen Greueln der Verheerung drohte: zu eben der Zeit wurde im Spital zu Krushedoll ein Mann angesteckt, der aus den vorhero ausgegrabenen Leichen keinen Peststoff überkommen hatte.

Ein anderer Folgesatz aus der Zusammenhaltung der gesammleten Thatsachen führet uns zur Berichtigung jener Irrthümer, welche in Rücksicht der Begräbniß ansteckender Leichen in ganz Europa bis jetzt Statt hatten. Allgemein gebot man, sie recht tief einzuscharren, und mit ätzendem Kalke zu bedecken. Unsere Erfahrungen scheinen anzuzeigen, daß durch tiefe Gruben Leichen erhalten, und aufbewahrt werden können, welche, oberflächlich bedeckt, bald gänzlich dahin seyn würden: und wer sieht wohl nicht ein, wie wichtig es sey, ein Uebel binnen wenig Monden vertilgen zu können, was bishero in die Jahrhunderte hinaus furchtbar zu bleiben schien.

Wir glauben demnach für die Begrabung ansteckender Leichen folgende Vorschriften in Vorschlag bringen zu können.

1. Zum Freihof für Menschen, welche an ansteckenden Krankheiten gestorben sind, wähle man einen erhabenen, freien, der Sonne ausgesetzten Ort, und einen lockern, sandigen Grund.

2. Der Ort werde mit einem tiefen, und überdies durch Dörner geschützten Graben umgeben, der einen gut zu versperrenden Eingang habe. Hört das Bedürfniß dieses Freihofes mit der ansteckenden Krankheit auf; so werde die Thüre weggenommen, und der Graben ganz zugezogen. Diese Schutzwehre wird die Menschen, und Thiere von der Ausgrabung der Leichen eben so abhalten; als man dieses ehedem durch tiefe Gruben zu erzielen suchte.

3. Die Leichen werden nackend, ohne Truge, ohne irgend welchem Zusatze, nur 3 — 4 Schuh tief eingegraben.

Jetzt kehren wir zur Reihe der Thatsachen zurück, von der wir einsweilen in das Gebiet der Theorien, und Folgesätze übergegangen sind.

Im Hornung sahen wir zu Irregh schon vielfältig die Früchte der Ordnung, und des Gehorsams, wozu die zweckmässige Thätigkeit des k. Kommissärs die Inwohner zu Ende des vorigen Monates zurückgeführet hat. Nur ein einziger Kranker starb mehr ausserhalb des Lazarets, und diesen hatte schneller Tod dahin geraffet. Im Spitale zählten wir nur 18 Kranke, deren keiner mehr seit dem 19ten des Monats aus den Häusern; sondern nur aus der Kontumaz, oder aus dem Gefolge der Reinigungsknechte zugewachsen war: davon starben eilf; genasen sieben. Ja, so sehr besserte sich der Gang der hiesigen Pestangelegenheiten,

daß nach dem ersten Merz niemand mehr ein Opfer des ansteckenden Uebels ward.

Merz.

In den ersten Tagen des Monats erhielt endlich der k. Kommissär die Nachricht, daß sowohl die Umgrabung von Irregh, und alle damit verbundene Vorrichtungen zur Bewachung; als auch die zu der Inwohner Aufnahme bestimmte Kontumaz gänzlich zu Stand gebracht sey: und er eilte nun dahin, die Entwürfe auszuführen, wozu die Mittel bereits gehörig vorbereitet waren.

Alle in den Wäldern, und Gärten befindlichen, und ein Theil der noch im Orte wohnenden Irregher sollten in die Kontumaz abgeführet, und in deren 102 Hütten untergebracht werden. Um Ordnung mit diesem Geschäfte zu verbinden, erhielt der Arzt Buday mit dem Juraffor Hainowics den Auftrag, kleinere 2 — 3 Familien von 2 — 5 Personen, die ihrer Verhältnisse wegen gerne zusammen wohnen würden, in eine zusammenzusetzen, und so eine Reihe von 102 Familien, jede zu 6 — 8 Personen aufzustellen, sie nach der Zahl der vorräthigen Hütten zu numeriren, und sie alsdann nach der Ordnung der Zahlen Truppweise mit Sack, und Pack in die Kontumaz unter der Vorsicht abzuführen, daß die Gemächlichkeit,

und Ordnung der Einquartierung nicht durch die Menge der Menschen, und Fahrnisse gehindert werde. Jede Truppe wurde beiderseits von einer hinlänglichen Anzahl Wachen begleitet, um die Vermischung mit Auswärtigen abzuhalten. So traten auf das erstemal 645 Menschen in die Kontumaz ein.

Für die Wägen, und das Vieh dieser Familien muste besonders gesorget werden. Unweit der Kontumaz, nahe an dem vorbeifliessenden Bache (um die nöthige Waschung bequem zu machen) wurde die Wagenburg errichtet, und mit einem Graben umgegeben. Das Vieh aller Gattung wurde unter Aufsicht des Stuhlrichters beschrieben, in einem nahen Teiche geschwemmet, und dann eigends aus fremden Ortschaften aufgenommenen Hirten übergeben, welche für dessen Erhaltung einsweilen zu sorgen hatten.

Nach dieser Fürsorge für die Erhaltung des Eigenthums wurde näher zu den eigentlichen Kontumazgeschäften geschritten. Bei dem ersten derselben, bei der Besichtigung der Aufgenommenen wiederholte man nicht nur die schon dem Arzte Buday empfohlene Aufmerksamkeit, daß ja keiner mit einem noch offenen Pestgeschwüre da gelassen werden möge; sondern man zeichnete auch jeden auf, der die Pest gehabt hatte, und bemerkte zugleich, ob, und mit welchem Pestausschlage derselbe behaftet war. Da diese Untersuchung bei jeder folgenden Aufnahme der Irregher wieder-

holet wurde *), erhielt man endlich das Verzeichniß aller derjenigen, welche vorhin mit dem ansteckenden Uebel befallen waren, zusammen 841 Menschen, von deren Anzahl man auf keine andere Art bishero bestimmte Kenntniß erhalten hatte, und man konnte sich daraus eine Uebersicht der Mannigfaltigkeiten verschaffen, unter denen die Pestkrankheit in die Genesung zu übergehen pflegt: eine Uebersicht, die wir dem Leser im zweiten Theile dieses Werkes mittheilen werden.

Das Verzeichniß selbst der Genesenen, welches auf die so eben angezeigte Art erhalten ward, haben wir dem grossen Werke vollständig eingeschaltet, und zwar insbesondere auch aus der Ursache, damit diejenigen, die sich einst berechtiget glaubten, die Gegenwart der Pest öffentlich zu bezweifeln, und so viele Augenzeugen, und Berichtserstatter Lüge zu strafen; doch aber dem Staate das Opfer nicht bringen wollten, durch eigene Untersuchung ihre Zweifel zu begründen, in den Stand gesetzt seyn mögen, da es nun ohne persönlicher Gefahr geschehen kann, sich noch jetzt von dem ehemaligen Uebel zu überzeugen. Von den 841 Genesenen werden noch in 20 — 30 Jahren sehr viele übrig seyn, und können, nachdem sie namentlich angezeiget worden, täglich von jedem, der sich die Mühe geben wird, eine

*) Unter den 226 in die Schatrinzer Kommuna noch im vorigen Jahre aufgenommenen Irreghern hatte keiner die Pest gehabt.

Lustreise nach Irregh zu machen, aufgesucht, und aufgefordert werden. Sollte ihre Aussage, noch mehr aber die Besichtigung ihrer Körper mit Rücksicht auf das, was an Narben durch die Zeit verändert wird, unsern Anzeigen widersprechen; so mögen wir dann den Staat betrogen haben.

Von dieser kleinen Ausschweifung, zu welcher uns das unbillige Betragen unserer ehemaligen Richter hinführte, welches zu rügen wir uns dem Staate verpflichtet hielten, wollen wir zur Fortsetzung unserer Erzählung zurückkehren.

Nach geendigter Besichtigung der neu aufgenommenen Kontumazisten fieng man sogleich an, das Geschäft der Reinigung, und Lüftung aller Geräthschaften mit voller Thätigkeit zu betreiben. Die ganze Prüfungszeit hindurch sah der Kontumazplatz einem grossen Markte ähnlich: beständig waren alle Fahrnisse der Luft, und der Sonne preisgegeben: zweimal in den drei ersten; einmal in den drei letzten Wochen wurde alles gewaschen, was immer das Wasser vertrug. Arzt Joseph Mulser hatte die Aufsicht über die ganze Kontumazbehandlung, und dessen unermüdeter Eifer hatte mit derselben eine Genauigkeit verbunden, die dem hohen, und wichtigen Entzwecke der öffentlichen Sicherheit vollkommen entsprach.

Nicht blos für die Tilgung des Peststoffes; auch für die Erhaltung der Kontumazbewohner muste gesor-

get

get werden, die schon so vielfältig gehindert wurden, für ihre Verpflegung selbst zu sorgen. Nicht nur wurde ein hinlänglicher Vorrath von Lebensmitteln, und um die geringsten Preise herbeigeschaffet, damit der Ankauf derselben auch den Aermern nicht beschwerlich falle; sondern der k. Kommissär ließ insbesondere jedem Kontumazisten eine Portion Brot unentgeltlich darreichen, und jede Hütte hinlänglich mit Holze versehen. Seine persönliche Freigebigkeit hatte manchen andern Bedürfnissen einzelner Familien gesteuert, und so den unglücklichen Irreghern das Gefühl ihrer Drangsale auf alle Art zu erleichtern, ihre Folgsamkeit zu gewinnen gesuchet.

Nachdem die verdächtigen Menschen aus dem irregher Gebiete herausgezogen wurden; muste dasselbe auch von den allda befindlichen Fahrnissen, die nicht weniger Besorgniß für die Zukunft erregten, gereiniget werden. Die öffentlichen Beamten des rumaer Bezirkes, begleitet von 50 vertrauten Menschen, beritten alle Gegenden des ganzen Gebietes, bestiegen alle Anhöhen, durchsuchten alle Wälder, wandelten alle Gesträuche durch, um jedes Ueberbleibsel der Ausgewanderten, jede Hütte, oder Höhle, wo sie einstens lagen, jeden Fetzen, jeden Grabhügel aufzufinden. Die Beamten zeichneten alles an Ort, und Stelle auf. Alsdann wurden die gesammleten Verzeichnisse dem Arzte Buday überschickt, welcher den Auftrag hatte, die

Tilgung alles dieses gefährlichen Vorraths zu besorgen. Das mehrere Bögen fassende Verzeichniß zeigte von der Menge der Dinge, in denen noch verborgener Peststoff zu besorgen war.

Von den irreghber Angelegenheiten wandte sich der k. Kommissär zur Besichtigung der andern angesteckten Ortschaften, wo ihm überall frohe Aussichten entgegenkamen. Selbst Neradin hatte schon seit acht Wochen keinen Kranken mehr gehabt: die letzten Genesenen hatten sich bereits in die Kontumaz begeben auser einem, der wegen eines Geschwüres am Fusse nach Irregh gebracht werden muste: die allgemeine Reinigung des Ortes war auch schon zu Stande gebracht, und es blieb nur noch die Reinigung des Spitals zurück. Die Ortschaften Shatrinze, Groß-Radinze, Bessenowo, Krushedoll hatten auch schon die neulich gebotene allgemeine Reinigung geendiget, ohne daß sich irgendwo Peststoff geäussert habe, und der k. Kommissär, und der dirigirende Arzt überzeugten sich von der gehörigen Vollbringung derselben sowohl; als von der Gesundheit der Inwohner dadurch, daß sie die ganzen Ortschaften von Haus zu Haus abgiengen, und alle Gemächer, alle Abtheilungen derselben besichtigten: eine Besichtigung, die sie auch ferners der Eröfnung jeder Ortschaft vorausschicken, und selbst verrichten zu müssen glaubten.

Diese vier Ortschaften nun, wo bereits seit drei Monaten sich kein Pestfall ereignet hatte, wurden von jedem Verdachte frei erkläret, und die um ihnen gezogenen Sperrungslinien aufgehoben. Hiedurch erhielten die Inwohner die Freiheit, ihre Felder zu bebauen, und ihren sonstigen Erwerbungen innerhalb ihres Gebietes nachzugehen. Doch glaubte der k. Kommissär, um die Vorsichten, so viel möglich, zu vervielfältigen, mit dieser Eröfnung für die ersten drei Wochen noch die Einschränkung verbinden zu müssen, daß weder die Inwohner in fremde Ortschaften sich begeben; noch aber Fremde in den ihrigen aufnehmen sollten. Diese, in den damaligen bürgerlichen Rücksichten eben nicht lästige Einschränkung schien in Bezug auf das Pestgeschäft den Vortheil zu gewähren, daß, wenn in den neu eröfneten Oertern die Pest wirklich noch ausbräche, man doch wenigstens desto sicherer seyn könne, sie von den benachbarten abgehalten zu haben. Zur Befolgung jenes Gebotes wurden an allen Zugängen der benachbarten Ortschaften Wachposten ausgestellet.

Die übrigen angesteckten Ortschaften des rumaer Bezirkes konnten noch nicht ganz frei gelassen werden: allein überall waren die Umstände so, daß man sie füglich der letzten Prüfung aussetzen konnte. Hiezu wurde eine Frist von drei Wochen anberaumt, und den Inwohnern die allgemeine Reinigung aufgetragen, nach deren Beendigung überall sogleich zur Eröfnung geschrit-

ten werden sollte, Neradin ausgenommen, dessen Befreiung von dem Peststoffe durch eine längere Prüfung erproben zu seyn schien.

Aus diesen Angaben ließ sich berechnen, daß das Pestgeschäft in allen Ortschaften sehr bald beendiget werden würde, Irregh ausgenommen, dessen Eröfnung von der Ausführung der gemachten Entwürfe abhieng, welche mit vielem Zeitverluste verbunden war. Der einmal eingegangene Entwurf erheischte, daß alle Irregher in eine Kontumaz abgeführet werden, die deren nur 600 auf einmal faßte: für jede Kontumazperiode muste eine Zeitfrist von 6 Wochen verwendet werden: die Kontumazirung von 2400 Irreghern konnte unter diesen Umständen nicht vor 24 Wochen beendiget werden. Um dieser Ungelegenheit abzuhelfen, wurde dem rumaer Stuhlrichter der Auftrag gemacht, die ehemalige Kontumaz zu Shatrinze auf den gehörigen Fuß einer strengen Prüfungsanstalt zu setzen, und sie mit 70 Erdhütten zu versehen. So erhielt man dann in allem 172 Absonderungen, welche hinlänglich waren, die noch im Orte befindlichen Inwohner (diejenigen ausgenommen, welche zur endlichen Reinigung verwendet werden sollten) auf einmal aufzunehmen.

Als der k. Kommissär von diesen Beschäftigungen nach Ilok zurückgekehret war; wurde seine Aufmerksamkeit auf die Gefahr hingezogen, welche entfernten

Gespannschaften bevorstand, nachdem die Pest in dem brodер, und gradiskaner Regimente schon im Anfange des Jahres ausgebrochen war, und seit dem sich mehr, und mehr verbreitet hatte. So gut die Sperrungslinien eingerichtet waren, welche alsogleich von den angränzenden Gespannschaften gezogen wurden; so muste man doch auf die Möglichkeit vorbereitet seyn, daß die Ansteckung dennoch in selbe übertragen werde: man wuste nur zu sehr, wie oft die Zuversicht, und das Zutrauen auf Sperrungslinien getäuschet habe. Es war um so wichtiger, jene Gespannschaften gegen die drohende Gefahr vorzubereiten, da ihre Vorsteher ganz unbekannt mit dem dahin gehörigen Geschäfte waren, und die Sperrungslinien Sirmiens uns im Wege standen, zu ihrer Hilfe persönlich hinzueilen. Demnach berief der k. Kommissär einige Abgeordnete derjenigen Gespannschaften an das Kastell von Palanka, übergab denselben einen von dem dirigirenden Arzte ausgearbeiteten Unterricht über die Behandlung der Pest, erläuterte ihnen mündlich alle darinn aufgestellten Vorschriften, und Berathungen, und suchte auf diese Art Uebeln vorzubeugen, welchen bereits Sirmien aus Mangel an voraus gegebenen, und festgesetzten Vorschriften unterlag.

Zu Kamenitz war man im Verlaufe dieses Monates vorzüglich mit jenen Arbeiten, und Vorkehrungen beschäftiget, welche zur Einschliessung des Ortes,

zur gefahrlosen Förderung der Feldarbeiten, und insbesondere des Weinbaues gehörten. Der Stuhlrichter Polyak vollendete die Einschliessung des grossen Marktes, die Arbeit eines 16000 Klafter langen Grabens, in zehn Tagen. Die Kamenizer, welche bishero an der irreghер Linie Wache hielten, und von den irreghер Flüchtlingen allenfalls die Ansteckung hatten überkommen können, wurden, nachdem sie ihre Wachhütten verbrannt hatten, unter scharfer Begleitung in die Kontumaz nach Neusatz abgeführet, um nach allda geendigter Prüfung in ihre Heimath sicher zurückgelassen werden zu können. An ihrer Statt rückten in neu erbaute Hütten Wachen aus den benachbarten Ortschaften ein, deren Verwendung nach der Räumung, und Reinigung des irreghер Gebietes nicht mehr so gefahrvoll war. Die batscher Inwohner wurden zur Bearbeitung ihrer Weingärten in das kamenizer Gebiet hinübergelassen, das einsweilen durch die zugleich bestehende alte Sperrungslinie von dem Gebiete der angränzenden Ortschaften abgeschlossen blieb.

Noch muste gesorget werden, daß auch die Inwohner von Kameniz zu den Bau ihrer Weingärten Zutritt haben können. Je traurigер ihre Lage war; desto mehr waren sie berechtiget, auf öffentliche Fürsorge Anspruch zu machen. Der k. Kommissär ließ alle diejenigen, welche dahin abzugehen hatten, in Verzeich-

niß bringen, übersetzte die Vermöglichern derselben, welche sich also daselbst verpflegen konnten, in die Kontumaz nach Neusatz; die Aermern in die Ortskontumaz der Verdächtigen, wo sie von ihren Angehörigen leichter mit Lebensmitteln versehen werden konnten, und verordnete, ihnen nach einer Prüfung von 21 Tagen den Zutritt zu ihren Grundstücken zu erlauben.

So war nun eine grosse Anzahl Arbeiter im Weingebürge einerseits von Kameniz; andererseits von allen benachbarten Gegenden abgeschlossen, und ihre künftige Verpflegungsart muste diesen Verhältnissen gemäß eingerichtet werden. Ein Tag in der Woche wurde für die kamenizer; ein anderer für die batscher Inwohner anberaumt, wo sie sich an das Rastell, jene an das von Kameniz; diese an das Neusatzer, begeben durften, um die von ihren Angehörigen zu eben der im voraus bekannten Zeit dargebrachten Lebensmittel unter öffentlicher Aufsicht, und Abhaltung aller Vermischung zu übernehmen. — Da diese Inwohner des Weingebürges nicht ohne medizinische Aufsicht gelassen werden konnten; so wurde einem Wundarzte, der die Krankenerforschung zu verrichten hatte, daselbst eine Wohnung angewiesen, und derselbe der Oberaufsicht des kamenizer Arztes untergeordnet.

Je glücklicher der bisherige Vorgang unserer Angelegenheiten war; je mehr der Erfolg überall dem Entzwecke, und den gemässen Vorkehrungen entsprach;

desto mehr muste man sorgen, gegen künftige mögliche Unfälle vorbereitet zu seyn, desto mehr muste man sich hüten, Fehler zu begehen, deren unangenehme Folgen den ersten Zeiten des Pestgeschäftes nur die Entschuldigung der furchtvollen Ueberraschung überliesen. Beim ersten Ausbruche der Pest wurde wegen ein paar Ortschaften ganz Sirmien von Ungern abgeschnitten: bereits acht Monate hindurch ward diese beschwerliche Absonderung unterhalten, ohne daß die pünktlichste tägliche Nachforschung in den meisten Ortschaften nur die mindeste Spur der Ansteckung hätte entdecken können: der Land- und Weinbau, der Handel, die Schiffahrt litt beträchtlich an den nothwendigen Folgen dieser Absperrungen. Nicht nur überhaupt; sondern auch insbesondere für den Fall war es zu wünschen, dieser Lasten überhoben zu seyn, wenn sich die Pestansteckung neuerdings erheben würde. Dieser Unfall war vorzüglich im rumaer Bezirk, in dem jenseits der Gebürge gelegenen Theile Sirmiens zu befürchten, und der k. Kommissär faßte den Entschluß, denselben einzeln so einzuschliessen, daß, wie immer dessen künftige Lage seyn würde, dieselbe auf die übrigen Ortschaften Sirmiens keinen Einfluß, keinen Bezug haben könne, und also man nie in die Nothwendigkeit versetzt werde, wegen der Lage der erstern auch diese letztern des Verkehres mit Ungern zu berauben. Zu diesen Entzweck wurde längst des ganzen Gebürgganges, von der

Sperrungslinie des peterwardeiner Regiments bis hin zur mangyeloscher Kordonslinie, mitten durch die höchsten Waldungen ein acht Klafter breiter Weg ausgehauen; derselbe gegen den rumaer-Bezirk mit einem dichten, und hohen Verhaue besetzt; hinter diesem Wachposten bestellt; und sodann alle übrigen zur Bewachung nöthigen Vorkehrungen getroffen. So war nun die innere Ebene Sirmiens, der vorzügliche Sitz der Pest durch drei Absperrungen, die des peterwardeiner Regiments, die durch das Gebürg gezogene, und den Theil der mangyeloscher Linie, welcher von Mitrowiz bis ins Gebürg hinauf gieng, eigends eingeschlossen. Indem hiebei derjenige Theil der letztern, welcher von der Spitze der Berge bis an die Donau herabgieng, aufgehoben ward, erhielten die an der Donau liegenden Gegenden (Kameniz ausgenommen) freien Verkehr mit dem übrigen Sirmien, und waren nun vorbereitet, zugleich mit demselben ehestens in alle bürgerlichen Verbindungen mit Ungern zurückzukehren.

April.

Wir kommen nun zu den Begebenheiten des Monats Aprils, deren Vortrag wir mit der Geschichte der Angelegenheiten von Wukowar beginnen wollen.

Schon neulich, als die letzten Verfügungen zur künftigen Eröfnung des Ortes getroffen wurden, hatte der k. Kommissär dem Könige alle damaligen Verhältnisse angezeiget, und um die hohe Einwilligung gebeten, zur Aufhebung der Sperrungslinie schreiten zu dürfen. Je schmeichelhafter die königliche Antwort war, welche die Entscheidung dieses, so wie aller andern hieher gehörigen Gegenstände ganz der eben so erprobten Einsicht, als gewissenhaften Behutsamkeit des k. Kommissärs übertrug; desto mehr sah sich derselbe verpflichtet, alles nicht nur zur hinlänglichen Sicherheit, sondern auch zur vollkommenen Beruhigung auszuführen.

Schon zu Anfang des Monats waren auch die letzten Verdächtigen nach Hause gelassen, und die einsweilen aufbehaltene Lazareth- und Kontumazhütten verbrannt worden. Nun besuchte der k. Kommissär mit dem dirigirenden Arzte alle Wohnungen des grossen Ortes, und überzeugte sich sowohl von der guten Beendigung des Reinigungsgeschäftes, als auch der Gesundheit der Inwohner; schritt dann am 17ten des Monats unter Abhaltung bürgerlicher Feierlichkeiten zur Abschaffung der Wachen, und zur Eröfnung des Ortes, welche er dennoch einsweilen auf folgende Art beschränken zu müssen glaubte.

1. Durch die ersten drei Wochen sey den Wukowarern nicht erlaubt, ausserhalb ihres Gebietes sich

zu begeben, innerhalb desselben sie frei ihrem Feldbaue, und sonstigen Erwerbungen nachgehen mögen.

2. Kaufleute, deren Handel durch die halbjährige Hemmung beträchtlich gelitten hatte, dürfen nach vorausgeschickter Besichtigung des Arztes, und erhaltenem Passe des zweiten Vicegespanns zu den Gränzrastellen reisen, um allda ihre Geschäfte mit den Auswärtigen zu treiben. Man konnte um so weniger Bedenken tragen, ihnen diese Begünstigung zu gestatten, da unter ihnen sich kein Pestfall ergeben hatte.

3. Während eben dieser Frist durfte kein Fremder frei nach Wukowar: diejenigen, welche zur Bearbeitung ihrer im dasigen Gebiete liegenden Weingärten dahin wollten, musten bei der politischen Behörde aufgezeichnet, und, bevor sie zurückgiengen, vom Arzte besichtiget werden.

Aus mehrern Rücksichten hatten sich diese Vorkehrungen dem k. Kommissär empfohlen, und annehmlich gemacht. Es schien zur Ordnung des Geschäftes zu gehören, daß man nur allmählig zu allen Arten des politischen Verkehres zurückkehre, und dem Ungestümme vorbeuge, mit welchem Manche zum plötzlichen Genuß voller, und unbedingter Freiheit übergangen seyn würden, und welcher bei allenfallsiger neuen Entwicklung der Pest der schnellen Einführung gehöriger Ordnung im Wege gestanden wäre: zudem wurde hiedurch erhalten, daß ein neuer Ausbruch weniger Gefahr für die

benachbarten Ortschaften haben muste, welche man von der geheimen Quelle des Uebels noch stets entfernet hielt: und endlich konnten diese Einschränkungen den Inwohnern nicht viel beschwerlich seyn, welche mit der Bearbeitung ihres eigenen Gebietes durch jene kurze Zeit hinlänglich beschäftiget waren.

Indessen die k. Kommission anderwärtig beschäftiget war; hatte Arzt Buday die Tilgung aller verdächtigen Fahrnisse, und die Ausgrabung der Leichen in dem weiten irreghер Gebiete vollendet. So sehr der k. Kommissär sich auf seine Thätigkeit, und Genauigkeit verlassen konnte; so wollte er doch noch auf andere Art von der Beseitigung aller Gefahr überzeuget werden. Nochmal musten die rumaer Magistratspersonen mit 50 Begleitern das ganze Gebiet durchsehen, und strenge Nachlese halten, und, nachdem auch von dieser Seite die erwartete Versicherung eingegangen war, trug der k. Kommissär kein Bedenken, die grosse Sperrungslinie, welche das irreghер Gebiet sammt dem von Riwiza, Neradin, Gergeteg umfaßte, aufzuheben, und allein den längst verfertigten Graben von Irregh mit Wachen zu besetzen. Hiedurch wurden zugleich Riwiza, und Gergeteg geöfnet, welche Ortschaften bereits alle festgesetzten Prüfungen glücklich überstanden hatten: Neradin aber, dessen vorherige traurige Lage mehr für die Zukunft befürchten ließ, glaubte man noch nicht frei geben zu kön-

nen, und es wurde dessen Gebiet zur sicherern Hindanhaltung seiner Inwohner mit eigenen, neu ausgestellten Wachen besetzet.

Durch die Aufhebung der grossen irreghер Sperrungslinie wurde den benachbarten Ortschaften der Zutritt in das irreghер Gebiet eröfnet, und nun war man im Stande, für die Bebauung der dasigen Felder, und Weingärten zu sorgen, deren Besitzer theils im Orte, theils in der Kontumaz eingesperrt waren. Der Beamte der iloker Herrschaft, wozu Irregh gehörte, erhielt den Auftrag von der k. Kommission, den Feldbau zu bestreiten. Für die Bearbeitung des ganzen Weingebürges hatte der thätige Stuhlrichter Lowrencsics aus dem rumaer Bezirke gegen die Hälfte des Ertrages hinlängliche Arbeiter herbeigeschaffet, und die k. Kommission hatte die angenehme Beruhigung, nicht nur durch die Erhaltung des Lebens; sondern auch durch die Bestellung des künftigen Unterhalts sich um die Irreghер verdient gemacht zu haben.

Um die Mitte des Monats war die Einrichtung der Kontumaz zu Shatrinze zu Stande gebracht, und es wurden in dieselbe unter den schon beschriebenen Vorschriften zwischen dem 20ten, und 22ten Tag des Monats 363 Irreghер untergebracht, deren Aufsicht der würdige, und thätige neradiner Arzt Seele erhalten hatte.

In den übrigen angesteckten Ortschaften des rumaer Bezirkes eilte das Pestgeschäft überall seinem Ende zu. In Groß-Radinze, Bessenowo, Shatrinze, Krushehdoll hob man nun auch die letzte Einschränkung auf, und die Inwohner konnten jetzt auf alle Art mit dem ganzen rumaer Bezirke verkehren. Die Inwohner von Gergurevze, Pernjawor Bessenowo, und Jazak erhielten am 12ten die Freiheit, ihre Felder zu bebauen, und die um den letztern Ort gezogenen Sperrungslinien wurden aufgehoben.

Mai.

Die Prüfungsfrist der ersten Kontumazisten war zu Ende, während welcher unter ihnen nicht ein einziger Fall Pestverdacht erreget hatte. Im Verlaufe derselben hatte der k. Kommissär wiederholte Gelegenheit, sich von der betriebsamen Genauigkeit zu überzeugen, mit der das Reinigungsgeschäft gefördert ward. Jetzt glaubte er, diese Ueberzeugung auf das höchste treiben zu müssen, indem er selbst alle Erdhütten abgieng, jedes einzelne Kleidungsstück, jedes Geräthe besichtigte, um an denselben die Spuren der neulichen Waschung, und Reinigung zu bemerken. So von allen Seiten beruhiget, bestimmte er die Entlassung dieser ersten Kolonie, nachdem eine neue medizinische Besichtigung auch

die Körper dieser Kontumaziſten von aller Peſtanzeige vollkommen frei erkläret hatte.

Noch konnten dieſe aus der Kontumaz freigegebenen Irregher nicht ohne öffentliche Fürſorge gelaſſen werden. Je wichtiger es für dieſelben war, ihre Felder, ihre Weingärten nunmehro ſelbſt zu beſorgen; deſto läſtiger würde es ihnen gefallen ſeyn, ſelbſt in die benachbarten Ortſchaften vertheilt zu werden. Sich ſelbſt überlaſſen, würden ſie ſich wieder in ihre Weingärten zerſtreuet, ſich der bürgerlichen Aufſicht entzogen, und bei allenfallſigem neuen Ausbruche der Peſt zu neuen Beſorglichkeiten gerechte Veranlaſſung gegeben haben.

Aus dieſen Rückſichten wurde beſchloſſen, daß nur die Kaufleute, und Handwerker in die benachbarten Ortſchaften ziehen dürfen: allen übrigen wurde auf dem irregher Gebiete ein Thal angewieſen, wo ſie ſich Erdhütten erbauen, eine kleine Kolonie errichten, und wohin ſie täglich von ihren Feldarbeiten zurückkehren muſten. Ein Arzt, dem die Krankenerforſchung oblag, Dr. Seele, ein Richter, ein Prieſter waren die Vorſteher dieſer neuen Anſiedlung, bei der in wenig Tagen alle bürgerliche Ordnung ins Geleiſe kam, und die der k. Kommiſſär nicht ſäumte mit hinlänglichem Mehlvorrathe zu einsweiligem Lebensunterhalte zu verſehen.

Nachdem auf dieſe Art die erſte Kolonie aus der Kontumaz ausgewandert, die Hütten gereiniget waren; folgte ihr die dritte Abtheilung der Irregher

von 616 Personen nach, bei deren Umsiedlung alle Vorschriften beobachtet wurden, deren wir schon bei der ersten erwähnet hatten.

Die bisherigen Kontumazanstalten dienten zur Entdeckung, und Tilgung des Peststoffes, welcher in den Menschen selbst, in dem gewöhnlichen, und gebrauchten Hausgeräthe enthalten seyn konnte. Die Waaren eines Ortes, wo die Pest so lange, so allgemein wüthete; wo man so wenig besorgt war, die Verbreitung des Giftes zu hindern, musten die besondere Aufmerksamkeit, und Fürsorge der k. Kommission auf sich ziehen. So oft ungehalten über die Vorschriften des Normativi Sanitatis, deren überflüssige Strenge wir für manche bürgerliche Verhältnisse zu lästig fanden, glaubten wir hingegen, uns insbesondere in der Reinigungsart nicht beruhigen zu können, welche daselbst für Wolle, und Pelzwaaren vorgeschrieben wird, und wir beschloßen, alle Waarengattungen, welche nur immer durch Wasser nicht verdorben würden, unmittelbar der durch dasselbe zu erzielenden Reinigung zu unterwerfen.

Zur Aufnahme der Waaren, welche durch blosse Lüftung gereiniget werden konnten, bestimmte der k. Kommissär einen Platz unweit der irreghber Kontumaz, der mit einem 8 Schuh breiten, und tiefen Graben umgegeben ward. Daselbst wurden in eigenen, auch mit Gräben begränzten Unterabtheilungen gewöhnliche

liche Kaufmannshütten aufgeschlagen, in welche alsdann die Waaren aus dem Markte unter Bedeckung herausgeführet wurden. Jeder Inhaber gab den Seinigen eine, oder zwo Personen zu, welche daselbst Kontumaz halten; die Waaren täglich der Lüftung aussetzen; sie vor der Hütte auf Brettern ausbreiten, und auseinanderlegen; ihre leinenen Ueberzüge, und Bänder waschen; die papiernen verbrennen, und mit neuen verwechseln musten. Am dritten Mai fieng die Periode dieser Quarantaine an.

Für diejenigen Waaren, die durch das Waschen gereiniget werden sollten, wurde unweit der shatrinzer Kontumaz ein Thal erwählet, das ein grösserer Bach durchlief. Hier wurde ein geraumiger Platz so von drei Seiten umgegraben, daß der Bach selbst die vierte Seite ward: man reinigte den Bach, errichtete eine Schleusse zur Schwellung des Wassers, und höhlte seinen Lauf mit Vertiefungen aus, um Platz für die zu versenkenden Waaren haben. Hieher wurde alle Schaaf- und Ziegenwolle aus dem Orte, alle Ochsenhäute, alle Schaafpelze gebracht, von eigenen Leuten unter der Aufsicht, und Einleitung des Arztes Seele gewaschen, und getrocknet, und so alles Verdachtes der Ansteckungsfähigkeit auf die beruhigendste Art enthoben.

Bereits oben hatten wir angemerkt, daß auf diejenigen Irregher, welche mit irgend einem Geschwüre behaftet waren, besondere Rücksicht genommen ward,

und daß keiner derselben in die Kontumaz abgeschickt werden durfte. Jetzt kommen wir dahin, die Ursachen dieses Benehmens, und die weitern diesfälligen Verfügungen der k. Kommission vortragen zu müssen. Noch hatte keine gesetzliche Bestimmung entschieden, was von der ansteckenden Kraft derjenigen Geschwüre zu halten sey, welche die Pest zurück ließ, und der Mangel dieser Entscheidung muste uns eben so bestürzt; als verlegen machen, da wir nach Ueberwindung aller andern Hindernisse, nach der Tilgung des unter welch immer sonstiger Decke enthaltenen Giftes, dennoch besorgen musten, in den annoch ungeheilten Pestgeschwüren einen Giftvorrath zu finden, zu dessen Ausrottung gelangen zu können, wir nicht versichert waren. Bishero hatte man gehoffet, daß die dort und da angezeigten Geschwüre, welche hartnäckig zu seyn, langwierig zu werden schienen, einsweilen zur Heilung gebracht werden würden. Jetzt nahte der Zeitpunkt heran, wo entweder die Heilung zu Stande gebracht; oder über das Schicksal der Ungeheilten, über die Sicherung des Staates gegen deren allenfallsiges Gift entschieden werden muste: und nunmehro übernahm der dirigirende Arzt die Sorge alles dessen, was in jeder dieser Rücksichten zu unternehmen war. Zu diesem Entzweck begab er sich nach Jrregh, wohin die Nichtgeheilten aus allen andern Ortschaften zusammengebracht waren; ließ sich alle mit Geschwüren behaftete Menschen vorführen;

sonderte diejenigen, welche Geschwüre hatten, ohne die Pest gehabt zu haben, von denen ab, welche die Pest hatten, es mochte ihr Geschwüre entweder in, oder kurz nach der Pest entstanden seyn, oder aber sich nur mit der Pest als einem fremd hinzu gekommenen Uebel verbunden haben. Nachdem er nun an Ort, und Stelle die Verfügungen traf, welche die Beförderung der Heilung betrafen; setzte er zugleich eine kurze Geschichte jedes Kranken auf, und suchte vorzüglich jene Umstände auszuheben, welche zur Entscheidung der Frage über die Ansteckbarkeit ihrer Wunden zu gehören schienen. Alles schien ihm anzuzeigen, daß die ältern Pestgeschwüre überhaupt, oder wenigstens diejenigen, die er in Irregh fand, nicht ansteckend seyen: doch glaubte er über einen Gegenstand von solcher Wichtigkeit, wo über die Gefahr neuer Verheerungen, und die damit verbundene Nothwendigkeit einer ewigen Absonderung derjenigen, von denen die Gefahr bevorstand, geurtheilet werden sollte, sich eigener endlichen Entscheidung enthalten zu müssen, und bat den k. Kommissär, das Urtheil der medizinischen Fakultäten, und den Ausspruch höherer Behörden hierüber einzuholen.

Allein die Urtheile der medizinischen Fakultäten konnten nur erst nach langer Zeit erhalten werden: die Fortschritte in der Reinigung von Irregh erheischten, daß jene Menschen von da weggebracht werden, die verdächtig zu halten, für jetzt die sichrere Partie

war: und der k. Kommissär beschloß, dieselben einsweilen in so eine Verwahrung zu bringen, daß auch für den Fall, wenn sie für wirklich ansteckend erkläret würden, man dennoch nicht gehindert werde, zur völligen Eröfnung von Sirmien zu schreiten. Dieser Verwahrungsort wurde nächst der irregher Kontumaz erwählet, und daselbst ein Spital erbauet, das, mit doppeltem tiefen Graben, und hohen Einzäunungen umgeben, gegen jede Entweichung der Eingeschlossenen vollkommene Sicherheit, und Beruhigung verschaffen muste.

Fünfzehn waren die Personen, welche der dirigirende Arzt in dieses Spital übertragen ließ, und deren Behandlung er alsdann persönlich besorget hatte. Alle genasen sie da, bis auf Johann Csismics, welcher in kurzem an einer skrophulösen Lungensucht starb; einen Knaben, dem eine alte Fistel mitten durch das Kniegelenk gieng; und ein Mädchen, dessen Pestbeule am linken Schenkel ein tiefes, hohles Geschwür gebildet hatte. Als die medizinischen Fakultäten darinn übereinstimmten, daß von alten Pestgeschwüren keine Ansteckung zu besorgen sey, wurden die zwei letztern in Kontumaz gesetzt, und nach deren Beendigung nach Hause gelassen, wo dann endlich das hohle Geschwür des Mädchens ganz zur Heilung gebracht wurde.

Nachdem bereits drei Abtheilungen aus Irregh ausgewandert waren, blieben noch 406 Personen zurück. Dieses waren die zur Reinigung des Ortes be-

stimmten Knechte sammt ihren Angehörigen, und die Vorsteher, und Aufseher des Geschäftes: sie wohnten nicht mehr zerstreuet im Orte; sondern die erstern in den 60 Kontumazhütten, welche schon ehedem nächst der Kaserne des Ortes erbauet waren; die letztern in der Kaserne selbst. Dieses erleichterte die nächtliche Oberaufsicht, und verhinderte die Diebstähle im öden Orte, wovon dort und da mancher Inwohner nicht alles in die Kontumaz mit sich genommen hatte. Jetzt blieb nichts übrig; als die endliche Reinigung des Ortes, deren Betreibung von dem k. Kommissär dem Arzte Buday, und dem Jurassor Hainowics auf das dringendste empfohlen ward.

Zu Ende des Monats, und in den ersten Tagen des folgenden beschäftigte sich der k. Kommissär, und der dirigirende Arzt mit der Hausdurchsuchung der Ortschaften Gergurevze, Pernjawor-Bessenowo, Jazak, Gergeteg, Riwiza, Neradin, und sie hatten das Vergnügen, ihnen allen die volle Gemeinschaft mit dem ganzen rumaer Bezirke gestatten zu können.

Die Angelegenheiten von Kameniz waren nunmehro dahin gebracht, daß sie den Gedanken erlaubten, mehrere Zweige der Pestordnung daselbst aufzugeben. Bereits ins vierte Monat hatten wir keinen Krankenzuwachs aus dem Orte; ins dritte keinen aus der Kontumaz: die Reinigung der angesteckten Häuser war

schon seit zwei Monaten beendiget; die später unternommene des ganzen Ortes war auch schon vollzogen: die Kranken waren alle schon genesen, ausser der einen, Maria Klattsch, deren Leistenbeule eine Fistel gebildet hatte. Diese wurde demnach unter die übrigen Genesenden nach Irregh übersetzt; das Spital, die Niederlage der Geräthschaften wurde verbrannt; der Pestfreihof zugeschlossen; die Wachen von dem Umfange des Ortes abgezogen; den Inwohnern der freie Zutritt in ihr Gebiet gestattet, das indessen noch, wie vorhin, abgeschlossen blieb.

Der achte Mai war anberaumt, die Inwohner von Wukowar aller Einschränkungen der Pestordnung vollkommen zu entheben. Die mit aller Aufmerksamkeit bis dahin fortgesetzte Krankenerforschung, welche nicht die mindeste Spur der Pestansteckung entdeckte, hob alle mögliche Besorglichkeit des Gegentheils für die Zukunft auf. Am 11ten Mai kam der k. Kommissär dahin, besichtigte nochmals alle Inwohner, und ertheilte ihnen sodann den vollen Genuß aller bürgerlichen Freiheiten.

Noch immer bestanden die mit so vielen Unkosten des königl. Schatzes, mit so vieler Beschwerung des Landmannes unterhaltenen Sperrungslinien der batscher, und werőzer Gespannschaft, von denen wir wohl wünschen zu können glauben, daß sie schon längst aufgehoben worden wären. Nun schien nichts mehr vorhanden zu seyn, was ihre längere Erhaltung unter ir-

gend welchem scheinbaren Grunde erheischen könnte. Wukowar war endlich ganz frei: die übrigen Ortschaften des wukowarer, und iloker Bezirkes verdienten es von jeher zu seyn: eine neunmonatliche Krankenerforschung hatte die Abwesenheit des Peststoffes sattsam erprobet: der rumaer Bezirk, und das noch verdächtige Kameniz waren so eingeschlossen, daß, wenn anders Sperrungslinien überhaupt Sicherheit gewähren, nichts von dannen, wie immer auch die dasigen Angelegenheiten künftig seyn würden, zu befürchten war. Der k. Kommissär glaubte dem Systeme der allgemeinen Reinigung, das er bei allen zu eröfnenden Ortschaften befolget hatte, hier nicht entsagen zu müssen, und bestimmte zu deren Ausführung in allen Ortschaften des iloker, und wukowarer Bezirkes eine sechswochentliche Frist, nach deren Verlauf die äussern Sperrungslinien eröfnet werden sollten, wenn auch indessen sich keine Spur des ansteckenden Uebels zeigen würde. Vielleicht möge diese Vorkehrung in Rücksicht des Pestgeschäftes nicht ganz nothwendig scheinen: allein der k. Kommissär suchte dadurch zugleich einen andern Entzweck der öffentlichen Gesundheitspflege zu erreichen, den nemlich, daß das Volk zur Reinlichkeit überhaupt angeleitet werde, dessen Vortheile für die Gesundheit einzusehen, der k. Kommissär selbst hier *)

*) Allgemein hatte man während des Pestgeschäftes in Sirmien bemerkt, daß die Menschen, die man Pestverdachts

schon mehrere Gelegenheit hatte, und auf die allenthalben zu wenig Rücksicht genommen ward. Der jetzige Zeitpunkt schien dazu geeignet zu seyn, einen Volksgebrauch einzuführen, für den man zu anderer Zeit zu wenig empfänglich gewesen seyn würde. Die Aussicht eines gewissen Endes aller Uebel, mit denen die bisherigen Absperrungen verbunden waren, war die Triebfeder, wodurch er zu jenen Entzweck zu gelangen; die Inwohner an häusliche Reinlichkeit zu gewöhnen hoffte.

Junius.

Im Monate Junius waren wir beinahe allein mit irregher Angelegenheiten beschäftiget. Am 4ten gieng die Prüfungsfrist der Kontumazisten zu Shatrinze zu Ende, und damit sie nicht mit der Erbauung neuer Wohnungen beschweret werden müssen; erhielten sie die Erlaubniß, die Hütten, wovon kein weiterer

---

wegen in Kontumaz setzte, von da viel gesünder, munterer, lebhafter zurückkamen; als sie nicht nur beim Eintritte, sondern überhaupt vorhero waren. Aus den zwei tausend Irreghern, die nach und nach in Kontumaz kamen, starben während 18 Wochen nur 5 Menschen, und diese aus veralteten Uebeln. Viele der Kontumazisten verlohren intermittirende Fieber, mit denen sie behaftet waren, ohne den Gebrauch einer Arznei: bei den meisten besserte, änderte sich die körperliche Anlage, die fahle Farbe des Gesichts, die Aufgedunsenheit des Körpers. Wir glaubten, die Wirkungen des Genusses der freien Luft, der Reinlichkeit nicht verkennen zu können.

Kontumazgebrauch mehr zu machen war, noch ferners zu bewohnen, und von da aus ihre Wirthschaft zu besorgen. Am 14ten hörte die Lüftungskontumaz der Waaren; am 27ten die Kontumaz der gewaschenen Waaren auf, nachdem die zu deren Besorgung verwendeten Menschen stets gesund geblieben waren. Am 24ten endlich wurden die letztern Insassen der irreghер Kontumaz entlassen, und angewiesen, sich einsweilen in dem Thale, wo die erstern sich niederließen, Erdhütten zu erbauen.

Um eben die Zeit wurde die Reinigung von Irregh zu Ende gebracht, woran man seit vier Monaten mit verschiedener Anstrengung gearbeitet hatte. 326 Häuser von ausgestorbenen Familien, oder äusserst schlechter Bauart wurden niedergerissen: alle zurückgelassenen Fahrnisse derselben Familien, welche einsweilen in eine Niederlage zusammengetragen waren, wurden verbrannt: über zwanzigtausend Fuhren schlechten Hausrathes, Fetzwerkes, und Mistes wurden ausser dem Orte hinaus gebracht, und durchs Feuer vertilget: 571 Häuser mit ihren Schuppen, und Kellern wurden gereiniget, und steter Lüftung preisgegeben. Nun wurden dieselben in neues Verzeichniß gebracht, und dabei angemerkt, ob daselbst jemand an der Pest erkranket sey, oder nicht, woraus sich die Bemerkung ergab, daß allda unter beinahe tausend Häusern nur 111 von der allgemeinen Ansteckung verschont geblieben sind.

Nachdem die Reinigung des Ortes durch die bestimmten Arbeiter zu Stande gebracht ward; musten auch sie, dem einmal angenommenen Entwurfe gemäß, einer Kontumazprüfung unterworfen werden, um ihnen die Gemeinschaft mit den bereits geprüften Irreghern gestatten zu können. Am 29ten, und 30ten Junius wanderten sie demnach sammt dem Arzte Buday, und dem Jurassor Hainowics in die Kontumaz aus, und so wurde dann Irregh vollkommen ausgeleeret.

Julius.

Nicht sogleich konnten die alten, und bereits alles Pestverdachtes enthobenen Irreghern in ihre Heimath, in ihre Wohnungen zurückgelassen werden. Der k. Kommissär wünschte vollkommen überzeugt zu seyn, daß das Reinigungsgeschäft wirklich mit jener Genauigkeit vollzogen worden sey, welche dem Entzwecke gemäß war, den man damit zu erreichen suchte. Um demnach hierüber volle Gewißheit, und Beruhigung zu erhalten, hatte der dirigirende Arzt in Gesellschaft des Arztes Mulser fünf Tage dazu verwendet, jede Stube, jeden Boden, Keller, Schupfe, Waarengewölb genau durchzusehen, und überall die Merkmale gut verrichteter Arbeit aufzusuchen. Er verbesserte auf der Stelle die wenigen Fehler, die noch durch seine Nachlese

entdecket wurden, und ertheilte sodann dem k. Kommissär die schriftliche Versicherung, daß die Betriebsamkeit, und Pünktlichkeit des Arztes Buday auch in diesem Falle seiner Erwartung vollkommen entsprochen habe.

Unterdessen der dirigirende Arzt auf diese Art zu Irregh beschäftiget war; hatte man den Zeitpunkt erreichet, welcher zur Eröfnung der zween obern Bezirke Sirmiens festgesetzt ward. Da bis dahin die Pest auch in allen Bezirken der Militärverwaltung aufgehört hatte; so wurden nun, einverständlich mit den Militärbehörden, alle von den slawonischen Gespannschaften gegen die Gränzbezirke gezogenen Sperrungslinien, so wie die gegen Sirmien beiderseits unterhaltenen aufgehoben; die klisser, und palanker Kontumazen eröfnet. Nur der rumaer Bezirk, und Kamenitz blieben einer fernern Absonderung unterworfen, und die einzigen hiezu gehörigen Sperrungslinien wurden aufbehalten.

Zurückgekehrt vom Geschäfte dieser Eröfnungen, und durch den dirigirenden Arzt über die irregher Angelegenheiten berichtet, rief der k. Kommissär die Irregher mit all ihrer Habe in ihre Wohnungen zurück, und ertheilte ihnen die Erlaubniß, von da ihren Geschäften in ihrem Gebiete nachzugehen, und selbst alle ihre Vortheile zu besorgen, die so lange fremden Händen überlassen seyn mußten.

Die seit der Entlassung aus der Kontumaz ganz freien Irregher wurden auf diese Art einer neuen Einschränkung unterworfen, der nemlich, daß sie weder in ein fremdes Gebiet hinübergehen; noch jemanden in das ihrige aufnehmen durften: weßwegen denn auch um ihr Gebiet eine neue, schon einige Wochen bevor ausgesteckte Sperrungslinie gezogen ward. Die Absicht dieser Verfügung gieng dahin, auch noch durch den Erfolg, durch die schadlose Bewohnung der Häuser zu erproben, was bereits durch die Besichtigung der Reinigungsarbeiten angezeiget ward, daß das in den Wohnungen einstens zurückgebliebene Pestgift vollends getilget worden sey; indessen aber, als diese Bewährung erhalten würde, die Irregher, die allenfalls jetzt wieder von ihren Häusern angesteckt werden konnten, von der Gelegenheit abzuhalten, das Gift andern mitzutheilen. Zugleich ward die tägliche Krankenerforschung unter der Aufsicht des Arztes Seele eingeführt, und den Inwohnern neue bürgerliche Obrigkeiten gegeben.

Auch die kamenizer Angelegenheiten reiften ihrem Beschlusse entgegen. Nirgends hatte man Spuren der Pestansteckung auch nach der Zeit entdecket; als die Inwohner die Freiheit des gemeinschaftlichen Verkehres, und ihres Weinbaues erhalten hatten, und die letzte Probefrist von 6 Wochen verfloß ohne irgend welchem bedenklichen Vorfalle. Demnach eröfnete der k.

Kommissär am 14ten Julius alle, das einzelne kamenizer Gebiet absondernde Sperrungslinien, und hob das bishero bestandene Kastell, und Kontumaz zu Neusatz auf.

August.

Jetzt erwarteten die Inwohner des rumaer Bezirkes die Aufhebung ihrer Absonderungslinien, in dessen ganzem Umfange bereits seit fünf Monaten kein Mensch von dem ansteckenden Uebel befallen ward. Nachdem die Militärbehörden, von deren Verfügung die den Bezirk zum Theil sperrende peterwardeiner Linie abhieng, zur gemeinschaftlichen Eröfnung ihre Einwilligung gaben, ward dieselbe am 2ten August vollzogen.

Am 11ten endigte sich die Prüfungsfrist der 406 Arbeiter, welche nach vollendeter Reinigung von Irregh in die Kontumaz abgeführet waren, welche sodann entlassen wurden, und nach ihren Wohnungen zurückkehrten.

Endlich langte der Tag an, wo das mit so vielen Erschwerungen des bürgerlichen Verkehres, mit so vielen Hemmungen der gewöhnlichen Ordnung verbundene Pestgeschäft gänzlich beschlossen werden konnte. Auch die letzte Frist der Häuserprobe hatten die Irreghер in bester Gesundheit überstanden: keine Zufälle menschlicher Leiden, keine Ausgrabungen verborgener Fahr-

nisse haben zu irgend welchem Verdachte der Pest Anlaß gegeben. Demnach wurde auch Irregh am 20ten August vollkommen eröfnet, und unter dem gewöhnlichen Gepränge feierlicher Handlungen dem aus allen benachbarten Ortschaften herbeigeladenen Volke die gänzliche Beendigung des Pestgeschäftes angekündiget.

Auch jetzt noch konnte die väterliche Fürsorge des k. Kommissärs die so lange bedrängten Irreghер nicht ganz ihrem Schicksale überlassen. Als er von der glücklichen Beendigung der Geschäfte dem Könige Bericht erstattete, bat er zugleich, daß dieselben auf 3 Jahre von allen bürgerlichen Abgaben losgezählet, und gemässer Befehl ertheilet werde, die Regulirung des höchst unordentlich gebauten Ortes vorzunehmen, damit für jeden künftigen Fall ein Umstand entfernet sey, der bei dem Gegenwärtigen der Ausbreitung der Ansteckung so günstig war. Die Güte des Königs hat beide Vorstellungen des eben so menschenfreundlichen; als vorsichtigen k. Kommissärs genehmiget.

So haben wir also ein Geschäft beendiget, das eine der schönsten, und volkreichsten Provinzen Ungerns dreizehn Monate hindurch schwer belastete: so einem Uebel gesteuert, das, in drei Marktflecke, und zehn Dörfer verbreitet, aus der Anzahl von 19610 Inwohnern 4559 befiel, 3435 hinweg raffte, indem nur 1124 genasen: so endlich eine Gefahr von ganz Ungern abgewendet, die desto drohender, und schrecklicher war;

je mehr Uebel demselben zu gleicher Zeit von andern Seiten bevorstanden, und je lästiger die hier erforderlichen Ausgaben einem Staate seyn musten, den grosse Kriege in grosse Bedürfnisse gestürzet hatten. Doch die Güte, und väterliche Fürsorge des Königs fand in allen diesen Schwierigkeiten kein Hinderniß, keine Hemmung ihrer Wohlthätigkeit, und die anfängliche Entschliessung desselben, alles zur Rettung seiner Unterthanen beizutragen, hatte nie in der nachherigen Grösse der Ausgaben eine Ursache zur spätern Beschränkung derselben gefunden. Bis nahe an eine halbe Million beliefen sich die Ausgaben aller Art, welche in Bezug auf das Pestgeschäft gemacht, und von dem besten Könige bestritten worden sind.

Folgende Tabelle giebt das Verzeichniß der angesteckten Ortschaften, den Bevölkerungsstand derselben vor der Pest, die Anzahl der an der Pest erkrankten, gestorbenen, genesenen Personen.

Namen der Ortschaften.	Bevölkerungsstand vor der Pest.	Anzahl der Erkrankten.	Anzahl der Gestorbenen.	Anzahl der Genesenen.
Irregh	4813	3389	2548	841
Neradin	968	526	425	101
Gergeteg	248	90	69	21
Riwiza	664	72	60	12
Jazak	1727	166	140	26
Pernj. Krushedoll	279	64	49	15
Shatrinze	165	24	18	6
Wukowar	5615	137	58	79
Gros-Radinze	368	21	16	5
Gergurevze	1953	9	8	1
Bessenowo	939	3	3	0
Pernj. Bessenowo	358	14	10	4
Kamenitz	1513	44	31	13
Summa	19610	4559	3435	1124

Das vom gegenwärtigen Pestübel gerettete Sirmien muste noch auch gegen künftiges gesichert werden, welches so lange zu befürchten war; als in der nahen Türkei die Pest obwaltete. Da die Bewachung der Gränze, die Abwehrung der Pest ganz den Militärbehörden vorbehalten ist, und also der k. Kommissär hierauf keinen Einfluß haben konnte; so blieb ihm nichts übrig, als für die zeitliche Entdeckung der allenfalls einzubringenden Ansteckung zu sorgen: als wodurch die schleunige Unterdrückung derselben vorzüglich erzielet wird, wie dieses alle unsere Erfahrungen sattsam erwiesen hatten. Zu diesem Ende ließ der k. Kommissär drei Aerzte, sechs Wundärzte in Sirmien zurück, welche den Auftrag hatten, die Todtenbeschau in den ihnen zugetheilten Ortschaften zu verrichten, vor deren Beendigung, und darüber ausgestellter schriftlichen Bescheinigung des medizinischen Beschauers kein Leichnam unter was immer für welchem Vorwande beerdiget werden durfte; die angezeigten Kranken, welche den Inwohnern gefährlich scheinen würden, zu besichtigen; in Fällen eines Pestverdachtes die gehörigen Absonderungsanstalten sogleich zu treffen; der Gespannschaftsbehörde von den Anzeigen medizinischer Erforschung, und von ihrem Verfahren Bericht zu erstatten. Zu Anfang des Winters hörte die Pest auch in den türkischen Provinzen auf, und die medizinischen Personen, deren Geschäft fernerhin zwecklos gewesen

seyn würde, wurden von ihrem bisherigen Standorte abgerufen.

Am letzten August verließ der k. Kommissär mit dem dirigirenden Arzte Sirmien, begleitet von dem Segen aller Inwohner, deren Herzen er nicht nur durch die Wohlthätigkeit seiner Anstalten; sondern auch durch das Menschenfreundliche seines Betragens ganz gewonnen hatte.

Ende des ersten Theils.

C. P.
N.7W. 2/1/06